



Auswärtiges Amt



Planspiel „Gemeinsam ans Ziel“

**CIVIC GmbH - Institut für internationale Bildung
Goethe-Institut Ukraine**

November 2017

Inhalt

Einführung S. 3

Planspielmaterialien

Szenario S. 7

Planspielmatrix S. 9

Wettbewerbsausschreibung S. 11

Rollenprofile S. 17

Kurze Texte zu den Minderheiten S. 84

Impressum S. 96

Einführung

Warum ein Planspiel?

Planspiele erfreuen sich zunehmender Beliebtheit in unterschiedlichen Bildungsbereichen. Menschen aller Altersklassen partizipieren in Lernprozessen gerne an interaktiven und spielerischen Methoden, um Wissen zu erwerben. Im Rahmen von Planspielen werden komplexe Verhandlungs- und Entscheidungsprozesse realitätsnah simuliert. Diese Lernmethode eignet sich für nahezu jede Alters- und Berufsgruppe. Die Teilnehmenden von Planspielen übernehmen für die gesamte Dauer des Planspiels die Rolle von Akteuren und Vertreterinnen und Vertretern von Interessengruppen. Den Hintergrund bildet eine fiktive, aber realitätsnahe Ausgangslage – das so genannte Szenario.

Die Teilnehmenden erlernen und erleben auf diese Weise die jeweiligen Entscheidungsabläufe. Reale Prozesse werden durchschaubarer und damit zugänglicher. Im Gegensatz zu traditionellen Rollenspielen agieren die Teilnehmenden vorrangig in Gruppen. Sie müssen sich in den jeweiligen persönlichen Hintergrund der Akteure hineinarbeiten, Anträge stellen, Gruppen und Gemeinschaftsinitiativen vertreten, diskutieren und Kooperationen entwerfen. Planspiele leben immer von der Bereitschaft der Spielenden sich auf offene Lernprozesse einzulassen. Das Ergebnis eines Planspiels bestimmen die Spielenden selbst. Bei einem Planspiel ist sprichwörtlich der Weg das Ziel.

Pädagogische Implikationen

Die Teilnahme an Planspielen lässt die Teilnehmenden nicht unverändert, denn:

- Sie zeigen den Spielenden einen erlebbaren Zugang zu Themenfeldern auf, die oft als trocken und zu komplex erscheinen, wodurch ein Lernprozess ermöglicht wird.
- Gesprächskompetenz und Selbstbewusstsein der Teilnehmenden wird gestärkt; sie lernen mit einer komplexen Thematik umzugehen und eigene Interessen angemessen zu vertreten.
- Gesellschaftliche/soziale und kommunikative Kompetenzen werden durch ein Planspiel trainiert.
- Kreativität der Spielenden wird gefördert und Erfolgserlebnisse entstehen.
- Unterschiedliche Arbeitstechniken (z.B. Textarbeit etc.) werden ebenso geschult wie soziale Techniken (z.B. Kooperations-, Kompromiss- und Teamfähigkeit).
- Planspiele wecken Verständnis für komplexe Verhandlungen und Entscheidungsprozesse.

- Möglichkeiten und Grenzen einer Interessendurchsetzung vor dem Hintergrund einer notwendigen gemeinschaftlichen Regelung werden erfahren.

Der Lernprozess innerhalb eines Planspiels ist für die Teilnehmenden sehr intensiv. Sachzusammenhänge müssen in kürzester Zeit vermittelt, erfasst und reflektiert werden. Entscheidungen werden unter zeitlichem Druck gefällt und das angesammelte Wissen wird umgehend umgesetzt.

Planspiel „Gemeinsam ans Ziel“

Mit dem Planspiel „Gemeinsam ans Ziel“ ist erstmals für die ethnischen Minderheiten in der Ukraine eine Austauschplattform zur Intensivierung der Zusammenarbeit für deren Vertreterinnen und Vertreter entstanden. Ziel des Planspiels ist, aktuelle Herausforderungen, die alle ethnischen Minderheitenverbände in der heutigen Ukraine betreffen, zu fokussieren und zu diskutieren und gemeinsam die Position der ethnischen Minderheiten in der Ukraine zu stärken. Insbesondere junge Vertreterinnen und Vertreter der Minderheiten sollen zu eigenen Beiträgen im Prozess des Aus- und Umbaus der ukrainischen Zivilgesellschaft ermutigt und aktiviert werden.

Im Planspiel befinden sich die Teilnehmenden als Vertreterinnen und Vertreter der ethnischen Minderheiten in dem fiktiven Ort „Ludonky“ im Südosten der Ukraine. Ein Projekt des Europarats schreckt sie auf. Die Kriterien dieses Projekts sind mehr als kompliziert. Die Möglichkeiten, die das Projekt gerade einer Kleinstadt eröffnet, sind jedoch immens. Die Minderheiten müssen entscheiden, die Teilnehmenden als Spielende sind gefragt. Die Zusammenarbeit ethnischer Gruppen muss sich verbessern, um gemeinsam eine Strategie bzw. Lösung zu erarbeiten.

Das Planspiel ist in mehreren Etappen im Jahr 2017 entstanden. Das CIVIC-Institut konzipierte das Projekt gemeinsam mit dem Goethe-Institut in der Ukraine und der Unterstützung des Auswärtigen Amtes der Bundesrepublik Deutschland, vor Ort eingebunden waren zudem der Kongress der nationalen Gemeinden in der Ukraine sowie der Rat der Deutschen in der Ukraine.

Dauer und Ablauf

Zu Beginn des Workshop-Tages sollte eine kurze Einführung zum Programm des Tages, den Zielen des Workshops und zur Planspielmethode erfolgen (max. 30 Minuten).

Im Anschluss beginnt das Planspiel mit der Rollenverteilung. Die Durchführung des Planspiels ist auf insgesamt 7 Stunden angelegt. Die Dauer und genauen Arbeitsschritte der einzelnen Phasen sind der Matrix zu entnehmen. Der zeitliche Rahmen ist somit vorgegeben, individuelle Anpassungen und Abweichungen sind möglich.

Nach dem Ende des Planspiels sollte eine Auswertung stattfinden, siehe dazu Punkt „Ende und Auswertung“. Diese sollte mindestens 30 Minuten dauern.

Spielgruppen und Rollen

Im Planspiel sind insgesamt 10 verschiedene Minderheiten vertreten.

Das Planspiel ist variabel an die Gruppengröße (20 bis 40 Teilnehmende) anpassbar. 15 Teilnehmende sind als absolute Untergrenze zu betrachten, da sich nur bei mindestens 15 Teilnehmenden die gewünschte Dynamik entfalten kann. Bei 15 Teilnehmenden bietet sich folgende Rollenverteilung an: Pro Minderheit jeweils 2 beliebige Rollen. Bei mehr Teilnehmenden können beliebig Rollen ergänzt werden.

Das Planspiel „Gemeinsam ans Ziel“ liegt in zwei identischen Sprachfassungen vor: auf Deutsch und auf Ukrainisch.

Organisation und Voraussetzungen

Im Vorfeld ist insbesondere Folgendes vorzubereiten:

- **Raum und Ausstattung**
 - Raumbedarf (1 großer Raum für alle TN)
 - Möglichst ein weiterer Raum für Gruppenarbeiten und die Medien
 - Ausstattung (Schreibpapier, Schreiber, Flipchart mit Papier, ca. 3 Pinnwände und Pins)
- **Materialien und Kopien**
 - Für jeden TN: individuelles Rollenprofil + Szenario, Planspielmatrix, kurze Texte zu den Minderheiten
 - 10 x in einem verschlossenen Umschlag: Wettbewerbsausschreibung (wird in Phase 4 von der Ältesten/dem Ältesten geöffnet und an alle Minderheiten verteilt)

Ende und Auswertung

Auf ein Planspiel folgt in jedem Fall eine intensive Auswertung. Praktisch bedeutet das, dass die Teilnehmenden in diesem Moment die Rollen verlassen. Das Spiel endet offiziell, niemand spielt mehr eine Rolle. Fragen, die im Laufe des Spielens aufgetreten sind, können nun thematisiert und besprochen werden. Zum anderen dient die Auswertung dazu, die Planspielergebnisse mit der Realität abzugleichen. Es geht darum zu schauen, welche Ergebnisse erzielt wurden und wie das alles zur Wirklichkeit passt. Welches Lernziel wurde erreicht?

Für die Auswertung haben wir einige Leitfragen formuliert. Diese beziehen sich auf die inhaltlichen Lernziele, die durch das Planspiel für die Teilnehmenden erreicht wurden. Auch wird damit allen Teilnehmenden bewusst gemacht, warum und wozu das Planspiel durchgeführt wurde.

Wir empfehlen als bewährte und plastische Möglichkeit, mit roten und grünen Abstimmungskarten zu arbeiten. Jede Teilnehmerin und jeder Teilnehmer erhalten eine rote und eine grüne Karte. Rot steht für „nein/Ablehnung“, grün für „ja/Zustimmung“. Damit kann schnell ein Stimmungsbild erhoben werden. Und auch eher stille Teilnehmende können sich zu den Fragen positionieren, ohne sich unbedingt auch verbal äußern zu müssen. Die ganze Gruppe ist somit beteiligt und in den Prozess eingebunden.

Für die Auswertung schlagen wir Leitfragen vor, die modifiziert und/oder ergänzt werden können.

Zum Planspiel:

- War ich mit meiner Rolle zufrieden? Warum/warum nicht?
- Habe ich die Ziele meiner Rolle umsetzen können? Warum/warum nicht?
- Welche Rolle bzw. welche Gruppe hat ihre Ziele am besten durchsetzen können? Warum?

Zum Abgleich mit der Realität:

- War das Planspiel(-geschehen) realistisch?
- Was war realistisch und was nicht?
- Was kann ich für meine ehrenamtliche oder hauptamtliche Arbeit in einer ethnischen Minderheitenorganisation aus dem Planspiel lernen?

Szenario: „Gemeinsam ans Ziel“

Herzlich willkommen in Ludonky! Sie kennen den Ort bis jetzt noch gar nicht? So geht es leider vielen, die ihre Schritte noch nie in den beinahe unbekanntem Süden des Landes in die Nähe der wunderschönen Küste gelenkt haben. Dabei lohnt es sich wirklich, etwas genauer hinzuschauen!

Die Stimmung in dem Städtchen ist nicht schlecht. Zugegebenermaßen, sie könnte besser sein. Viele wünschen sich, dass es ihnen wirtschaftlich besserginge. Aber man ist ja zufrieden mit dem, was man hat, und ganz langsam wird es auch besser. Ändern kann man sowieso als Einzelner meistens nichts. Immerhin auf die kleine Universität kann man mit Stolz blicken.

Dank der reichen Historie des bezaubernden Städtchens haben viele unterschiedliche Minderheiten hier ein Zuhause, die zu unterschiedlichen Zeiten eingewandert und geblieben sind. Glücklicherweise haben alle hier ein friedvolles Zuhause, ernstzunehmende Konflikte zwischen den Minderheiten gibt es keine. In anderen Regionen der Welt ist das ja häufig anders.

Allerdings gibt es auch keine wirklich engen Kontakte zwischen den verschiedenen Minderheiten. Man lebt nebeneinander her, man ist sich selbst genug und nimmt nur wenig Notiz von den anderen. Vielleicht ist das auch ein Grund, warum es so friedvoll zugeht?

Es gab natürlich auch in der Vergangenheit immer wieder vereinzelte Kontakte mit den Vertreterinnen und Vertretern anderer nationaler Minderheiten, z.B. weil man in derselben Gegend wohnt. Punktuell haben einige auch schon bei Projekten zusammengearbeitet, wie etwa beim beliebten Holzschuhtanzfestival vor einigen Jahren oder dem weit über die Grenzen des Städtchens bekannten, alle fünf Jahre stattfindenden Liederwettbewerb „Das moderne Volkslied“. Nicht zu vergessen ist auch die Dauerausstellung traditioneller Musikinstrumente der Landbevölkerung in der Region aus dem 18. Jahrhundert.

Doch nun schlägt eine Nachricht ein wie ein Blitz.

Ein Projekt des Europarats aus Strasbourg schreckt alle auf. Es soll eine ganz besondere Ausschreibung geben, die sich speziell an die nationalen Minderheiten auf kommunaler Ebene wendet. Nicht wenige haben es schon gehört. Der Europarat möchte ganz konkret ein Haus für die Minderheiten initiieren, schaffen und dauerhaft unterstützen.

Wie das kleine Städtchen Ludonky auf die Liste des Europarats mit fünf weiteren ausgewählten Städten in Rumänien, Mazedonien und anderen europäischen Ländern gekommen ist, kann sich eigentlich niemand erklären. Wer weiß, wer da seine Finger im Spiel gehabt hat...

Die Vertreterinnen und Vertreter der ortsansässigen Minderheiten sind hier gefragt. Die Zusammenarbeit der vielen unterschiedlichen ethnischen Gruppen soll verbessert und gefördert werden. Man schaut in der Stadt in erwartungsvolle, zum Teil aber auch in skeptische Gesichter. Das ist natürlich eine tolle Aussicht, denn in so einem Haus kann man viel machen. Manche Minderheiten in anderen Landesteilen haben ja auch schon solche Häuser. Da fallen allen ganz schnell sehr viele Dinge ein, die man in so einem Haus gut umsetzen könnte!

Die Möglichkeiten, die das Projekt gerade in einer Kleinstadt eröffnet, sind immens. Die Kriterien dieses Projekts sind aber mehr als kompliziert. Es scheint mehr als nur einen Haken zu geben: Manche

haben bereits gehört, dass möglichst viele Minderheiten in diesem Haus zusammenarbeiten müssen und dass es strenge Regelungen geben soll, wie diese Zusammenarbeit funktionieren soll. Auch, dass „einfache“ Mitglieder und jüngere Personen beteiligt werden müssen, führt bei einigen Vertreterinnen und Vertretern der Minderheiten bereits zu schlaflosen Nächten. Das könnte schwierig werden, ist man doch gerade in der Vergangenheit mit einem gesunden Maß an Improvisation immer ganz gut zu Rande gekommen.

Aber ganz auf die finanzielle Förderung und natürlich auch das mit dem Projekt verbundene Prestige verzichten? Aber es muss natürlich zuerst einmal eine Bewerbung aus Ludonky im Büro des Europarats in Straßburg eingehen! Bis dahin gibt es viel zu tun. Die Minderheiten müssen entscheiden, was sie tun wollen.

In der Bevölkerung der Stadt hört man schon jetzt viele positive Stimmen. Gut, dass nicht in Kiew entschieden werden soll, sondern die Minderheiten vor Ort eingeladen werden. Endlich kommen die Aktiven von der Basis, endlich kommen auch mal die einfachen Mitglieder zu Wort, die ohnehin die ganze Arbeit vor Ort machen. Die großen Vorsitzenden haben doch sowieso meistens die geringste Ahnung von dem, was man für die Arbeit vor Ort wirklich braucht und was funktioniert. Wie viele Projekte sind schon gescheitert, weil die ganzen theoretischen Ideen in der Praxis nicht funktioniert haben? Das kann man schon gar nicht mehr zählen!

Viele haben die Hoffnung in Ludonky, dass das hier nun anders werden könnte.

Heute findet die erste Sitzung statt. In allen ausgewählten Gemeinden in ganz Europa sollen die Umschläge mit den Unterlagen gleichzeitig geöffnet werden. Der jeweilige Umschlag ist dabei von jener Person zu öffnen, die am längsten in einer Minderheitenorganisation aktiv ist. Dazu ist ein Brief in der Stadtverwaltung mit allen Unterlagen, die das weitere Vorgehen erläutern sollen, eingegangen.

Obwohl es viele angenommen hatten, kann unglücklicherweise kein Vertreter der Stadtverwaltung von Ludonky anwesend sein. Die offizielle Begründung lautet, man sei durch ein großes Ereignis irgendwo anders verhindert, wobei niemand etwas von diesem angeblichen Ereignis gehört hat. Hinter vorgehaltener Hand wird jedoch vermutet, dass im Moment die Stadtverwaltung noch nicht mit dem Projekt in Verbindung gebracht werden möchte, da man sehr skeptisch ist, ob die Minderheiten den Antrag zusammen werden beschließen können.

Egal, was der wahre Grund ist. Das Fernbleiben der Vertreter der Stadtverwaltung spornt die Teilnehmenden noch mehr an.

Nun muss man als Erstes herausfinden, wer dieser oder diese „Älteste“ ist...

Entscheiden Sie mit, denn Sie sind in der Simulation selbst eine Vertreterin oder ein Vertreter einer Minderheit aus dem Städtchen Ludonky.

Planspielmatrix

Planspiel Matrix (7 Stunden)		
Phase 1	45 Minuten	Rollenvergabe Einlesen
Phase 2	30 Minuten	Treffen in den einzelnen Minderheiten: <ul style="list-style-type: none"> • Zu Beginn erfolgt die Vorstellung aller Vertreterinnen und Vertreter in einer Minderheit. • Alle Mitglieder einer Minderheit erarbeiten eine kurze Präsentation ihrer Minderheit. • Es erfolgt dann die Wahl einer Sprecherin/eines Sprechers einer jeden Minderheit.
Phase 3	45 Minuten	Plenum: <ul style="list-style-type: none"> • Zusammenkunft aller Vertreterinnen und Vertreter der Minderheiten in Ludonky • Es findet eine Vorstellungsrunde aller Vertreterinnen und Vertreter statt. • Die Sprecherin/der Sprecher einer Minderheit stellt die jeweilige Minderheit kurz vor. • Es besteht die Möglichkeit der Wahl einer Moderation/Sitzungsleitung.
Pause		
Phase 4	30 Minuten	Plenum: <ul style="list-style-type: none"> • Die Älteste/der Älteste wird aus der gesamten Gruppe ausgewählt. • Die Älteste/der Älteste ist für die Öffnung des Umschlages (Ausschreibungsunterlagen) verantwortlich. • Es erfolgt die Vorstellung des Projekts (Verlesen der Unterlagen) durch die Älteste/den Ältesten.
Phase 5	30 Minuten	Treffen in den Minderheiten: <ul style="list-style-type: none"> • In einer Diskussion, die jede Minderheit zunächst für sich führt, wird über die Teilnahme an dem Projekt diskutiert. • Abwägung der Vor- und Nachteile
Phase 6	30 Minuten	Plenum: <ul style="list-style-type: none"> • Diskussion über die Teilnahme zwischen den Minderheiten • Es wird ein Beschluss herbeigeführt, ob an dem Wettbewerb teilgenommen wird (jede Person darf abstimmen).
Mittagessen		

Phase 7	30 Minuten	(Vorschlag: Arbeit in drei Kleingruppen. Jeweils eine Person aus jeder Minderheit): <ul style="list-style-type: none"> • Es beginnt die Bearbeitung und Beantwortung der Leitfragen (1. Schritt) aus dem Ausschreibungstext in drei Kleingruppen.
Phase 8	45 Minuten	Plenum: <ul style="list-style-type: none"> • Vorstellung der Ergebnisse aus den drei Kleingruppen • Beschluss über die Leitfragen (inkl. möglicher Änderungen)
Phase 9	15 Minuten	Plenum: <ul style="list-style-type: none"> • Die Mitglieder der Minderheiten treffen eine Auswahl über die Bereiche (2. Schritt), die zur Teilnahme eingereicht werden.
Pause		
Phase 10	45 Minuten	(Vorschlag: Arbeit in Kleingruppen. Für jeden ausgewählten Bereich eine Kleingruppe) <ul style="list-style-type: none"> • Bearbeitung der ausgewählten Bereiche in den Kleingruppen • Ausarbeitung der Lösungsvorschläge
Phase 11	45 Minuten	Plenum: <ul style="list-style-type: none"> • Vorstellung der Arbeitsergebnisse aus den vorangegangenen Kleingruppen • Zusammenfassung und Beschluss über die ausgewählten Bereiche (inkl. möglicher Änderungen)
Phase 12	30 Minuten	Plenum: <ul style="list-style-type: none"> • Abschluss der Bearbeitung • Abschließende Formulierung der Leitfragen und Bereiche • Abstimmung über den Gesamtantrag
Ende der Veranstaltung		



Wettbewerbsausschreibung

Preis für herausragendes bürgerschaftliches Engagement von Angehörigen nationaler Minderheiten
in Europa

EUROPARAT • Generalsekretariat

Komitee für Minderheiten / Kommission 3.1 Wettbewerbe (WBK)

Wettbewerbsausschreibung

über einen „Preis zur Förderung herausragenden bürgerlichen Engagements nationaler Minderheiten in Europa“,

gestützt auf die Satzung des Europarats vom 5. Mai 1949 und das Rahmenübereinkommen zum Schutz nationaler Minderheiten vom 1. Februar 1998,

auf Vorschlag des Generalsekretariats des Europarats und unter ausdrücklicher Billigung der Parlamentarischen Versammlung,

in Erwägung nachstehender Gründe:

- Der europäische Kontinent ist Heimat für mehr Völker, als es Staaten gibt. Der Europarat setzt sich dafür ein, dass die Menschen auf dem ganzen Kontinent in Frieden zusammenleben. Diesen Frieden gilt es zu wahren und im Geiste der Gründungsmütter und -väter unablässig weiterzuentwickeln.
- Aus dem Bewusstsein der historischen Bedeutung, die Teilung des europäischen Kontinents überwunden zu haben, erwächst die Notwendigkeit, dauerhafte Grundlagen für ein Miteinander in Europa zu schaffen.
- Die Solidarität zwischen den Völkern Europas ist zu stärken. Dabei muss ihre ganz eigene Geschichte, Kultur und Tradition geachtet werden.
- Nationale Minderheiten leisten einen wichtigen Beitrag zur Völkerverständigung in Europa und in ihren Heimatstaaten. Sie sind „Teil des Ganzen“. Besonders deutlich wird dieses Miteinander auf Ebene der Kommunen.
- Es genügt nicht, erst dann aktiv zu werden, wenn Minderheiten gesetzeswidrig behandelt werden. Es muss auch dort, wo schon heute ein gutes Miteinander gepflegt wird, an der Verbesserung und am Erhalt dieses Zustands gearbeitet werden.
- Die großen Fragen der Zeit müssen wir im Austausch miteinander finden. Minderheiten leisten hierfür einen herausragenden Beitrag. Je mehr und je verschiedener die Minderheiten sind, die miteinander zusammenarbeiten, umso stärker wird ihr Zusammenhalt und Beitrag in der Zukunft sein.
- Europa ist weltweites Vorbild für Zusammenleben in Vielfalt. Dieses Vorbild soll an einem ausgewählten Projekt deutlich und über alle Grenzen hinweg sichtbar sein.
- Ein „**Haus der Minderheiten**“ soll als Symbol dieser Tatsache nach außen wirken. Es soll zeigen, dass Menschen verschiedener nationaler Zugehörigkeit auf einem Raum an einem gemeinsamen Ziel arbeiten können.
- Deshalb ermöglicht der Europarat einer Gruppe von verschiedenen Minderheiten, die in einem Mitgliedstaat des Europarats ihre Heimat haben, die Errichtung eines „Hauses der Minderheiten“. Die Kosten werden durch den Europarat getragen. Das beste Konzept gewinnt.

Folgende Wettbewerbsrichtlinien werden erlassen:

Unter Bezugnahme auf anerkannte Richtlinien zur Förderung bürgerschaftlicher Projekte, niedergelegt in Verfahrensvorschrift AZ 4711/15 vom 24.12.2016 des Generalsekretariats des Europarats, gelten folgende Bedingungen für den Wettbewerb „**Haus der Minderheiten**“:

I. Teilnahmeberechtigung:

Einzelpersonen, Gruppen von Einzelpersonen sowie (gemeinnützige) Vereine aus dem Bereich nationaler Minderheiten werden aufgefordert, sich an dieser Ausschreibung zu beteiligen. Diese Gruppen dürfen jedoch nicht dem Status eines überwiegend wirtschaftlich tätigen Unternehmens entsprechen, sondern müssen Teil der Zivilgesellschaft sein und in dieser Zivilgesellschaft auch tätig sein. Die teilnehmenden Personen und Gruppen von Einzelpersonen sowie (gemeinnützigen) Vereine müssen sich selbst als aktive Angehörige einer nationalen Minderheit verstehen.

Einzelpersonen, Gruppen von Einzelpersonen sowie (gemeinnützige) Vereine müssen sich zusammenschließen und ein gemeinsames Konzept finden. Die Teilnehmenden müssen mindestens neun verschiedene Minderheiten repräsentieren.

II. Beschlussfassung:

Entscheidungen, die im Rahmen der Vorbereitung und Durchführung der Bewerbung gefasst werden, dürfen nicht gegen den Willen einer Minderheit vor Ort gefällt werden. Sie müssen Ausdruck des gemeinsamen Willens aller beteiligten Minderheiten sein.

Einer gültigen Entscheidung steht somit ein Nein aller Anwesenden einer Minderheit entgegen. Eine oder mehrere Enthaltungen stehen einer gültigen Entscheidung der Vertreterinnen und Vertreter der anwesenden Minderheiten nicht entgegen.

Über den Antrag entscheidet eine Kommission aus zwölf Personen, die ihrerseits selbst Angehörige ethnischer Minderheiten in ihrem Heimatstaat sind und international im Bereich der Minderheitenpolitik erfahren und kundig sind.

III. Preis des Wettbewerbs

Preis des Wettbewerbs ist die gemeinsame Entwicklung eines vom Europarat finanzierten „**Haus der Minderheiten**“ an einem von der Gewinnergruppe ausgewählten Ort. Die Größe des Hauses richtet sich nach der Anzahl der vertretenen Minderheiten, die an der Ausschreibung beteiligt sind, und der Zahl der Mitglieder, die sie vertreten.

Dieses „**Haus der Minderheiten**“ soll als weltweites Symbol des Europarats für ein Zusammenleben im Nationalstaat selbst und darüber hinaus auf dem ganzen europäischen Kontinent in Frieden und Vielfalt wirken.

Die Finanzierung beinhaltet: Erwerb des Hauses und Finanzierung aller baulichen Maßnahmen sowie sämtliche Betriebs- und Energiekosten für einen Zeitraum von 10 Jahren. Einzelheiten werden nach erfolgreicher Teilnahme durch eine ergänzende Regelung mit den Gewinnerinnen und Gewinnern einvernehmlich geklärt.

IV. Inhalt des Wettbewerbsbeitrags

Die Minderheiten, die im „Haus der Minderheiten“ einen Ort zur Realisierung und Umsetzung ihrer Projekte finden wollen, müssen bereit sein, als friedvolles Vorbild für ein Europa der Zukunft wirken zu wollen.

Vorgelegt werden muss ein gemeinsames Konzept, wie ein solches „**Haus der Minderheiten**“ inhaltlich und organisatorisch konzipiert werden sollte. In diesem Kontext muss Stellung zu verschiedenen Zukunftsfragen zur Rolle von Minderheiten in Europa bezogen und ein nachhaltiges sowie aussagekräftiges Arbeits- und Strategiekonzept vorgelegt werden.

Der Wettbewerb gliedert sich in zwei Teilbereiche. Das eingereichte Konzept muss die Auswahlkommission in beiden Teilbereichen (max. 210 Punkte) überzeugen.

Wie könnte ein „Haus der Minderheiten“ aussehen? Beantworten Sie hierzu in **Teil 1** des Wettbewerbs folgende Leitfragen (max. 80 Punkte):

Leitfrage 1: Sichtbarkeit in der Öffentlichkeit und Vorbildfunktion

Wie stellt man sicher, dass das Haus der Minderheiten und seine Aktivitäten öffentlich wahrgenommen werden? Wie organisiert man eine möglichst große Mitwirkung aller Minderheiten in der Kommune?

Für den Europarat ist es wichtig, dass das „Haus der Minderheiten“ eine Vorbildfunktion einnimmt. Unveräußerliche Werte wie beispielsweise Meinungsfreiheit, Religionsfreiheit und Rechtsstaatlichkeit sind zu leben. Sollten Fälle von Korruption aufgedeckt werden, entfällt die Förderung mit sofortiger Wirkung.

Leitfrage 2: Veranstaltungen und Angebote

Welche Kulturangebote werden angeboten? Welche Voraussetzungen sind dafür notwendig? Welche spezifischen Zielgruppen sollen mit dem Haus der Minderheiten angesprochen werden? Wie ist dies unter der Voraussetzung der Beteiligung aller oder möglichst vieler Minderheiten machbar? Wie kann man besonders junge Mitglieder einbeziehen?

Für den Europarat ist es wichtig, dass aktuelle, global verständliche Formen der Darbietung beschrieben werden. Insbesondere ist die Nachhaltigkeit der Angebote bei den heranwachsenden Generationen zu berücksichtigen!

Leitfrage 3: Umgang mit Konflikten

Wer entscheidet bei Meinungsdivergenzen und in Streitfällen? Was passiert, wenn die beteiligten Gruppen unterschiedliche Ansprüche oder Vorstellungen hinsichtlich der Nutzung des Hauses haben? Wie geht man mit „Minderheiten in der Minderheit“ um – werden dort Frauen, Menschen mit Behinderungen oder LGBT-Personen als gleichberechtigt angesehen und eingebunden? Nach welchen Regeln finden Abstimmungen statt?

Für den Europarat ist es wichtig, dass Konflikte möglichst früh identifiziert werden und diesen rechtzeitig entgegengewirkt wird. Weiterhin möchte der Europarat berücksichtigt sehen, dass „Minderheiten in den Minderheiten“ stärker berücksichtigt werden. In der Bewerbung sind Fragen des Gender-

Aspekts, der Einbindung von Menschen mit körperlichen Herausforderungen und der sexuellen Identität positiv zu beantworten.

Leitfrage 4: Organisatorischer Rahmen

Wie wird das Haus der Minderheiten organisiert? Gibt es einen Aufsichtsrat, wie setzt sich dieser zusammen? Werden Ämter auf Zeit vergeben und kann man wiedergewählt werden? Wer übernimmt die Verwaltung, zu welchen Teilen partizipieren die Minderheiten? Wie werden die Räumlichkeiten zwischen den Minderheiten aufgeteilt, erhalten alle gleich große Räume oder gibt es Unterschiede?

Insbesondere ist es für den Europarat von Interesse, wie demokratische Strukturen in den Entscheidungsprozessen zwischen den Minderheiten gewährleistet und entwickelt werden. Ebenso ist eine Altersdurchmischung der Funktionsträgerinnen und -träger zu gewährleisten. Der Europarat schlägt ein Prinzip der Rotation für die Position der Leitung vor.

Erwartet wird zudem die Antwort auf entscheidende Zukunftsfragen. Wählen Sie drei der fünf Bereiche aus. Beantworten Sie dazu in **Teil 2** des Wettbewerbs folgende Leitfragen (max. 120 Punkte):

Bereich 1: Kultur und Veranstaltungen

Welche neuen Formen von Veranstaltungen im Haus der Minderheiten sehen Sie als zukunftsfähig an? Wie kann die Kooperation der Minderheiten untereinander gefördert werden? Wie unterstützen sich Minderheiten gegenseitig?

Bereich 2: Sprachförderung

Welche nachhaltigen Konzepte zur Förderung und Wahrung der Minderheitensprache(n) werden verfolgt? Wie kann auf lokaler Ebene die Förderung der jeweiligen Sprache/aller Sprachen von Minderheiten stattfinden? In welcher Sprache/In welchen Sprachen soll im „Haus der Minderheiten“ gearbeitet werden?

Bereich 3: Bildungskonzepte

Welche nachhaltigen Bildungskonzepte (außer Sprachförderung, hier bitte Bereich 2 beachten) werden verfolgt? Wie kann eine maximale Popularisierung und Breitenwirkung (möglichst viele Interessierte) der eigenen Bildungsangebote erreicht werden?

Bereich 4: Identität und Identifikation

Was ist Identität? Wie kann mit dem Thema ethnischer Identität zukunftsweisend umgegangen werden? Ist es möglich, nur eine Identität zu haben oder kann man auch mehrere Identitäten haben? Wie ist die Identifikation mit einer Minderheit zu unterstützen? Was sind die gemeinsamen Herausforderungen für alle Minderheiten in der Kommune?

Bereich 5: Partizipation aller

Welche Ideen zur Einbindung und Anbindung an die Mehrheitsgesellschaft haben Sie? Was kann Angehörige der Mehrheitsgesellschaft zu eigenem Engagement für Minderheiten motivieren? Wie kann eine möglichst große Öffentlichkeitswirkung auf kommunaler und regionaler Ebene erzielt werden?

Bitte beachten Sie hier bereits die Hinweise zur Leitfrage 4.

Rollenprofile Minderheiten

Ihre Persönlichkeit:

Sie sind bereits über 20 Jahre lang Mitglied im Verband der deutschen Minderheit. Sie sind immer da, wenn andere Menschen Fragen haben. Gerne kommentieren Sie auch das Verhalten Ihrer Mitmenschen – ein paar gute Ratschläge haben schließlich noch niemandem geschadet. Sie legen Wert darauf, dass Sie dem Verein der deutschen Minderheit bereits seit seiner Gründung Anfang der 1990er Jahre angehören. Sie haben so viel Erfahrung wie sonst niemand. Das möchten Sie auch wertgeschätzt wissen.

Als Uhrmacher wissen Sie, wie wichtig es ist ordentlich zu arbeiten. Alles muss bis in das kleinste Detail stimmen. Und wenn die Uhr schlägt, muss auch pünktlich begonnen werden. Alle offenen Fragen müssen ganz konkret besprochen werden. Oberflächliches Gerede stört Sie und ist reine Zeitverschwendung.

Es ist nur recht und billig, dass man Ihre Ansichten stärker zur Kenntnis nimmt als die von jungen Leuten. Diese Jugendlichen haben sowieso nur Flausen im Kopf. Besser wäre es, man würde mehr auf die Ratschläge der älteren Generation hören. Warum nicht gleich auf Ihre? Sie sagen anderen gerne, wie die Dinge zu laufen haben. Davon profitieren alle Seiten, finden Sie.

Sie haben immer eine Antwort parat, wenn Sie etwas gefragt werden. Dabei sind Sie äußerst praktisch veranlagt. Selbst aktiv zu werden liegt Ihnen hingegen nicht so. Verantwortung haben immer schon die Anderen getragen, das ist nichts für Sie. Lieber nehmen Sie als Mitglied an den vielen Veranstaltungen der Minderheitenvertretung teil. Der zunehmende Widerspruch zu Ihren Ansichten gefällt Ihnen dort nicht so gut. Darüber ärgern Sie sich. Manchmal kann es deshalb auch ganz schön hitzig werden.

Ihre Ansichten:

Sie finden nicht, dass sich die deutsche Minderheit verstecken muss oder sollte. Keine Minderheit in der Ukraine ist so gut organisiert und setzt so viele Aktivitäten um, wie die deutsche. Organisationstalent liegt den Deutschen eben im Blut! Gleichzeitig hinterfragen Sie, ob es wirklich notwendig ist, dass man alles mit der Mehrheitsgesellschaft ausdiskutiert. Erst recht müssen Sie sich aber an die Idee gewöhnen, mit anderen Minderheiten zusammenzuarbeiten. Am besten würde doch alles funktionieren, wenn es den gewohnten Gang geht. Man muss sich einfach nur gegenseitig in Ruhe lassen und nicht zu viel Aufregung verursachen.

Wenn man zusammenarbeitet, ist für Sie ganz klar, dass die größeren Minderheiten auch mehr Mitspracherecht haben müssen. Das war schon immer so und diese Regeln verändert man auch nicht. Außerdem denken Sie, dass man so viele neuartige Regelungen gar nicht braucht, da es ja bisher auch gut funktioniert hat. Einer muss eben entscheiden und das ist in der Regel jemand, der schon eine Weile dabei ist. Auch an den Angeboten muss man eigentlich nichts ändern. Wenn weniger Leute kommen, ist das nicht unbedingt ein schlechtes Zeichen, denn man muss sich ja nicht bei Hinz und Kunz anbieten.

Besonders kontrovers sind Ihre Ansichten darüber, wie die Deutschen sind. Sie haben eine eindeutige Meinung dazu, was „deutsch“ zu sein hat und was es bedeutet, als ein Deutscher in der Ukraine zu leben. Von Menschen, die immer mal wieder in Deutschland sind, ernten Sie immer wieder Widerspruch. Angeblich sei Ihr Bild von den Deutschen veraltet und habe nichts (mehr) mit der Realität, sondern eher mit Vorurteilen zu tun.

Ihre Taktik:

Für Sie persönlich ist dies alles zwar interessant, aber Sie haushalten sehr zurückhaltend mit Ihren eigenen Kräften. Einbringen naja, mitmachen vielleicht auch, wenn es denn unbedingt sein muss – aber niemals sich selbst zugrunde richten. Nein, das geht nicht. Anpacken, so wie Sie es früher gemacht haben, können erstmal die Jungen. Sie wissen ja, wie das ist.

Außerdem hat der Verband der deutschen Minderheit in den vergangenen Jahren auch ohne Zusammenarbeit mit den anderen Minderheiten sehr gut funktioniert. Warum also das jetzt ändern? Was Sie gar nicht mögen, ist, wenn alles in Frage gestellt wird. Sie sind schon lange mit dabei und haben viele Erfahrungen gemacht, denen man auch Gehör schenken sollte. Sie haben schon so viele neue Ideen kommen und auch wieder gehen sehen. Deshalb ist nicht immer nur das Neue gut, finden Sie. Und das sagen Sie auch deutlich!

Ihre Persönlichkeit:

Sie sind noch recht jung mit Ihren 20 Jahren. In der Ukraine sind Sie aufgewachsen, haben aber dort eine deutsche Schule besucht. Neben Deutsch und Russisch sprechen Sie deshalb auch sehr gut Englisch, weil an Ihrer Schule viel Wert daraufgelegt wurde. Dementsprechend haben Sie trotz Ihres jungen Alters schon viel Zeit im Ausland verbracht. Unter anderem haben Sie auch schon in England und Österreich gearbeitet.

Sie sind ein kreativer Mensch: In Ihrer Freizeit spielen Sie am liebsten Gitarre und Schach. Die Musikschule war Ihnen sogar noch lieber als die richtige Schule, die Sie aber auch gerne besucht haben. Lernen liegt Ihnen einfach. Dennoch: Bei schöner Musik schalten Sie so richtig ab. Die Welt um Sie herum ist manchmal ganz schön laut und in größeren Gruppen fühlen Sie sich eigentlich eher unwohl. Sie sind eher ein ruhigerer Typ und werden selten laut. Sie sprechen deswegen auch immer sehr leise.

In der deutschen Minderheit sind Sie seit Ihrer frühesten Kindheit aktiv. Dort helfen Sie immer, wenn Sie gebraucht werden. Ein Amt haben Sie aber noch nie innegehabt. Sie mögen es einfach nicht, zu viel Verantwortung zu tragen. Andererseits würden Sie nicht ablehnen, wenn man Sie konkret fragt, anderen zu helfen. Das schätzt man auch in der Minderheit.

Ihre Zukunft sehen Sie selbst allerdings eher nicht in der Ukraine. Englisch und Deutsch können Sie ja schon, warum also nicht nach einem Job in Deutschland suchen? Sicher ist, dass Sie dafür noch etwas Erfahrung sammeln und erst einmal Ihr Studium beenden müssen. Dann gibt es aber eigentlich nicht so viel, was Sie hier halten würde.

Ihre Ansichten:

Sie haben zu vielen Dingen eine Meinung, aber sind sich in Ihren Ansichten längst nicht so sicher wie andere – besonders in Ihrer Generation. Wer weiß schon, wer wirklich Recht hat? Genau genommen kann man sich da nie sicher sein. Deshalb vertreten Sie Ihre Ansichten eher zurückhaltend, obwohl sich Ihre Inhalte häufig von denen der anderen Menschen unterscheiden.

Denn im Grunde Ihres Herzens wollen Sie viel verändern. Sie sind mit neuen Medien aufgewachsen, der Computer ist Ihre Welt, die Welt ist Ihr Zuhause. So sehen Sie sich auch: als Weltbürger. Auch, weil Kunst und Kultur in Ihrem Leben eine so große Rolle spielen, bringen Sie viel Toleranz für andere Lebensentwürfe auf.

Wenn andere junge Menschen sich äußern, ist Ihnen das aber oft im Stil zu frisch. So mutig sind Sie selbst nicht. Aber in dem, was Sie sagen, haben Sie dann doch oft Recht, finden Sie. Die traditionelle Arbeitsweise in der Minderheitenorganisation ist nicht mehr zeitgemäß. Ein gewisses Maß an Autorität halten Sie schon für notwendig. Es muss schließlich Leute geben, die Entscheidungen treffen. Gleichzeitig müssen aber immer auch alle Organisationsmitglieder gleichberechtigt an der Entscheidungsfindung beteiligt werden. Warum nicht die neuen Medien dafür nutzen?

Was die Frage der Sprache angeht, finden Sie, dass es zwar gut ist, wenn möglichst viele Mitglieder der Minderheit Deutsch sprechen. Aber zwingen kann und sollte man niemanden. Englisch ist doch sowieso die viel wichtigere Sprache!

Wenn es sich anbietet, versuchen Sie gerne, mit anderen Menschen Koalitionen zu bilden, gerne auch über die Grenzen der eigenen Minderheit hinweg.

Ihre Taktik:

Die Idee des Europarats finden Sie grundsätzlich sehr gut! Jung und Alt müssen dafür an einem Strang ziehen. Sie sind bereit mitzuhelfen, wenn man Ihnen sagt, wo die Hilfe gebraucht wird. Selbst Entscheidungen treffen oder Ideen einbringen können die anderen noch besser als Sie. Im Mittelpunkt stehen Sie nicht so gerne.

Wenn man über Richtlinien der zukünftigen Arbeit spricht, reden Sie viel über Musikausbildung. Dazu können Sie vielleicht sogar selbst etwas beitragen?

Ihre Persönlichkeit:

Sie sind eine Frau über 60 und schon seit einiger Zeit in Rente, weil es Ihnen gesundheitlich nicht so gut geht. Das sieht man Ihnen aber nicht an.

Sie sind sehr laut und streiten gerne. Sie haben schon viel im Leben erlebt und deshalb viele Erfahrungen sammeln können. Sie haben aber oft das Gefühl, dass das niemand hören möchte. Das geht aber gar nicht, finden Sie. Man muss Respekt vor dem Alter und den Erfahrungen alter Menschen haben! Wenn Sie es sich recht überlegen, fühlen Sie sich in Konfliktsituationen eigentlich ganz wohl.

Sie mögen es sehr, die anderen Menschen zu charakterisieren und zu beurteilen. Und meistens findet man auch viel Negatives, wenn man nur genau hinschaut. Und das sagen Sie dann auch und nehmen kein Blatt vor den Mund.

Viele sagen, dass Sie eher destruktiv sind. Da, wo Sie sind, gibt es meistens Ärger. Destruktiv finden Sie sich selbst aber gar nicht, Sie legen nur gerne den Finger in die Wunde.

Sie sprechen kein Deutsch und lernen es auch nicht. Das finden Sie auch gar nicht wichtig. Sie haben einen langen Stammbaum, der viele Jahrhunderte zurückreicht, und könnten lückenlos nachweisen, dass Sie deutsche Vorfahren haben. Sie leben aber heute in der Ukraine und da braucht man die deutsche Sprache nicht.

Sie sind schon seit 1990 Mitglied in der Organisation der deutschen Minderheit. Sie sind aber nur einfaches Mitglied. Verantwortung übernehmen möchten Sie nicht. Dann könnten Sie die Dinge auch nicht mehr so gut analysieren und kritisieren. Ein Dorn im Auge sind Ihnen sehr oft die Initiativen der Jugend. Die sollen erst einmal erwachsen werden, finden Sie.

Sie werden von anderen oft als geizig und nicht offen beschrieben. Sie finden das aber gar nicht negativ. Man muss das Geld zusammenhalten, wenn man zu etwas kommen will. Und wer offen für alles ist, kann nicht ganz dicht sein, sagen Sie immer.

Ihre Ansichten:

Sie finden, dass die Menschen Sie nicht gerecht beurteilen. Sie werden oft dafür kritisiert, dass Sie andere kritisieren. Aber man muss es doch laut sagen, wenn andere etwas nicht gut machen. Deshalb stört es Sie gar nicht, wenn andere Sie nicht mögen. Sie gehen wirklich keinem Konflikt aus dem Weg.

Wichtig ist Ihnen auch, dass die Meinungen der alten Menschen wieder mehr Geltung bekommen. Oft versucht die Jugend, diese einfach zu missachten. Das geht nicht! Die alten Menschen haben viel mehr Erfahrung und das ist letztlich, was zählt. So viel kann dieses junge Gemüse doch noch gar nicht wissen.

Ihre Taktik:

Sie sehen diese Idee des Europarats mit sehr kritischen Augen. Wenn so unterschiedliche Menschen zusammenarbeiten sollen wie hier, dann kann es doch nur Probleme geben. Sie sehen doch schon bei der deutschen Minderheit, wie schwierig die Zusammenarbeit ist. Bisher haben die Minderheiten doch auch gut gelebt, ohne dass alle zusammengearbeitet haben. Sie verstehen nicht, was das jetzt auf einmal soll.

Nun sind Sie aber einmal hier. Und da wollen Sie natürlich auch genau wissen, was die anderen sich so ausdenken. Natürlich werden Sie wie immer kritisch hinschauen und sagen, wenn Ihnen etwas nicht

gefällt. Ganz besonders kritisch werden Sie bei diesen ganzen jungen Menschen hinschauen. Die haben meist nur unrealistische Flausen im Kopf. Das werden Sie denen schon austreiben!

Sie finden aber nicht, dass man alles um jeden Preis machen muss. Wenn es zur Entscheidung kommt, würden Sie auch durchaus Nein sagen. Damit müssten die anderen dann eben leben. Aber so weit ist es ja sowieso noch nicht.

Ihre Persönlichkeit:

Sie sind ca. 40 Jahre alt und mindestens genauso lange auch aktives Mitglied im Verein der deutschen Minderheit. Die Menschen schätzen an Ihnen vor allem, dass Sie ein untrügliches Gefühl für den passenden Stil haben – ob Kleidung, Manieren oder Make-Up: Sie wissen einfach immer überzeugend aufzutreten. Keine gesellschaftliche Herausforderung kann Ihnen etwas anhaben. Gerne stehen Sie dabei auch anderen Frauen zur Seite und geben Ratschläge, wenn diese sich weniger sicher fühlen als Sie.

Ihre ganze Leidenschaft gilt dem Tanz. Deshalb haben Sie auch Choreographie studiert. Nach einigen Jahren an verschiedenen Theatern haben Sie nun ein Engagement am lokalen Theater erhalten. Viel Zeit verbringen Sie aber auch damit, den Tanzverein der deutschen Minderheit zu leiten. Manchmal kann das schon fast den Umfang eines Vollzeitjobs annehmen. Sie werden für Ihr Engagement hochgeschätzt.

Nicht nur der Umfang, sondern auch die Qualität Ihrer Arbeit ist außergewöhnlich. Mit der Tanzgruppe haben Sie alle bedeutenden Preise gewonnen. Da ist es nur natürlich, dass Sie dabei auch von anderen viel erwarten. Sie formulieren die Dinge stets sehr laut und deutlich – und in klarer Sprache. Da sind Sie wirklich ziemlich „deutsch“. Andere haben aber manchmal auch das Gefühl, dass sie von Ihnen herumkommandiert werden. Das gefällt nicht allen.

Am Ende können aber die meisten doch nicht anders und folgen Ihnen. Sie sind schlicht und einfach eine geborene Anführerin. Dabei überblicken Sie auch sehr gut, welche Prozesse ablaufen. Organisation liegt Ihnen im Blut und wenn man Ihnen etwas anvertraut, dann funktioniert das auch.

Ihre Ansichten:

Sie sind eine sehr beschäftigte Frau und möchten alles ganz genau und konkret wissen. Stundenlang in Sitzungen nur herumzureden, ist aber nichts für Sie. Sie machen es einfach! Sonst wären Sie mit Ihren ganzen Gruppen auch nicht so erfolgreich. Sie sind für schnelle und klare Entscheidungen: Es muss deutlich und klar gesagt sein, was gemacht wird und wer welche Unterstützung leisten soll.

Gerne tragen Sie auch selbst bei. Sie nehmen ganz gerne an Festen und Festivals der Minderheit teil, auch um Auftrittsmöglichkeiten für Ihre Tanzgruppe zu finden. Das möchte ja auch immer jeder sehen.

Ihre Taktik:

Sie sehen alle Vorteile des Hauses der Minderheiten. Da könnte man noch mehr tanzen, Kinder könnten dort auch öfters Zeit verbringen und man kann die deutsche Sprache lehren.

Argumentieren können Sie ganz gut, so haben Sie auch keine Zweifel, dass man genau diese Fragen im Konzept des Hauses betonen muss: Sprache ist sicher gut, aber die anderen Traditionen sind auch wichtig. Vor allem ist eine Minderheit ohne ihre Tanztradition tot.

Sie versuchen immer, möglichst schnelle Entscheidungen zu fällen. So auch hier. Sie können es nicht ertragen, wenn Menschen immer nur reden. Man muss entscheiden und dann etwas tun. Das vermischen Sie häufig bei anderen. Gerade in dieser Runde, wo sich die meisten nicht kennen, kann es schnell in ein endloses Gerede ausarten. Das wäre das Schlimmste für Sie. Und das sagen Sie auch deutlich. So hätten Sie gegen die anderen, die sich auch um das Geld vom Europarat bewerben, sicher keine Chance!

Die Aufgabe der Leitung und Entscheidung sollte jemand übernehmen, der sich mit so etwas auskennt. Die „Deutschen“ können auf jeden Fall leiten und organisieren. Keine Minderheit in der Ukraine ist so gut organisiert wie Ihre. Keine! Und warum sollten Sie selbst nicht diese Aufgabe übernehmen?

Sie wollen aber auch keinen Kompromiss um jeden Preis. Wenn es mit den anderen nicht geht, dann eben nicht. Die deutsche Minderheit kommt auch gut allein zurecht.

Ihre Persönlichkeit:

Sie wurden erst vor gut 20 Jahren in der Ukraine geboren. Momentan studieren Sie „Dirigieren“ an der lokalen Musikhochschule. Klar ist: Sie wollen Karriere machen. An Familiengründung denken Sie deshalb noch nicht. Das ist einfach zu früh. Für Frauen ist es sowieso besser, wenn sie selbstständig sind, bevor eine solche Entscheidung getroffen wird. Wenn Sie mal eine gut bezahlte Arbeit gefunden haben und etwas von der Welt sehen konnten, dann können Sie über Familie und Kinder nachdenken. Ihr Partner muss dabei nicht unbedingt auch Pole sein. Wichtiger ist doch, dass man gut zusammenpasst. Ein Mann sollte Sie lieben, verstehen und unterstützen. Am besten wäre er selbst auch Musiker, dann hätte man einfach mehr gemeinsam.

Nach Polen auszuwandern kommt für Sie deshalb auch nicht in Frage. Was soll aus der Ukraine werden, wenn jetzt alle in ihre Heimatländer ausreisen? Sie sind Vertreterin des Vorstands der Jugendorganisation der polnischen Minderheit „Einheit“. Sie sind seit 8 Jahren in der Organisation und können sich ein Leben nicht mehr ohne vorstellen. Als Kind haben Sie die Organisation durch Ihre Mutter kennengelernt.

Obwohl Sie das ganze Leben in der Ukraine verbracht haben, beobachten Sie an sich viele „polnische“ Charaktermerkmale. Das finden Sie selbst nicht immer gut. Ihre Gedanken und Meinungen sprechen Sie frei aus, was andere häufig an Ihnen stört. Nicht alle mögen es schließlich, wenn man immer reinen Wein einschenkt. Sie können aber nicht anders. Sonst müssten Sie lügen und nur schweigend danebensitzen. Dabei streiten Sie aber nicht gerne, andere Meinungen können Sie durchaus anerkennen. Wenn das nur die anderen auch so gut schaffen würden... Sie hassen es, wenn Menschen auf Sie herabschauen. Sie sind der Meinung, dass alle Menschen gleich und Alter, sozialer Status, Stellung und andere Aspekte nicht entscheidend sind.

Sie machen immer 100%ig das, was versprochen war. Aber dies wird manchmal auch ausgenutzt. Viele nehmen es als normal hin, dass Sie viele Dinge tun, und bedanken sich am Ende noch nicht einmal dafür.

Was Sie über alles mögen, sind polnische Volkslieder. Sie hören und singen diese Lieder andauernd und sehr gerne. Sie sind auch Chorleiterin in der Organisation der polnischen Minderheit. Die Organisation der polnischen Minderheit verpflichtet Sie dazu, immer bei allen Veranstaltungen mit Ihrem Chor zu singen. Sie möchten aber auch ein Privatleben haben und nicht Ihre ganze Zeit dafür opfern! Andererseits sind Sie aber auch sehr neugierig. Sie müssen immer überall dabei sein, alle Informationen haben und wollen wissen, was wie und wo los ist.

Sie mögen auch sehr gerne polnische Spezialitäten, besonders die Süßigkeiten. So haben Sie sogar den Vorschlag, die nationale Vokalgruppe „Pralinen“ zu nennen. Sie mögen auch Hering mit gekochten Eiern, Bigos (Sie kennen alleine davon fünf verschiedene Rezepte).

Ihre Ansichten:

Sie sind immer bereit Ihre eigene Meinung zu vertreten, und haben dabei auch keine Angst, diese erstmals auszusprechen. Wenn jemand widerspricht, ist es auch nicht so schlimm, denn Sie finden immer Argumente und haben zu allem etwas zu sagen.

Als Studentin fühlen Sie viel Kraft in sich, um vieles zu verändern. Die traditionelle Arbeitsweise in der Minderheitenorganisation ist jetzt nicht mehr „in“. Man kann heute mit Autorität allein nichts mehr erreichen, stattdessen braucht man frische Ideen. Das ist, was zählt!

Sie sind der Meinung, dass alle Organisationsmitglieder gleichberechtigt an der Führung beteiligt werden sollen.

Was die Frage der Sprache angeht, finden Sie, dass es gut ist, wenn möglichst viele Mitglieder der Minderheit Polnisch sprechen. Aber zwingen kann und sollte man niemanden.

Sie sind immer sehr progressiv und versuchen dabei, andere Menschen zu binden und Koalitionen zu bilden. Gerne auch über die Grenzen der eigenen Minderheit hinweg.

Ihre Taktik:

Die Idee des Europarats finden Sie echt klasse! Dabei muss man aber an die progressive Jugend denken, die die Führung übernehmen soll. Sie sind bereit, mit eigenen Ideen mitzuarbeiten, sagen aber ganz klar, dass Sie nicht Ihre ganze Freizeit der Arbeit widmen können.

Wenn man die Richtlinien der zukünftigen Arbeit bespricht, reden Sie viel über Musikausbildung und das Weitergeben der Volksmusik. Sie sind fest davon überzeugt, dass Sprachkurse alleine eher langweilig sind. Und das ist auch zu wenig. Man kann besser ein paar Musikgruppen bilden, die in verschiedenen Musikarten eine gemeinsame Kultur prägen werden.

Ihre Persönlichkeit:

Sie sind 68 Jahre alt und wohnt früher in Lemberg. Sie sind sehr pedantisch, immer elegant angezogen und hassen schmutzige Schuhe.

In Ludonky wohnen Sie schon 40 Jahre lang und unterrichten dort an der Universität das Fach „Französische Philologie“. Sie haben an der Sorbonne in Paris studiert und mögen Charles Baudelaire und vor allem die existenzialistischen Romane von Albert Camus.

Sie haben insgesamt vier Geschwister. Alle sind sehr gut ausgebildete Menschen. Ihre Eltern kamen aus Krakau und sahen sich als Angehörige des polnischen Adels.

Für die polnische Minderheit engagieren Sie sich aber erst seit 5 Jahren.

In den 1970er Jahren haben Sie an einer wissenschaftlichen Konferenz in Kiew teilgenommen, wo Sie die nette Doktorandin Lena aus Ludonky kennengelernt haben. Sie haben sich sehr verliebt. Lenas Mutter ist auch Mitglied der polnischen Minderheit und kocht ausgezeichnet Bigos. Lena wollte in den Jahren der Sowjetunion nicht mit Ihnen versuchen, nach Polen auszuwandern, deshalb haben Sie sich entschieden, mit ihr eine Zukunft in Ludonky aufzubauen. So wohnen Sie seit vielen Jahren mit Ihrer Frau in Ludonky, wo Sie jeden Morgen mit einer gemeinsamen Tasse Tee beginnen. Deshalb bedauern Sie gar nicht, dass Sie Ihre Heimat verlassen haben. Es ist nur schade, dass Sie immer weniger Kontakt zu den alten Freunden haben.

Sie waren immer ein treuer Ehemann und ein fürsorglicher Vater. Ihr Sohn ist auch Dozent an der Uni und arbeitet jetzt an seiner Dissertation. Ihre Enkelkinder verfügen über die „Karta Polaka“ (Polen-Karte) und sind jetzt in Polen erfolgreich geworden. Das hat es ihnen ermöglicht, die polnische Sprache zu beherrschen und ohne Bestechung gute Ausbildungsplätze zu bekommen. Ihr Enkel ist jetzt Architekt in Krakau und Ihre Enkelin hat ein ukrainisches Restaurant in Łódź.

Aber Ostern feiert die ganze Familie zusammen. Nach dem Gottesdienst sammelt sich die ganze Familie um den Tisch, auf dem traditionell Mohnstrudel, Żurek (die Ihrer Meinung nach traditionellste polnische Suppe) und Weißwurst stehen. Die Zutaten für das Essen kaufen immer Sie ein. Niemand sonst kann die beste Qualität der Zutaten erkennen und abschätzen.

Sie sind mit dem Leben sehr zufrieden. Sie sind stolz, dass die Kinder und Enkelkinder gut ausgebildet sind, immer die katholische Kirche besuchen und schon eigene Familien haben. Ihre Muttersprache ist nicht zuletzt durch Ihre eigenen Anstrengungen in der Familie immer im Gebrauch und wird nie verloren gehen.

Ihre Ansichten:

Sie sind zufrieden mit Ihrem Leben und finden, dass die anderen Mitglieder der polnischen Minderheiten das auch sein sollten. Es ist ja sehr einfach nach Polen zu kommen und es gibt enge Kontakte nach Polen. Sie können es gar nicht verstehen, wenn andere unzufrieden sind. Das gilt eigentlich auch für die Mitglieder der anderen Minderheiten. Wenn man vielleicht von den Roma absieht. Es sollen sich alle nur an die Zeit in der Sowjetunion erinnern... dann weiß man wieder, wie gut es einem geht.

Besonders wichtig ist Ihnen aus beruflichem und privatem Interesse immer die Sprache. Sie sprechen selbst ja Polnisch, Ukrainisch, Russisch und natürlich Französisch. Etwas Englisch haben Sie sich auch beigebracht. Fremdsprachen sind der Schlüssel zum gegenseitigen Verständnis. Darum sollte man möglichst viele Sprachen verstehen und am besten auch sprechen.

Ihre Taktik:

Für Sie persönlich ist dies alles zwar interessant, aber Sie schonen Ihre eigenen Kräfte. Sie sind ja auch schon etwas älter. Deshalb sollen ruhig mal die Jungen an vorderster Front arbeiten. Sie sehen an Ihren Kindern und Enkeln, dass die jungen Leute viele tolle Dinge tun können. Wenn man sie nur lässt.

Den Vorschlag des Europarats finden Sie sehr gut! Den Europarat in Straßburg haben Sie natürlich auch schon selbst besucht. Da haben Sie sich selber einen genauen Eindruck verschafft. Verständigung zwischen den Völkern ist immer gut und sehr viel besser, als nur nebeneinanderher zu leben.

Der Schlüssel dazu ist immer die Sprache. Deshalb wäre es sehr wichtig, dass der Sprachunterricht im Haus der Minderheiten nicht zu kurz kommt. Polnisch-Kurse – selbstverständlich auf sämtlichen Niveaustufen – könnten Sie auch selbst anbieten.

Ihre Persönlichkeit:

Sie sind schon stolze 70 Jahre alt und stammen aus einer großen polnischen Familie. Obwohl Sie so gesetzten Alters sind, sprühen Sie noch immer voller Kraft. Und warum? Natürlich, weil Sie so streng auf die Gebote Gottes achten und Ihnen die Heilige Maria immer beisteht, wenn Sie in Not sind. Wenn Sie Hilfe brauchen, finden Sie Antworten auf alle Ihre Fragen bei Ihrem katholischen Pfarrer.

Sie versuchen keinen Ärger mit Ihren Mitmenschen zu haben. Das lehrt ja auch Ihre Kirche. Am besten gefällt es Ihnen, nach dem Gottesdienst einsamen Menschen in der Kirche die Hand zu schütteln und ihnen alles Gute zu wünschen.

Sie haben zwei Kinder und fünf Enkelkinder. Für Sie ist es sehr wichtig, der eigenen Familie ein Vorbild und eine gute Hausfrau zu sein. Diese Traditionen Ihrer Familie möchten Sie unbedingt auch Ihren Kindern und Enkelkindern weitergeben. Sie können gut nähen und stricken, kennen viele Kochrezepte und backen auch gerne. Jeden Sonntag kommt ein großer polnischer Apfelkuchen – dieses Rezept der sogenannten Szarlotka stammt noch von Ihrer Urgroßmutter aus Krakau – auf den Tisch. Sie haben es gern, wenn sich dann die ganze Familie rundherum versammelt, einander über die Woche erzählt und alle sich einfach gerne mögen. Und Pläne für die nächste Woche kann man da auch hervorragend schmieden.

Sie besuchen gerne Kulturveranstaltungen wie das Kino oder Theater und lesen Bücher. Sie sind der Meinung, dass Ihre Kinder unbedingt die Lem'schen Romane, Mickiewiczs Poesie und Chopins Musik kennen sollten. Sie betrachten es sogar als Ihre Pflicht, die Liebe zu diesen polnischen Helden in die Seelen Ihrer Kinder einzupflanzen. Niemals dürfen auch diese das Martyrium Ihres Volkes vergessen werden. Ihre Großmutter und Ihr Onkel wurden im Konzentrationslager Auschwitz von den Nationalsozialisten ermordet.

Ihre Ansichten:

Sie sind zufrieden mit Ihrem Leben und finden, dass die anderen Mitglieder der polnischen Minderheiten das auch sein sollten. Es ist ja sehr einfach nach Polen zu kommen und es gibt enge Kontakte nach Polen. Sie können es gar nicht verstehen, wenn andere unzufrieden sind. Das gilt eigentlich auch für die Mitglieder der anderen Minderheiten. Wenn man vielleicht von den Roma absieht. Es sollen sich alle nur an die Zeit in der Sowjetunion erinnern... dann weiß man wieder, wie gut es einem geht.

Heute kann jeder ein gemütliches Leben im Kreise seiner Familie leben. Das machen Sie ja auch. Wer sich beschwert, sollte erstmal vor seiner eigenen Haustüre kehren. Was hingegen nie vergessen werden darf, das ist die Erinnerung an die Geschichte! In all ihren Facetten und zur Erinnerung für nachfolgende Generationen. Dafür wäre doch so ein Haus ganz gut, oder?

Ihre Taktik:

Für Sie persönlich ist dies alles zwar interessant, aber Sie haushalten sehr zurückhaltend mit Ihren eigenen Kräften. Einbringen ja, mitmachen ja – aber niemals sich selbst zugrunde richten. Nein, das geht nicht. Anpacken, so wie Sie es früher gemacht haben, das können erst einmal die Jungen. Sie wissen ja, wie das ist. Wenn die jungen Menschen gute Ideen haben, kann man sie ja machen lassen. Aber gut, wenn man Sie nach Ihrem tollen Kuchen oder dem ein oder anderen Rezept fragt, könnten Sie vermutlich auch nicht so leicht nein sagen. Aber alles mit Maß und Ziel, ohne zu übertreiben. Erst einmal abwarten, was da so kommt.

Ihre Persönlichkeit:

Sie sind 40 Jahre alt und Teil einer großen polnischen Familie. Nach der Umsiedlung des polnischen Volkes aus der Westukraine wohnte Ihre Familie im Dorf Rosowke, das an der Grenze zu Saporischja und Donezk liegt. Sie haben noch zwei Geschwister und sind die Älteste in der Familie.

Im Alter von 17 Jahren sind Sie bereits nach Ludonky umgezogen und haben dort eine Ausbildung zur Elektrotechnikerin gemacht. Einige Zeit arbeiteten Sie als Hausmeisterin. Aber diese Arbeit mit nicht so wirklich netten Kollegen hat auf Dauer keinen Spaß gemacht. So haben Sie sich entschieden, etwas Neues für sich zu finden. Schnell haben Sie angefangen, polnische Waren in der Ukraine zu verkaufen. Ihre muttersprachlichen Polnisch-Kenntnisse haben hier gut geholfen. Ihre Eltern haben mit Ihnen immer Polnisch zu Hause gesprochen und die Bibel auf Polnisch gelesen.

Nach kurzer Zeit haben Sie sogar einen kleinen Laden aufgemacht. Dieses Geschäft ist sehr erfolgreich, da Sie gut mit Menschen klarkommen und Sie gut beraten können. Bei Ihnen ist es immer sauber und gemütlich. Weil Sie so sparsam und fleißig sind, haben Sie mittlerweile genug Geld für eine eigene Wohnung angespart.

Verheiratet sind Sie noch nicht, weil Sie noch keinen idealen polnischen Mann getroffen haben. Sie sind immer noch auf der Suche nach jemandem, der Sie glücklich macht. Sie lieben Kinder, aber Sie haben noch keine eigenen. Oft denken Sie darüber nach, ein Kind zu adoptieren. Sie fühlen sich oft sehr einsam. Auch nach Polen auszuwandern kommt in Frage. Das sind aber alles große Pläne und Sie wissen nicht so genau, ob Sie die Kraft dafür finden.

Mit der Organisation der polnischen Minderheit haben Sie noch nie zu tun gehabt. Aber es kommen ja den ganzen Tag Polen in Ihren Laden. Damit tun Sie eigentlich auch ganz viel für die Minderheit, wenn Sie es sich recht überlegen.

Ihre Ansichten:

Sie finden, dass man als Mitglied der polnischen Minderheiten doch eigentlich heutzutage keine großen Nachteile mehr hat. Es ist ja sehr einfach, nach Polen zu kommen, und es gibt enge Kontakte nach Polen. Sie können es gar nicht verstehen, wenn andere unzufrieden sind. Das gilt eigentlich auch für die Mitglieder der anderen Minderheiten. Wenn man vielleicht von den Roma absieht. Es sollen sich alle nur an die Zeit in der Sowjetunion erinnern... dann weiß man wieder, wie gut es einem geht.

Die Erinnerung an die Geschichte darf hingegen niemals vergessen werden. Gerade in Polen hat man ja so viel mitgemacht, da muss man ein Andenken bewahren. Dafür wäre doch so ein Haus ganz gut, oder? Vielleicht könnte man ja eine echte Erinnerungskultur schaffen.

Problematisch könnte nur sein, dass zu viele Köche den Brei verderben. Sie sind skeptisch, ob es wirklich klappt, so viele verschiedene Minderheiten an einen Tisch zu bringen.

Ihre Taktik:

So ein Haus hätte sicher viele Vorteile, auch als Begegnungsstätte. Frischer Wind darf dafür ruhig in die Bude kommen. Man muss es ja nicht gleich zum Projekt für die ganz Jungen machen, wobei die aber natürlich einen wichtigen Anteil haben sollten. Vielleicht könnten Sie ja mit Ihrem Geschäft auch teilhaben? Und wenn genügend Leute in Ihrem Alter zu den Veranstaltungen kommen, ist ja vielleicht

auch mal ein netter Mann dabei? Deswegen finden Sie die Herausforderung gut, vor allem, wenn Sie sich die Möglichkeit geselliger Abende vorstellen. Das wäre wirklich etwas Nettes.

Ihre Persönlichkeit:

Sie wurden vor 30 Jahren in Ludonky geboren, haben aber auch bereits einige Zeit in Israel verbracht. Nachdem Sie bereits in der Ukraine in ein jüdisches Internat gegangen sind, begannen Sie mit 14 Jahren in Israel am Programm „Na Ale“ teilzunehmen und haben dort eine Schule besucht. Später haben Sie dort im Rahmen des Programms „Masa“ auch studiert. In Israel leben viele Verwandte von Ihnen, Sie haben dort auch viele Freunde. Ihre Eltern wollten aber nie auswandern, da sie in der Ukraine einen guten Arbeitsplatz, eine schöne Wohnung und viele Freunde haben.

Sie haben auch die Musikschule besucht und spielen hervorragend Klarinette. Während Ihres Studiums haben Ihre Eltern für Sie ein schönes, gut erzogenes Mädchen aus guter jüdischer Familie ausgesucht. Am Sabbat haben Sie es kennengelernt. Jetzt haben Sie drei Kinder mit ihr und sie ist schon wieder schwanger.

Von Beruf sind Sie Softwareentwickler und in der Firma Ihres Onkels angestellt. Sie erledigen Ihre Arbeitsaufgaben immer gewissenhaft und jeder ist zufrieden. Sie schaffen das, obwohl Ihr Sohn oft während der Arbeit auf Ihrem Schoß sitzt und Sie gleichzeitig Brei kochen. Wenn Ihre Tochter mit ihrer Mutter und den Großeltern auf dem Spielplatz ist, finden Sie Zeit, um die kleinste Tochter zu füttern und gleichzeitig Ihre Arbeit zu machen. Sie sind immer auf der Suche nach Möglichkeiten, Ihr eigenes und das Leben Ihrer Kinder zu verbessern.

Ihre Ansichten:

Sie sind immer bereit, Ihre eigene Meinung zu vertreten. Wenn jemand widerspricht, ist es auch nicht so schlimm, denn Sie finden immer Argumente und haben zu allem etwas zu sagen.

Die traditionelle Arbeitsweise in der Minderheitenorganisation ist jetzt nicht mehr zeitgemäß, da arbeitet man in anderen Ecken der Welt viel progressiver. Man kann heute mit Autorität allein nichts mehr erreichen, sondern braucht frische Ideen. Das ist, was zählt!

Sie sind der Meinung, dass alle Organisationsmitglieder gleichberechtigt an der Führung beteiligt werden sollen. Sprache ist für Sie nicht so wichtig. Es soll doch jeder so sprechen, wie er oder sie möchte. Englisch ist sowieso am wichtigsten.

Sie sind immer sehr progressiv und versuchen dabei, andere Menschen zu binden und Koalitionen zu bilden, gern auch über die Grenzen der eigenen Minderheit hinweg.

Ihre Taktik:

Sie sehen viele Vorteile des Hauses der Minderheiten. Vor allem was die Möglichkeiten an musikalischer Entfaltung angeht, könnte man sicher viel erreichen. Vielleicht auch eigene Auftritte? Argumentieren können Sie ganz gut. Sie haben keine Zweifel, dass man genau diese Fragen im Konzept des Hauses betonen muss.

Natürlich müsste man auch neue Medien einbinden, auch wenn die Alten davon bestimmt wieder nichts wissen wollen. Aber bei so etwas könnten Sie sich doch gut einbringen, das ist schließlich Ihre Branche und da haben Sie genügend Ideen.

Wichtig sind für Sie auch Ihre Religion und Tradition. Jüdische Bräuche und Feste müssten natürlich auch einen Platz in diesem Haus haben. Und eigentlich dürfte dann das Haus am Sabbat auch nicht geöffnet sein, wenn Sie es sich recht überlegen. Wenn jemand Ihre Religion oder Ihre Bräuche kritisiert, dann können Sie auch mal laut und leidenschaftlich werden!

Ihre Persönlichkeit:

Sie sind eine klassische jüdische Mutter. Das heißt, Sie haben eine große Familie, 8 Söhne und 4 Schwiegertöchter. Alle Söhne wurden in Ludonky geboren. Vier Söhne sind noch ledig. Und Sie als Mutter haben es schwer, gute Frauen für sie zu finden. Für Ihren Sohn Fima passt Rabinowitschs Tochter ganz gut. Aber Familie Rabinowitsch ist sehr geizig. Sie erinnern bis jetzt Ihre Familie daran, dass sie vor 15 Jahren während der Geburtstagsparty mehr gegessen als geschenkt haben. Zille ist die Tochter von Rosa und Mose. Sie könnte auch eine gute Frau für Ihren Sohn Fima sein. Aber was sie kocht, wird ihm sicher nicht schmecken. Denn Sie allein sind die beste Köchin. Und das ist in der ganzen Welt bekannt. So haben sich die Söhne entschieden noch nicht zu heiraten. Es gibt sowieso keine bessere Frau als ihre Mutter!

Sie sind nicht nur die beste Mutter, sondern auch die beste Ehefrau. Sie achten immer darauf, dass Ihr Mann gut aussieht und satt ist. Sie sind eine sehr gute Hausfrau und denken den ganzen Tag nur an Ihre Familie und den Haushalt. Sie überlegen immer: Bringt das Vorteile für Ihre Familie?

Ihre Hobbys sind sehr vielseitig: Stricken, Bräute für die Söhne aussuchen und auf dem Markt einkaufen. Die Mitarbeit bei der jüdischen Minderheit ist Ihnen bisher nicht so wichtig gewesen. Sie sind deshalb auch erst seit 3 Jahren Mitglied. Sie helfen aber gerne bei der Organisation verschiedener Feste. Schließlich sind Sie besonders in der jüdischen Gemeinde als die beste Köchin bekannt. Natürlich können Sie nicht alles alleine machen, deshalb geben Sie den anderen gerne Hinweise, was man wie kochen kann. Die Rezepte machen natürlich Sie! Kochen nach anderen Rezepten wäre ziemlich sinnlos, da dies sonst sicher niemand essen wollen würde.

Ihre Ansichten:

Sie sind sehr mutig, wenn es darum geht, die eigene Meinung zu sagen, aber auch darum, diese zu verteidigen. Das heißt aber nicht, dass Sie bei den Versammlungen viel sprechen. Sie reden nur dann, wenn das Thema für Sie interessant ist. Wenn es um die Vorbereitungen der Feste geht, macht es niemand besser als Sie. Aber wenn man bei der Buchhaltung oder einem Sprachkurs helfen soll, ist das sicher nichts für Sie.

Sie sprechen sich dafür aus, dass die Organisation der Minderheit frischen Wind bekommt. Die Erfahrungen der älteren Generation müssen aber berücksichtigt werden. Man sollte die bisherige Arbeit eher erweitern und eher traditionell agieren. In der Arbeit einer Minderheitenorganisation ist es wie beim Kochen. Wieso soll man sich neue Rezepte ausdenken, wenn es bereits so viele alte gute Rezepte gibt? Deswegen sollte man auch die Jugend nicht so viel reden lassen. Werdet ihr erst einmal erwachsen, denken Sie immer.

Ihre Taktik:

Sie sprechen sich für das Haus der Minderheiten aus, da dies eine gute Gelegenheit dafür bietet eigene Kochrezepte weiterzugeben. Sie können bestimmt Kochabende veranstalten und Teile anderer Minderheiten einladen.

Trotzdem sind Sie nicht bereit, im Haus zu helfen und Verantwortung zu übernehmen.

Sie verstehen auch nicht, wie so ein Haus funktionieren soll, wenn so viele Minderheiten gleichzeitig entscheiden und es leiten. Es wäre sicher klug die Führungsposition an die jüdische Minderheit zu delegieren, denn die Juden sind ja als clevere Menschen überall bekannt! Vielleicht könnte das ja auch einer Ihrer Söhne übernehmen. Wer weiß, vielleicht findet er dort auch eine Frau, die gut für ihn ist.

Ihre Persönlichkeit:

Sie sind ein alter Jude – ein religiöser Lehrer und Rabbiner. Sie sind schon über 90 Jahre alt. Geboren sind Sie in Moldau.

Sie sprechen und singen jiddisch. Sie sind der erste, der in der Synagoge die „Simchat Torah“ (Torah-Rolle) übernommen hat. Sie sind auch der erste, der in der Gemeinde den Sederabend (der Sederabend mit dem Sedertisch ist der Auftakt zum Passahfest) für rund 300 Teilnehmende durchgeführt hat. Sie können jede Frage über jüdische Traditionen und Geschichte stundenlang beantworten. Und die Menschen hören Ihnen gerne zu.

Jeden Freitag laden Sie in Ludonky zum Sabbat besonders ehemalige Ghattobewohner und Gefangene der Konzentrationslager ein. Junge Freiwillige helfen Ihnen gerne dabei. Jeden Mittwoch besuchen Sie verschiedene Vereine, um den Mitgliedern jüdische Traditionen und Volkslieder beizubringen. Sie haben auch selbst viele Lieder geschrieben, die sehr bekannt sind.

In einer Organisation der Minderheit sind Sie aber nicht aktiv und auch nie gewesen. Dazu fehlte Ihnen immer schlicht die Zeit.

Sie fühlen sich jung, sind sehr humorvoll und erzählen oft Anekdoten aus Ihrem langen Leben.

Alle nennen Sie Lehrer-Rabbiner. Und auch der junge Rabbiner aus der Synagoge in Ludonky hört gerne Ihren Rat.

Ihr Motto ist: Behandle andere so, wie du von ihnen behandelt werden willst.

Ihre Ansichten:

Sie haben viel im Leben erlebt und sind deshalb ziemlich entspannt, was die Wechselfälle des Lebens angeht. Manche meinen, dass Sie deshalb so ruhig sind, weil Sie in Ihrem hohen Alter schon etwas müde geworden sind. Für Ihren Körper mag das stimmen. Aber sicher nicht für Ihren Geist! Sie sind immer noch begierig, Neues zu erfahren. Und das geht am besten, wenn man den Menschen erst einmal zuhört. Deshalb melden Sie sich nicht immer gleich zu allem zu Wort.

Was Sie das Leben gelehrt hat, ist, dass nicht immer alles so heiß gegessen wird, wie es gekocht wurde. Meistens bleibt von neuen Ideen nicht mehr viel übrig, wenn man erst einmal etwas darüber nachgedacht hat. Die alten Traditionen mögen zwar alt sein. Aber meistens oder gerade deswegen hilft es den Menschen auch heute, wenn sie sich daran orientieren.

Ihre Taktik:

Den Vorschlag des Europarats finden Sie wirklich interessant. Zusammenarbeit mit anderen, das ist immer wertvoll, finden Sie. Sie haben bis jetzt aber noch keine konkreten Ideen, wie diese Zusammenarbeit aussehen kann.

Sie hören auch deshalb erst einmal lange zu, bevor Sie sich zu Wort melden. Dann aber haben Sie meist gute Ratschläge parat. Schließlich haben Sie ja schon viel erlebt in Ihrem langen Leben.

Wichtig wäre Ihnen, dass die alten Traditionen nicht vergessen werden. Denn diese haben Ihnen in Ihrem Leben immer geholfen. Diese müssen auch ihren Platz haben, denn alles hat seine gottgewollte

Ordnung in der Welt. Dabei denken Sie nicht nur an jüdische Traditionen, sondern auch an die aller anderen Minderheiten.

Ihre Persönlichkeit:

Von Beruf sind Sie Kaufmann. Das Handeln liegt Ihnen einfach im Blut. Vermutlich haben Sie das von Ihren Eltern mitgegeben bekommen. Auch Ihr Vater war ein ehrbarer und weithin geschätzter Kaufmann in Ludonky. Für Sie stand deshalb immer fest, dass Sie in seine Fußstapfen treten. Ihre Eltern macht das sehr stolz.

Schon früh haben Sie mit Freunden über Geschäftsideen gesprochen. Aber während sich niemand sonst getraut hat, haben Sie es einfach angepackt und alles realisiert. Natürlich vergessen Sie auch nicht, von wem die guten Einfälle kamen. Viele Ihrer Freunde arbeiten in Ihrem Unternehmen oder in einer der vielen Niederlassungen.

Das Geschäft läuft gut. Man sagt ja nicht umsonst, dass den Juden das Geschäftliche im Blut liegt...Sie sind nicht nur in der Ukraine aktiv, sondern in fast 10 anderen Ländern. Kontakte pflegen Sie überallhin. Anders als für manche Ihrer Freunde kommt aber Auswandern für Sie nicht in Frage. Ihnen gefällt es hier und erfolgreich sind Sie ja auch. Man muss ja auch am Aufbau der Ukraine mitarbeiten. Trotzdem weiß niemand, wie sich die Dinge noch entwickeln. Vielleicht kommen in Europa ja wieder Zeiten, in denen sich Ihre amerikanische und israelische Staatsbürgerschaft als Vorteil herausstellen.

Die Leute sehen in Ihnen zwar oft nur den wirtschaftlichen Erfolg, aber eigentlich ist Ihre Familie Ihr Ansporn. Ihre Eltern, Ihre Kinder, Ihre Freunde – all das ist Ihnen sehr wichtig und Sie verbringen gerne Zeit mit ihnen. Am besten natürlich in einem friedlichen, erfolgreichen Umfeld. Wie es Ihrem Land geht, ist Ihnen deshalb nicht egal. Jeder muss seinen Beitrag leisten, und Sie helfen gerne, wenn Sie gebraucht werden.

Ihre Ansichten:

Eine Entscheidung treffen kann man am besten alleine und ohne andere zu fragen. Sie sind sehr mutig, entschieden und haben immer etwas zu sagen, egal, um welches Thema es geht. Da Sie so erfahren und beruflich erfolgreich sind, kann niemand besser wissen, wie man Strategien ausarbeitet und Menschen führt.

Bei diesen Strategien muss es nicht nur um traditionelle Dinge wie Kultur, Sprache und Essen gehen. Identität ist flexibel, das haben Sie im Laufe Ihres Lebens gelernt. Lieber setzt man das Potenzial der jungen Leute frei, indem man ihnen Dinge zum Mitgestalten gibt, als dass sie sinnlos herumsitzen.

Man sollte auch niemals den eigenen Vorteil aus den Augen verlieren. Wenn man von etwas profitieren kann, warum denn nicht? Andererseits finden Sie aber auch, dass man ja auch davon profitiert, wenn man der Gemeinschaft etwas zurückgibt.

Ihre Taktik:

Sie sind immer bereit, an der Strategie des Projektes mitzuarbeiten und bieten Ihre Hilfe ganz gerne an. Erfahrungen mit ähnlichen Projekten hatten Sie noch nie gemacht, aber Sie denken, dass es auch nicht anders und auf jeden Fall nicht schwieriger ist, als ein Unternehmen zu führen.

Klar ist für Sie, dass Sie Ihre guten Ideen anbringen wollen. Am besten, man wählt einen Präsidenten für das Haus der Minderheiten, der dann viel entscheiden kann. Und wer wäre da besser geeignet als Sie?

Ihre Persönlichkeit:

Sie sind erst 16 Jahre alt. Ihre Mutter ist Ukrainerin, Ihr Vater ist in den 1990er Jahren aus Armenien eingewandert und hat sich in Ludonky niedergelassen. Durch Ihren Vater sind Sie zweisprachig aufgewachsen und sprechen ziemlich gut Armenisch.

Sie ehren Ihre Eltern und helfen ihnen, wo Sie nur können. Manchmal streiten Sie jedoch mit älteren Menschen. Aber am Ende ist die Hochachtung vor älteren Menschen stärker. Das heißt nicht, dass Sie keine eigene Meinung haben und diese nicht vertreten. Aber Sie sind so erzogen worden, dass man die Erfahrung von älteren Menschen nicht geringschätzen darf.

Sie sind freundlich und kommunizieren gerne, deshalb haben Sie viele Freunde. Und das nicht nur in der Ukraine. Sie sind offen für alles Neue und reisen gern. Zu vielen Menschen, die Sie auf Ihren Reisen kennengelernt haben, haben Sie über Facebook und andere soziale Medien immer noch Kontakt.

Ihr Traum ist es, in einem Freiwilligenprojekt zu arbeiten. Am liebsten möchten Sie mit Kindern arbeiten und diesen etwas beibringen. Ihre Eltern sind aber dagegen. Sie finden, dass Sie für so etwas zu jung sind und sich auch nicht immer so sehr für andere Menschen einsetzen sollten. Das würde Ihren Schulnoten auch guttun, meinen Ihre Eltern. Sie selbst finden die Schule aber nicht so wichtig und versuchen trotzdem, ein anderes Projekt für Ihr Engagement zu finden. Ihre Eltern wissen davon nichts.

In der Schule haben Sie eigentlich ganz gute Leistungen und haben Mathematik und Fremdsprachen gern. Außerdem sind Sie Klassensprecherin.

In Ihrer Freizeit tanzen Sie gerne. Ihre Eltern hätten gerne, dass Sie sich in einem Sportverein anmelden. Aber das interessiert Sie nicht so sehr. Sie finden, dass in Vereinen meistens die Alten den Ton angeben, und das gefällt Ihnen nicht.

Ihre Ansichten:

Sie sind eher mit traditionellen Rollenbildern aufgewachsen. Das heißt, dass Ihnen der Respekt vor Ihren Eltern und generell vor älteren Personen sehr wichtig ist. Sie haben natürlich auch eine eigene Meinung, aber mit älteren Personen in Streit geraten möchten Sie auch nicht so gern.

Sie sind in einer modernen und freien Gesellschaft aufgewachsen, und so fühlen Sie sich auch. Sie haben ganz viele Möglichkeiten, Ihr Leben zu gestalten. Moderne Technologien, soziale Medien...all das gehört ganz selbstverständlich zu Ihrem Leben. Sie können sich nicht vorstellen, wie es früher ohne all das funktioniert hat. Sie wissen, dass das Ihren Eltern eher Angst macht. Aber Sie sehen die tollen Chancen, miteinander in Kontakt zu treten und sich zu vernetzen.

Sie haben das Gefühl, dass Ihnen die Welt offensteht. Und Sie denken sich: Welt, ich komme!

Ihre Taktik:

Die Idee des Europarats finden Sie toll. Miteinander sprechen und sich vernetzen, das ist doch in der heutigen Welt normal. Schön, dass der Europarat das noch unterstützen will.

Sie haben auch schon ein paar Ideen, was man machen könnte in so einem Haus der Minderheiten. Auf jeden Fall sollen moderne Technologien eine Rolle spielen. Vielleicht könnten Sie ja die Facebook-

Seite des Hauses gestalten? Und vielleicht könnten Sie auch Kindern Armenisch beibringen? Vielleicht ist das Haus ja das Projekt, nach dem Sie schon immer gesucht haben?

Natürlich haben Sie in Ihrem jungen Alter aber noch keine Erfahrung mit einem so großen Projekt. Wie soll das alles funktionieren? Da verlassen Sie sich auf die Erfahrung und das Urteil der Älteren. Sie können gar nicht verstehen, dass es einige junge Menschen gibt, die älteren Menschen keinen Respekt entgegenbringen.

Ihre Persönlichkeit:

Als junger Mann sind Sie über viele Umwege nach Ludonky in die Ukraine gekommen. Heute sind Sie bereits 40 Jahre alt und ein erfolgreicher Geschäftsmann. Sie haben in der Ukraine sehr gut Karriere gemacht, deswegen fühlen Sie sich der Ukraine genauso verbunden wie Ihrem Heimatland.

Sie sind sehr anspruchsvoll und akzeptieren immer nur eine Meinung – natürlich Ihre eigene.

Sie planen alles genauestens und sind sehr pünktlich. Das finden Sie am wichtigsten, um ein erfolgreicher Mensch zu sein.

Sie mögen teure Sachen - Uhren, Schuhe, Accessoires. Dieser perfekte Look macht Sie sehr selbstbewusst und ohne Zweifel sind immer alle begeistert, wenn Sie reden.

Sie haben eine Zweckehe geschlossen, aber die Beziehungen in der Familie sind trotzdem ganz gut gelungen, finden Sie. Sie ehren ältere Menschen und finden Traditionen viel zu wichtig, um diese jetzt zu vergessen. So brauchen die Jugendlichen Ihrer Meinung nach nicht so viel Freiheit. Sonst werden die nur alles zerstören und sicher nichts Neues bauen.

Sie möchten immer die Führungsposition haben. So gut angezogen, perfekt ausgebildet, mit Top-Position und nicht in einer Führungsrolle? Nein, das kann nicht sein! Alles allein wollen Sie aber auch nicht machen. Sicher kann man die Arbeit auch gut delegieren. Sie mögen es, anderen viele Aufgaben zu geben. Und machen das auch oft, obwohl es nicht immer akzeptiert wird. Sie verstehen nicht, dass Führung in einer ehrenamtlichen Organisation anders funktionieren soll, als in Ihrem Unternehmen.

Deshalb sind Sie bisher auch in keiner Organisation der Minderheit aktiv. Dies ist eine fremde Welt für Sie.

Ihre Ansichten:

Am besten trifft man eine Entscheidung ohne viel herumzuzufagen. Sie sind sehr mutig und entschieden und haben immer etwas zu sagen, egal um welches Thema es geht. Da Sie so erfahren und beruflich so erfolgreich sind, kann niemand besser wissen, wie man Strategien ausarbeitet und Menschen führt.

Aber bei diesen Strategien kann es nur um traditionelle Dinge wie Kultur, Sprache und Essen gehen. Identität muss man ganz bewusst und gezielt prägen, sonst verliert man sich selbst in der Vielfalt.

Man sollte auch niemals den eigenen Vorteil aus den Augen verlieren. Wenn man von etwas profitieren kann, warum nicht? Andererseits finden Sie, dass man sich für etwas nicht engagieren sollte, was einem selbst gar keine Vorteile bringt.

Ihre Taktik:

Sie sind immer bereit an der Strategie des Projektes mitzuarbeiten und bieten Ihre Hilfe dabei auch ganz gerne an. Erfahrungen mit ähnlichen Projekten hatten Sie zwar noch keine, aber Sie denken, dass es auch nicht anders und auf keinen Fall schwieriger ist, als ein Unternehmen zu führen.

Für das Haus der Minderheiten können Sie sich gut ein Museum der Kulturen vorstellen. Mit den Eintrittsgeldern könnte man dann auch Gewinn machen. Dass es hier nicht um Gewinn geht, verstehen Sie nicht.

Klar ist für Sie auch, dass Sie bei allen Angelegenheiten mitentscheiden wollen. Am besten, man wählt einen Präsidenten für das Haus der Minderheiten, der dann alles entscheiden kann. Und wer wäre da besser geeignet als Sie?

Ihre Persönlichkeit:

Sie sind ein noch sehr junger Mann Anfang 20. Erst vor einigen Jahren sind Sie aus Armenien in die Ukraine gekommen um in Ludonky zu studieren. Einige Ihrer Verwandten haben das in den Jahren davor auch gemacht und so haben Sie sich in der armenischen Community schon gut integriert.

Überhaupt ist Ihre Familie für Sie sehr wichtig. Schließlich finanziert sie Ihnen Ihr Studium und Ihr Leben. Wenn sie damit aufhören würden, müssten Sie womöglich eine anstrengende Tätigkeit ausüben... Nein, das wäre nichts für Sie. Lieber würden Sie dann noch zurück nach Armenien gehen.

Aber in der Ukraine gefällt es Ihnen besser als zu Hause. Vor allem die vielen Discos und Bars sind ein wichtiger Bestandteil Ihres Lebens. Gerne geben Sie auch Geld für schöne, farbenprächtige und teure Kleidung aus. So etwas gibt es bei Ihnen daheim nicht immer. Deshalb sind Sie Ihrer Familie sehr dankbar für diese gute Chance und das schöne Leben, das sie Ihnen ermöglicht.

Ihr Ziel ist es deshalb, mit einem guten Studienabschluss den Grundstein für eine gute Karriere zu legen. Das brauchen Sie einfach und das verdienen Sie auch. Und bisher sieht es gut aus, dass es damit klappt und dass Sie in der Ukraine sehr erfolgreich werden können. Aber dass Sie Armenier sind, würden Sie nie verleugnen, egal wo Sie leben. Gemeinschaftssinn und Zusammenhalt sind Ihnen sehr wichtig, es ist Ihre Identität. Was soll das für ein Leben sein, in dem man keine Wurzeln hat?

Ihre Hilfsbereitschaft fällt deshalb überall auf. Auch unbekanntem Menschen stehen Sie gerne zur Seite. Vielleicht brauchen Sie ja auch einmal Hilfe? Sie haben einen großen Traum und werden alles Mögliche tun, um ihn zu erreichen. Der armenischen Community fühlen Sie sich jedenfalls verpflichtet. Sie hat schließlich auch viel für Sie getan. Das bedeutet aber nicht, dass Sie jemals mit dem Gedanken gespielt haben, sich in einer Minderheitenorganisation zu engagieren. Diese Art der Zusammenarbeit, die dort gepflegt wird, finden Sie nicht mehr zeitgemäß.

Ihre Ansichten:

Sie sind immer bereit, Ihre eigene Meinung zu vertreten, und haben dabei auch keine Angst, diese erstmals auszusprechen. Wenn jemand widerspricht, ist es auch nicht so schlimm, denn Sie finden immer Argumente und haben zu allem etwas zu sagen.

Als Student fühlen Sie viel Kraft in sich, um vieles zu ändern. Die traditionelle Arbeitsweise in der Minderheitenorganisation ist jetzt nicht mehr „in“. Man kann heute mit Autorität allein nichts mehr erreichen, sondern braucht frische und zündende Ideen. Das ist es, was zählt!

Sie sind der Meinung, dass alle Organisationsmitglieder gleichberechtigt an der Führung beteiligt werden sollen. Klar ist, dass die Armenier nicht von den anderen dominiert werden dürfen. Die Armenier haben schon zu viele solcher Erfahrungen machen müssen.

Was die Frage der Sprache angeht, finden Sie, dass es zwar gut ist, wenn möglichst viele Mitglieder der Minderheit Armenisch sprechen. Aber zwingen kann und sollte man niemanden.

Sie sind immer sehr progressiv und versuchen dabei andere Menschen zu binden und Koalitionen zu bilden, gern auch über die Grenzen der eigenen Minderheit hinweg.

Ihre Taktik:

Die Idee des Europarats finden Sie echt klasse! Dabei muss man aber an die progressive Jugend denken, die die Führung übernehmen soll. Dazu zählen Sie sich ja auch selber. Sie sind bereit, mit eigenen

Ideen mitzuarbeiten. Aber Sie sagen auch ganz klar, dass Sie nicht Ihre ganze Freizeit der Arbeit widmen können.

Wenn man Richtlinien der zukünftigen Arbeit bespricht, reden Sie viel über Popkultur und neue Medien. Sie sind fest davon überzeugt, dass nur Sprachkurse alleine eher langweilig sind. Und das ist auch zu wenig. Aber Sie haben sofort genügend Ideen im Kopf.

Ihre Persönlichkeit:

Sie sind eine Mutter im besten Alter, so sagt man. Mit 65 haben Sie bereits mehr Kinder großgezogen als viele in ihrem ganzen Leben. Familie ist Ihnen auch eindeutig das Allerwichtigste im Leben. Wenn es Ihren Kindern später gut geht, ist das auch Ihr Erfolg. Das macht für Sie ein gutes Leben aus, so soll es sein.

Sie betreiben auch ein kleines Geschäft, das Ihnen nicht gleichgültig ist und sein kann. Auch mit Kleidung und Schmuck kann man Ihnen Gutes tun. Am Ende des Tages sind all diese Dinge aber unwichtig, wenn es der Familie nicht gut geht. Da liegt Ihre Priorität.

Oft helfen Sie deshalb Ihren Verwandten, in der Ukraine und in Armenien. Sie sind einfach der Fixpunkt in Ihrer Familie. Alle Traditionen werden über Sie gepflegt. Oft sind Sie deshalb auch in Armenien. Einmal jährlich findet zum Beispiel ein großes Familientreffen statt, das Sie organisieren. Gerade sind Sie damit wieder sehr beschäftigt alle zusammenzubringen.

Ihre Familie ist so etwas wie Ihr eigener, gar nicht so kleiner Minderheitenverein. Sie sind eine richtig klassische armenische Familie. Alles, was diese großartige Kultur ausmacht, gibt es auch bei Ihnen. Das zu erhalten ist Ihnen sehr wichtig. Aber ob es dafür wirklich Vereine braucht? Sie haben zu den Minderheitenvereinen bisher immer Abstand gehalten. So etwas brauchen Sie zum Glück nicht, denn Sie sind ganz und gar nicht einsam. Und Zeit dafür hatten Sie in der Vergangenheit auch eher immer zu wenig.

In Ihrer Familie klappt das doch wunderbar. So viel Zeit für andere Dinge haben Sie ohnehin nicht. Man kann sich ja nicht um alles kümmern. Wenn es dabei hilft, die Tradition zu erhalten, könnte man darüber reden. Ratschläge geben Sie auch gerne. Aber es darf nie so weit kommen, dass Sie weniger Zeit für Ihre Liebsten haben.

Ihre Ansichten:

Sie sind sehr mutig, wenn es darum geht, die eigene Meinung zu verteidigen. Sie reden aber nur dann, wenn das Thema für Sie interessant ist. Wenn es um die Vorbereitungen der Feste geht, macht es niemand besser als Sie. Aber wenn man bei der Buchhaltung oder Sprachkursen helfen soll, ist das sicher nichts für Sie. Lieber nicht verzetteln, denn Ihre Familie ist Ihnen dafür zu wichtig. Dieser Papierkram ist nicht Ihre Abteilung.

Sie sprechen sich schon dafür aus, dass die Organisationen der Minderheit frischen Wind bekommen. Die Erfahrungen der älteren Generation müssen aber berücksichtigt werden. Man sollte die bisherige Arbeit eher erweitern, dabei aber traditionell agieren. In der Arbeit einer Minderheitenorganisation ist es wie beim Kochen. Wieso soll man sich neue Rezepte ausdenken, wenn es so viele gute alte Rezepte gibt? Deswegen muss man auch die Jugend nicht so viel reden lassen. Werdet Ihr erst einmal erwachsen, denken Sie immer. Wenn sie wenigstens die Arbeit erledigen, soll es Ihnen aber Recht sein.

Ihre Taktik:

Sie sprechen sich grundsätzlich für das Haus der Minderheiten aus, da es eine gute Gelegenheit bietet eigene Kochrezepte weiterzugeben. Sie können ganz sicher Kochabende veranstalten und andere Minderheiten einladen. Ein armenischer Tanzabend wäre auch nach Ihrem Geschmack.

Trotz aktiver Position in dieser Frage sind Sie nicht bereit, darüber hinaus im Haus zu helfen und Verantwortung zu übernehmen. Sie verstehen auch nicht, wie so ein Haus funktionieren soll, wenn so viele Minderheiten gleichzeitig entscheiden und es leiten.

Aber eines wissen Sie. Es wäre sicher klug, die Führungsposition an die armenische Minderheit zu delegieren, denn wir sind ja als clevere Menschen überall bekannt! Vielleicht könnte ja auch einer Ihrer Söhne das übernehmen. Wer weiß, vielleicht findet er dort auch eine Frau, die gut für ihn ist.

Ihre Persönlichkeit:

Sie sind ein krimtatarischer Rentner. Sie sind schon 80 Jahre alt, verheiratet und haben 3 Kinder. Sie sehen für Ihre 80 noch ganz gut aus, sind schlank und stark. Trotz Ihres Alters sind Sie noch fit und aktiv.

Für Sie ist der Erhalt der Kultur kein leeres Wort. Sie geben sich Mühe, Ihre Identität zu bewahren, sprechen immer noch Krimtatarisch und sind stolz darauf. Leider wohnen Sie schon lange nicht mehr in Ihrer Heimat. Sie wurden als Kind von der Krim nach Mittelasien deportiert, später kamen Sie nach Ludonky. Und diese traurigen Ereignisse begleiteten Sie als Erinnerung durch Ihr ganzes Leben. Sie wollten schon immer wieder auf der Krim wohnen. Aber das Elternhaus ist von anderen Menschen bewohnt und es ist auch schon zu spät, in Ihrem Alter noch einmal den Wohnort zu wechseln. Aber das Heimweh ist stark!

Sie sind ein begabter Maler, es ergab sich aber leider nie die Möglichkeit für ein Studium. Sie malen trotzdem als Hobbykünstler und machen dabei alles selbst. Sie mögen Krimlandschaften, Natur und Vögel sehr. Und das Ganze spiegelt sich in Ihren Bildern wieder. Über Ihre eigenen Bilder können Sie stundenlang erzählen: wie Sie sich Motive ausgedacht haben, wie lange es gedauert hat, bis Sie einen Rahmen für das Bild gefunden haben, welche Vogelarten Sie schon dargestellt haben usw. Die Bilder sind für Sie nicht nur ein Hobby, sondern auch eine wichtige Einnahmequelle. Sie verkaufen Ihre Bilder aber eher ungerne, da es für Sie ist, als würden Sie ein Stück Ihrer Seele verkaufen. Die Bilder sind fröhlich und hell. Viele denken deshalb, dass der Künstler ein junger Mann sei. Sie sind Moslem, deshalb tauchen keine Menschen auf Ihren Bildern auf.

Sie sind ruhig und mögen keine Eile. Sie haben es gern, von Ihrem eigenen Leben zu erzählen: ruhig und leise, aber viel. Es ist schwer für Sie aufzuhören, wenn Sie erst einmal mit dem Erzählen angefangen haben. Und die Menschen denken auch oft: den Alten muss man ausreden lassen.

Sie singen gern lange krimtatarische Lieder mit schwierigen Melodien. Auch wenn die Zuhörer es nicht mehr wünschen, singen Sie trotzdem leise weiter. Sie singen sehr schön, da Ihre Stimme sehr klar und authentisch klingt.

Sie haben viele Freunde bei anderen Minderheiten und agieren sehr offen und freundlich.

Sie sind mit dem Leben zufrieden. Ihre Bilder sind oft ausgestellt worden, Ihr Talent ist anerkannt. Es bleibt nur ein einziges Ziel in Ihrem Leben: Sie möchten ein Buch über Ihr Leben schreiben.

Ihre Ansichten:

Sie sind sehr kommunikativ und nehmen gerne an allen Versammlungen der krimtatarischen Minderheit teil. Sie reden da immer sehr viel und singen ab und zu Lieder. Auch wenn es die anderen manchmal etwas stört, reden und singen Sie immer weiter, denn es macht Ihnen so viel Freude.

Ihr wichtigstes Ziel ist es, die Kultur zu bewahren. Ganz besonders die krimtatarische Kultur ist gerade sehr bedroht. Die Okkupation der Krim durch Russland hat viele Menschen von ihrer Heimat getrennt. Und in der Fremde ist es natürlich noch viel schwieriger, die eigene Kultur zu bewahren. Die Kultur bewahren – wie man das macht? Na, mit Kunst! Sie alleine mit Ihren 80 sind schon selbst ein Kulturträger.

Was Abstimmungen angeht, denken Sie immer, dass alle gleichberechtigt sein müssen, um Entscheidungen zu treffen. Sie bieten den Jugendlichen immer die Gelegenheit, zu Wort zu kommen. Ohne Jugend wird es keine Zukunft geben. Man bewahrt das ganze Kulturerbe nur für die folgenden Generationen und wenn man diese in die Arbeit nicht einbindet, dann verlieren Sie das Interesse und die Identität wird verloren gehen.

Die Sprache ist auch ein ganz wichtiger Aspekt für Sie. Da Sie diese gut beherrschen, verlangen Sie das auch von den Anderen.

Ihre Taktik:

Da Sie ein sehr kontaktfreudiger Mensch sind und sich sehr gerne mit anderen Minderheiten unterhalten, finden Sie die Idee des Hauses der Minderheiten sehr gut. Das wird weitere Vorteile für alle mit sich bringen! Man kann da Erfahrungen austauschen und den anderen Menschen über das eigene Leben und sein schweres Schicksal erzählen. Besonders das schwere Schicksal der Krimtataren muss natürlich eine wichtige Rolle spielen.

Für Sie persönlich wäre hier auch ein Pluspunkt, dass man im Haus der Minderheiten die Wände mit Ihren Bildern dekorieren könnte. Sie könnten auch Vorträge zu Kunstthemen halten und ausführlicher über die Kunststücke erzählen.

Von Führung verstehen Sie aber nichts, das wollen Sie auch gar nicht. Ihre Rolle sehen Sie eher im Veranstalten von Kulturabenden. Und das ist schon eine wichtige Rolle! Buchhaltung machen kann ja jeder, aber Bilder malen eben nicht.

Es wäre sicher sinnvoll, die Führung und organisatorische Rollen an die Jugend zu übergeben.

Ihre Persönlichkeit:

Sie sind eine junge energische Person Mitte 20, so waren Sie schon als Kind. Sie wussten bereits damals, was Sie wollten. Ihre Eltern waren immer sehr stolz auf Sie, vor allem, als Sie gleich nach der Schule das erste Stipendium bekommen haben, um nach Kiew zu gehen. Grund dafür war, dass Sie mehrfach die gesamtukrainische Deutscholympiade gewonnen haben. Das Goethe-Institut hat Sie sogar ausgewählt, an einem Sommerkurs in Deutschland teilzunehmen. Heute studieren Sie in Ludonky. Sehr schade ist, dass es für Sie seit 2014 schwer geworden ist, Ihre Eltern auf der Krim zu besuchen. Deshalb fahren Sie nicht mehr so oft nach Hause und sehen Ihre Eltern eher selten.

Sie achten Ihre Traditionen sehr. Sie haben es schon immer als Ihre Pflicht verstanden, diese zu bewahren. Ihr Vater erzählte gerne viel über die Geschichte der Krimtataren und insbesondere über die Geschichte Ihrer Familie. Als Sie klein waren, klang das alles für Sie wie ein Märchen. Aber jetzt verstehen Sie ganz genau, wie wichtig es ist, seine Identität zu erhalten.

Sie interessieren sich für Jugendarbeit und nehmen gern an verschiedenen Seminaren und anderen Veranstaltungen teil, um anderen Menschen von den Krimtataren zu erzählen und auch, um etwas Neues dabei zu lernen. Kommunikation fällt Ihnen nicht schwer, und so motivieren Sie die Mehrheitsgesellschaft sich für Minderheitenfragen zu engagieren.

Sie sind sehr aktiv. Wenn es ein Projekt geben würde, wo Sie mitwirken könnten, würden Sie ohne Zweifel mitmachen. In der Organisation der krimtatarischen Minderheit sind Sie auch seit 3 Jahren ehrenamtlich tätig. Hier treffen Sie sich mit der Jugend und bleiben immer im Austausch mit anderen Krimtataren in Kiew. So ist es auch leichter, das Heimweh zu besiegen. Sie können dort auch Ihre Muttersprache sprechen, die Sie sonst nur im Elternhaus sprechen könnten. Jedes Wochenende besuchen Sie auch die nationale Tanzgruppe. Das macht nicht nur Spaß, sondern hilft auch, die Traditionen zu bewahren.

Sie sind nicht sehr religiös, aber feiertags besuchen Sie die Moschee. Das war schon immer in Ihrer Familie üblich und darauf legen Sie viel Wert.

Ihre Ansichten:

Ihre Kommunikationsfähigkeiten setzen Sie ganz aktiv in der Organisation der krimtatarischen Minderheit ein. So sind Sie oft bei Konferenzen und Seminaren, wo Sie als Vertreterin der Krimtataren sprechen. In diesen Fragen haben Sie volle Unterstützung in der Minderheit, da Sie sehr kompetent sind.

Sie versuchen, an allen Veranstaltungen der Minderheitenorganisation teilzunehmen. Langwierige Besprechungen mögen Sie aber nicht und deshalb versuchen Sie, die aktive Arbeit zu beschleunigen. Wie lange will man denn reden? Wird endlich auch einmal etwas gemacht? Besonders die ältere Generation redet immer so viel. Es gibt aber keine Ergebnisse, wenn man die anderen nur belehrt und selbst bei der Arbeit nicht mithilft. Das können Sie nicht ertragen.

Bei allem, was Sie tun, denken Sie natürlich ganz besonders an die Krimtataren und ihr tragisches Schicksal. So ein schlimmes Schicksal hat keine andere Minderheit zu erleiden, das sollte niemand vergessen.

Ihre Taktik:

Ein Haus der Minderheiten! Das ist eine tolle Idee! Ja sicher, das sollte es geben! Sie werden bestimmt mitarbeiten und würden gerne für die krimtatarische Minderheit im Haus zuständig sein. Diese muss natürlich einen wichtigen Platz bekommen.

Sie sind auch bereit, Verantwortung zu übernehmen.

Sie wollen mit möglichst allen ins Gespräch kommen. Und Sie versuchen die Entscheidung auf jeden Fall zu beschleunigen. Man sollte nicht so lange reden und diskutieren, sondern lieber etwas tun!

Ihre Persönlichkeit:

Vor 45 Jahren wurden Sie geboren. Ihre Eltern sind wie so viele Krimtataren als Kinder von der Krim nach Mittelasien deportiert worden. Dieses Trauma hat sie ihr ganzes Leben lang begleitet. Auch mit Ihnen wurde darüber oft und intensiv gesprochen. Ihre Eltern haben es nie überwunden, nicht wieder zurück in ihre Heimat gezogen zu sein.

Mittlerweile haben Sie selbst zwei erwachsene Kinder. In der Innenstadt von Ludonky betreiben Sie ein kleines Café, das Sie liebevoll im krimtatarischen Stil dekoriert haben. Für Sie ist das auch eine Chance, Menschen verschiedener Nationalitäten zusammenzubringen. Gerne erzählen Sie Ihren Gästen dabei alles über krimtatarische Traditionen und Spezialitäten.

Und ein Café zu betreiben ist sowieso genau das Richtige für Sie. Als gute Hausfrau mit viel Energie kochen und backen Sie für Ihr Leben gern. Auch andere Eigenschaften helfen Ihnen dabei. So sind Sie außergewöhnlich ordentlich, fleißig und verantwortungsbewusst. Vielleicht ist das auch Ihrem ursprünglichen Beruf als Lehrerin geschuldet. Leider mussten Sie schon früh aufhören ihn auszuüben, da es nicht ausreichend Schulen in krimtatarischer Sprache gab, und etwas anderes wollten Sie nicht machen. Schon sehr lange haben Sie nicht mehr als Lehrerin gearbeitet.

Sie tragen zwar das traditionelle Kopftuch, aber mehr aus Verbundenheit zur Kultur Ihrer Eltern. Das ist Ihnen wichtig – und der Erhalt von Sprache und Bräuchen auch. Religion hingegen spielt für Sie keine große Rolle. Sie beten nur sehr selten.

Ihre Ansichten:

Sie sind sehr mutig, wenn es darum geht, die eigene Meinung zu verteidigen. Das heißt aber nicht, dass Sie bei den Versammlungen sprechen. Sie reden nur dann, wenn das Thema für Sie interessant ist. Wenn es um die Vorbereitungen der Feste geht, macht es niemand besser als Sie. Oder vielleicht geht es ja um neuen Schulunterricht, das wäre auch etwas für Sie. Wenn man hingegen bei der Buchhaltung helfen soll, ist das sicher nichts für Sie.

Sie sprechen sich dafür aus, dass die Organisation der Minderheit frischen Wind bekommt. Die Erfahrungen der älteren Generation müssen schon berücksichtigt werden. Man sollte aber die bisherige Arbeit eher erweitern. Wenn die jungen Leute gute Ideen haben, warum soll man sie nicht machen lassen? Großartig wäre es, wenn Ihnen das Haus die Chance geben könnte, wieder als Lehrerin zu arbeiten.

Ihre Taktik:

Sie sprechen sich für das Haus der Minderheiten aus, da es eine gute Gelegenheit bietet, wieder zu lehren. Sie könnten Sprachkurse oder ganz normalen Unterricht geben.

Sie sind immer bereit, im Haus zu helfen und Verantwortung zu übernehmen. Problematisch könnte es nur sein, so viele Minderheiten gleichzeitig entscheiden und leiten zu lassen. Wie üblich werden die Krimtataren wohl den Kürzeren ziehen. Deshalb muss man sehr darauf achten, alle Fragen gleichberechtigt zu entscheiden. Ist es zu autoritär organisiert, setzen sich wieder nur die Großen durch.

Ihre Persönlichkeit:

Sie sind 50 Jahre alt und betreiben mehrere Restaurants in der Region rund um Ludonky. Damit sind Sie sehr erfolgreich, weshalb Sie Ihr Job aber auch in zeitlicher Hinsicht stark fordert. Ihre Eltern sind – wie so viele Krimtataren – als Kinder von der Krim nach Mittelasien deportiert worden. Das hat sie ihr ganzes Leben lang begleitet. Auch mit Ihnen wurde darüber oft und intensiv gesprochen. Ihre Eltern haben es nie überwunden, nicht wieder zurück in ihre Heimat gezogen zu sein.

Für Sie selbst ist das alles kalter Kaffee. Man kann Sie eigentlich nicht als Krimtataren erkennen, denn Sie sind vollkommen integriert. Das heißt aber nicht, dass Ihnen die nationalen Traditionen egal sind. Sie pflegen sie stark, sprechen Krimtatarisch, wo es nur geht – und vor allem sind Sie sehr religiös. Glaube spielt einfach die größte und zentrale Rolle in Ihrem Leben.

Aber andererseits sprechen Sie auch sehr gut Russisch. Man muss sich heutzutage einfach gut anpassen. Und das gelingt Ihnen gut. Sie sind fleißig, verantwortungsbewusst, ruhig und höflich. Auf diese Eigenschaften sind Sie auch sehr stolz und Sie genießen es, dass man Sie wertschätzt. Aber vom Typ her sind Sie eher ruhig. Sie sprechen sehr leise und haben in Gesellschaft kein Problem, Ihrer Frau die Führungsrolle zuzugestehen.

In der Organisation der Minderheit sind Sie nicht besonders aktiv. Sie finden zwar gut, was dort passiert. Aber neben Ihren Restaurants, der Moschee und der Familie bleibt einfach nicht genügend Zeit.

Ihre Ansichten:

Sie sind zufrieden mit Ihrem Leben und glauben, dass Sie nicht besonders stark darunter zu leiden hatten, krimtatarischer Herkunft zu sein. Man kann sich ja anpassen, wenn man denn will. Was hingegen nie vergessen werden darf, das ist die Erinnerung an die Geschichte! Gerade die Geschichte Ihrer Eltern geht Ihnen nicht aus dem Kopf. Für eine neue Erinnerungskultur wäre doch so ein Haus ganz gut, denken Sie sich.

Ihre Taktik:

Die Idee des Europarats begrüßen Sie! Endlich mal die alten, verstaubten Strukturen aufbrechen. Dabei muss man aber an die aktive Jugend denken, die die Führung übernehmen soll. Sie sind bereit, eigene Ideen beizusteuern, aber sagen ganz klar, dass Sie keine Zeit für mehr haben.

Umsetzen können ja die jungen Leute, die so voller Energie stecken! Klar ist auch, dass das Haus kein Prestigeobjekt einer einzelnen Minderheit werden darf. Die Krimtataren würden hier nur verlieren.

Ihre Persönlichkeit:

Vor 24 Jahren wurden Sie in der Ukraine geboren. Ihre Eltern leben in Ludonky. Aktuell studieren Sie Jura in Budapest, nachdem Sie an ein Stipendium der Europäischen Union gekommen sind. Dort haben Sie Ihre ohnehin schon aktive, charismatische Art nochmals weiterentwickelt. Wie viel Freude Ihnen Ihr Leben gerade macht, sieht man Ihnen einfach an!

Dazu kommt, dass die Menschen Sie als schlanke, hübsche Frau immer beachten. Sie unterstreichen diese Aufmerksamkeit gerne, indem Sie Ihre dunklen Haare anfassen und sich auffällig, bunt und mutig schminken. Entsprechend ist auch Ihre Kleidung: Bunt, glitzernd und voller Schmuck. Ihre Stimme ist sehr laut, weshalb Sie sehr dominant wirken können. Manche nennen Sie gar arrogant. Sie halten einfach Ihre Meinung nicht hinter dem Berg. Vor allem Frauenrechte sind ein großes Thema für Sie.

Bisher gibt es keine Roma-Organisation in Ihrer Stadt. Aber das kann man ja ändern! Aktiv werden lautet die Devise. Sie sind eine geborene Anführerin und setzen sich überall durch. Das Konkurrenzdenken haben Sie einfach drin. Bestimmt werden Sie auch eine tolle Karriere machen. Das ist Ihnen auch wichtiger, als zu heiraten – noch finden Sie es viel zu früh, sich darüber Gedanken zu machen.

Ihre Eltern lieben Sie sehr, auch wenn Sie finden, dass diese manchmal etwas unmodern sind. Ihr Bruder ist mittlerweile verheiratet und beruflich sehr erfolgreich. Ihre Schwester geht noch zur Schule und schaut sehr zu Ihnen auf.

Die rückwärtsgewandte Haltung Ihrer Eltern würden Sie gerne ändern, wenn Sie könnten. Überhaupt: Die Menschen sollten viel moderner sein, vor allem, wenn es um so wichtige Themen wie Menschenrechte geht. Deshalb setzen Sie sich auch sehr aktiv dafür ein und nehmen aktiv an allen Veranstaltungen zu dem Thema teil.

Ihre Ansichten:

Sie sind immer bereit, Ihre eigene Meinung zu vertreten, und haben dabei auch keine Angst, diese erstmals auszusprechen. Wenn jemand widerspricht, ist es auch nicht so schlimm, denn Sie finden immer Argumente und haben zu allem etwas zu sagen.

Als Studentin fühlen Sie viel Kraft in sich, um vieles zu ändern. Die traditionelle Arbeitsweise in der Minderheitenorganisation ist jetzt nicht mehr „in“. Man kann heute mit Autorität allein nichts mehr erreichen, sondern braucht frische Ideen. Das ist, was zählt!

Sie sind der Meinung, dass alle Organisationsmitglieder gleichberechtigt an der Führung beteiligt werden sollen. Vor allem darf die Minderheit der Roma nicht untergebuttert werden!

Dazu, eine bestimmte Sprache zu sprechen, darf man niemanden zwingen. Englisch ist sowieso viel wichtiger als alles andere.

Sie sind immer sehr progressiv und versuchen dabei, andere Menschen zu binden und Koalitionen zu bilden, gern auch über die Grenzen der eigenen Minderheit hinweg.

Ihre Taktik:

Die Idee des Europarats finden Sie echt klasse! Dabei muss man aber an die progressive Jugend denken, die die Führung übernehmen soll. Sie sind bereit, mit eigenen Ideen mitzuarbeiten. Vielleicht sogar in einer Führungsrolle? Sie trauen es sich jedenfalls zu, da verfügen Sie über ausreichend Selbstvertrauen! Und wenn die anderen Leute das vielleicht nicht so sehen, ist das deren Problem.

Ihre Persönlichkeit:

Sie sind 70 Jahre alt. Sie wohnen in Ludonky und sind Witwe. Vor vielen Jahren ist Ihr Mann gestorben und seit der Zeit sind Sie die Älteste in der Familie. Sie wurden mit 15 verheiratet, haben 8 Kinder und 17 Enkelkinder. Um Liebe ging es dabei nicht, das ist auch nicht die Tradition, mit der Sie groß geworden sind.

Sie sind sehr korpulent und eher ein südlicher, dunkler Typ. Deshalb werden Sie auf der Straße oft sofort als Romni erkannt – und oft auch sogar angepöbelt. Außerdem tragen Sie viel Goldschmuck, so wie es bei den Roma als schick gilt.

Weil Sie so jung geheiratet haben, konnten Sie keinen Schulabschluss machen und können auch nicht gut lesen und schreiben. Ihre Kinder haben keine Schule besucht, denn sie mussten früh Geld verdienen. Ihre Enkelkinder waren aber alle in der Schule und Sie hoffen, dass diese dadurch eine Chance haben, etwas im Leben zu erreichen. Sie erzählen ganz gerne Ihren Gästen über die Erfolge Ihrer Familie.

Sie haben Asthma, aber Sie behandeln Ihre Krankheit nicht, da Sie keine Zeit dafür haben. Es gibt viel zu viel, was zu Hause zu tun ist. Sie kontrollieren alles und jeden. Sie müssen immer alles wissen und wollen überall mitreden. In Ihrer viel zu seltenen Freizeit schauen Sie gern indische TV-Serien.

Sie sprechen Ihre Minderheitensprache. Sie können auch gut singen. Sie singen am liebsten die Lieder, die Ihnen Ihre Großmutter beigebracht hat. Sie mögen Kultur und Sprache sehr und möchten diese gern der Jugend weitergeben. Ihren Kindern und Enkelkindern haben Sie schon alles beigebracht, was Sie über die alten Märchen und Lieder, die Sprache und die Spezialitäten wissen. Aber die Kinder Ihrer Nachbarn wissen nicht so viel über die Roma-Kultur, finden Sie. Und die sind auch Roma!

Sie haben am liebsten nur mit anderen Roma zu tun. Von denen werden Sie nicht diskriminiert. Nein, man schätzt sogar Ihren Rat. In Ihrer Gemeinschaft werden Sie sehr respektiert und Sie verfügen über große Autorität.

Sie sind aber auch sehr empfindlich, wenn jemand Ihre Meinung nicht schätzt und Ihren Rat nicht hören möchte. Sie hören nicht zu und lassen den anderen nichts sagen. Sie finden, dass Sie immer Recht haben. Und andere Meinungen sind für Sie nicht wichtig. Sie sind schnell beleidigt und zeigen das den anderen auch. Ihre Familie hat sich daran gewöhnt.

Ihre Ansichten:

Sie sind das, was man eine traditionelle Roma-Frau nennen würde. Sie sind die Herrscherin über Haus und Hof und bestimmen, was in Ihrer Familie passiert. Wenn es um Ihre Familie oder die Roma geht, wollen Sie immer alles wissen und haben zu allem eine Meinung.

Mit den alltäglichen Diskriminierungen der Roma können Sie ganz gut umgehen. Natürlich sind Sie damit nicht einverstanden, aber Sie können es sowieso nicht ändern. Deshalb konzentrieren Sie sich lieber auf Ihre Familie und die anderen Roma, die in Ihrer Nachbarschaft leben.

Ganz besonders wichtig sind Ihnen die alten Traditionen der Roma, die Sie gern an die junge Generation weitergeben.

Ihre Taktik:

Sie wissen noch nicht so genau, worum es bei diesem Treffen gehen soll. Diese ganzen Unterlagen über den Europarat, die Ihnen Ihre Enkel gezeigt haben, konnten Sie auch nicht richtig lesen. Aber Sie sind hier, weil Ihre Nachbarn davon erzählt haben, dass es auch um die Roma geht. Und wenn es um die Roma geht, müssen Sie natürlich wissen, worum es geht.

Sie sind sich sicher, dass die anderen Ihren Rat gut gebrauchen können, auch wenn Sie die meisten noch nie gesehen haben. Sie können gar nicht akzeptieren, wenn jemand schlecht über die Roma redet. Da werden Sie schnell wütend. Die Diskriminierungen müssen endlich aufhören.

Wenn es darum geht, welche Rolle die Roma in so einem Haus der Minderheiten spielen sollen, dann sind Sie sicher: mindestens die gleiche wie alle anderen auch. Und wenn es um Inhalte geht, dann sollte es vor allem um die alten Traditionen und die Sprache gehen. Denn das macht doch die Minderheiten aus.

Ihre Persönlichkeit:

Sie sind 63 Jahre alt und haben 8 Kinder und 12 Enkelkinder. Ihre Ehefrau heißt Rosa. Sie haben wundervolle goldene Zähne. Sie sind immer ruhig und wirken sehr selbstbewusst.

Man schätzt sie in Ludonky. Sie sind der Baron (Hauptmann) in Ihrem Kreis. Das heißt, Sie sind der Sprecher und die höchste Autorität für Ihre Minderheit. Zu Ihren Hauptaufgaben gehört es, die Probleme der Minderheit zu lösen und immer über alles informiert zu sein. Dies bedeutet natürlich viel Verantwortung. Sie sind gerecht, aber auch autoritär.

Sie arbeiten mit der Stadtverwaltung zusammen und versuchen alle Missverständnisse zu klären, ohne dass es zu Konflikten kommt. Deswegen sind Sie sehr angesehen. Und das ist sehr wichtig für Sie und soll sich auch nicht ändern.

Sie lieben die eigene Familie, essen gern lecker und viel und trinken gern Alkohol. Sie rauchen sehr viel. Wenn Sie betrunken sind, dann tanzen Sie und spielen Gitarre.

Sie verdienen Ihr Geld mit dem Kaufen und Verkaufen von Dingen. Das klappt nicht immer gut. Aber Ideen haben Sie immer genug und wenn etwas nicht erfolgreich ist, dann sind Sie nicht so sehr enttäuscht.

Falls Ihre Familie in Gefahr wäre, würden Sie sogar das Gesetz brechen. Das heißt, wenn es um Ihre Interessen geht, dann können Sie auch aggressiv sein. Zu Hause haben Sie auch Waffen: Messer und Säbel.

Ihre Ansichten:

Sie sind immer sehr mutig und bereit, etwas zu ändern. Sie möchten Ihre Minderheit entwickeln und die Vorurteile aufbrechen. So kämpfen Sie immer für Gerechtigkeit und Wahrheit.

Dabei ist es auch wichtig, die alten Traditionen zu bewahren und die Identität zu stärken. Zur Identität gehört auch die Sprache, deshalb sind Sie fest davon überzeugt, dass die Minderheit ohne Sprache nicht mehr existieren kann.

Aber damit die Führung ohne Konflikte funktioniert, kann nur einer entscheiden. Sie können hier bestimmt ein gutes Vorbild sein. Man muss autoritär seine Führungsstruktur ausbauen und so die Menschen zusammenbringen.

Sie achten ältere Menschen sehr und lassen der Jugend nicht zu viele Freiheiten. Frauen und Jugendliche sollten nicht so viele Möglichkeiten haben, etwas zu entscheiden.

Ihre Taktik:

Das Haus der Minderheiten ist eine gute Gelegenheit, mit anderen Minderheiten in Kontakt zu kommen. Sie sind also dafür. Sehr wichtig ist Ihnen, dass die Roma darin eine wichtige Rolle spielen. Von allen Minderheiten in der Ukraine ist die der Roma diejenige, die am meisten diskriminiert wird. Die Mitarbeit im Haus ist deshalb eine gute Chance, den Menschen zu zeigen, wie die Roma wirklich sind.

Natürlich müssen die Roma auch bei allen Dingen mitentscheiden. Mit Entscheidungen kennen Sie sich ja auch gut aus. Das ist Ihr tägliches Brot. Sie finden deshalb, dass Sie die Führung übernehmen sollten. Es würde dem Haus auch gut zu Gesicht stehen, wenn ein Rom an der Spitze steht! Auf jeden Fall muss man auch vermeiden, dass Frauen oder Jugendliche zu viel zu sagen bekommen. Ihren Traditionen nach wäre das nicht in Ordnung.

Ihre Persönlichkeit:

Trotz Ihres vergleichsweise jungen Alters (Sie sind erst 22) sind Sie schon verheiratet und haben 3 Kinder. Mit Ihrer Familie wohnen Sie bei Ihren Eltern in Ludonky. Das stört Sie auch nicht im Geringsten, denn Sie lieben Ihre Eltern über alles. Ganz generell sollten ältere Menschen mehr geehrt werden, finden Sie. Sie haben schließlich viel gelernt und viel Weisheit gesammelt.

Sie waren auf einer Fachschule, sprechen und schreiben die ukrainische Sprache aber nur mit erheblichen Fehlern. Dafür können Sie sehr gut tanzen. Kindern und Jugendlichen unterrichten Sie Volkstanz. In der Minderheit schätzt man Sie sehr. Da fühlen Sie sich auch am wohlsten. Von den Ukrainern oder anderen Menschen wird man ja doch nur mit Vorurteilen belegt. Das stört Sie schon sehr.

Deshalb sind Sie auch ein Mediator bei der örtlichen Stadtverwaltung, also ein offizieller Vertreter der Roma in öffentlichen und gesellschaftlichen Institutionen. Zeit dafür haben Sie auch, weil Sie leider keinen regelmäßigen Job finden können. Sie vermuten, das liegt an den vielen Vorurteilen gegenüber Roma.

Sie entsprechen auch optisch jedem Klischee, das man über Roma hat. Deshalb kontrolliert die Polizei Sie auch häufig. Wenn irgendwo etwas passiert, werden Sie immer verdächtigt. Daher kommt auch Ihr Misstrauen. Es fällt Ihnen schwer sich zu öffnen.

Dabei wollen Sie am liebsten das Verhältnis der Menschen zu den Roma ändern. Man sollte sich mit mehr Respekt begegnen. Sie sind stolz ein Rom zu sein, egal wie schwer es ist und wie stark Sie diskriminiert werden.

Ihre Ansichten:

Was die anderen Minderheiten machen, ist Ihnen eigentlich nicht so wichtig. Eher sehen Sie in ihnen eine Gefahr für Ihr Anliegen, die Situation der Roma zu verbessern. Denn eines sollte klar sein: Niemandem geht es so schlecht wie Ihnen. Dabei haben Sie das Gefühl, dass die Roma oft auch von anderen Minderheiten ausgegrenzt werden. Jetzt auf einmal zusammenarbeiten...da sind Sie sehr, sehr vorsichtig.

Ihre Taktik:

Sie lassen sich nur schwer auf Kooperationen ein. Sie werden einfach schnell skeptisch, wenn von „Zusammenhalt“ gesprochen wird. Was das Haus angeht, sind Sie auch zurückhaltend. Was soll das denn bringen? Suggestiert das nicht auch, dass die Lage besser sei, als sie es eigentlich ist? Die anderen können ja gerne feiern, wie gut es ihnen geht, aber warum sollten Sie da mitmachen? Erstmal müssen die Existenzkämpfe der Roma gewonnen werden.

Vor allem muss abgesichert sein, dass Ihrer Gruppe nichts genommen wird. Sie haben sowieso schon wenig Ressourcen und Mitsprache. Ob Sie selbst etwas beitragen können, wissen Sie nicht. An den Traditionen der Roma hat ja ohnehin niemand Interesse. Lieber hält man sich da zurück. Sündenbock wollen Sie aber natürlich auch nicht sein, deshalb passen Sie auf, nicht so konfrontativ zu werden. Wenn man einen Kampf anfängt, verliert man ihn als Roma-Angehöriger schließlich meistens.

Ihre Persönlichkeit:

Mit 75 Jahren sind Sie zwar schon eine Weile in Rente, sind aber trotz Ihres hohen Alters sehr rüstig und aktiv. Geboren wurden Sie zwar in Litauen, haben aber schon zu Sowjetzeiten in der Ukraine geheiratet und wohnen nun fast Ihr ganzes Leben in Ludonky. Leider sind Sie mittlerweile verwitwet. Sie haben ein Ferienhaus und einen Garten, wo Sie alles Mögliche anpflanzen. Darauf sind Sie sehr stolz. Sie haben zwei Söhne, die Sie sehr lieben. Die Enkelkinder wohnen in Kaunas und London. Sie wollen aber nicht auswandern, da hier Ihr Garten ist.

Die litauische Minderheit spielt in Ihrem Leben eine große Rolle. Dort erfahren Sie die Hochachtung, die Ihnen zusteht. Dort versteht man Sie. Sie wollen einfach, dass man Ihnen zuhört. Dafür tun Sie auch alles, notfalls können Sie auch laut werden. Man hat Ihnen einfach den Respekt entgegenzubringen, der alten Menschen gebührt.

Dabei sind Sie aber kein bisschen grob. Ihre Erscheinung ist vielmehr schlank, elegant und eigentlich lächeln Sie auch viel. Große Freude bereitet Ihnen der Tanz. Auch das Singen gefällt Ihnen, vor allem halten Sie die alten litauischen Lieder am Leben, die heutzutage kaum einer mehr kennt und vor allem singt. Sie mögen all das, obwohl Ihre Stimme schon lange nicht mehr so schön klingt und die Beine immer häufiger weh tun, wenn man es übertreibt. Aber sich einschränken, das ist nicht Ihre Art, und beim Singen vergessen Sie all das.

Sie sind immer unzufrieden mit anderen. Alles in der Organisation der Minderheit wird falsch gemacht: Die Jugend singt die falschen Lieder, man zieht die Trachten falsch an, das Kulturprogramm ist nicht in der richtigen Reihenfolge zusammengestellt. Dabei ist die Minderheit so wichtig. Wo sonst kann man noch entspannt Litauisch sprechen? Sie selbst sprechen überall Litauisch, manchmal auch mit Ukrainern, egal ob Sie verstanden werden. Andere sind da weniger mutig, und für diesen Mut braucht es einfach den Zusammenhalt der Minderheit.

In der Organisation singen und tanzen Sie nicht nur, sondern sind vor allem für die Buchhaltung verantwortlich. Insgeheim träumen Sie eigentlich davon, Vorsitzende der Organisation zu werden. Sie machen viele Fotos mit bekannten Litauern und posten diese gerne in diversen sozialen Medien. Streit ist für Sie auch ein Mittel, bei dem Sie zeigen, wie erfahren Sie sind. So wissen Sie immer genau, wie man dieses oder jenes Lied genau richtig singt, oder wie die exakte Schrittfolge im Volkstanz geht.

Sie sind eine ganz pünktliche Person und werden nicht müde zu betonen, dass auch die anderen besser immer 20 Minuten früher kommen sollten. Sie sind überzeugt, dass eine litauische Schule nicht nötig ist, da die Kinder sowieso schon lange alle in Europa sind. Sie mögen die Ukraine eigentlich sehr gerne. Hier gefällt Ihnen alles. Was nicht gut war, haben Sie schon geändert. So ist das Leben perfekt für Sie geworden. Anders muss es auch nicht sein, anders darf es nicht werden, daran wollen Sie nicht einmal denken.

Ihre Ansichten:

Sie sind zufrieden mit Ihrem privaten Leben, aber ärgern sich oft darüber, was alles schlecht läuft in der Minderheit. Das müsste man eigentlich zuerst anpacken, bevor man Luftschlösser (oder -häuser) baut. Wenn es um so große Ideen geht, haben Sie zudem Angst, dass die litauische Minderheit als eine der kleinsten unter die Räder der anderen kommen könnte.

Wenn es schon neue Projekte gibt, dann müssen Gesang und Tanz die Hauptrolle spielen, so viel ist klar! Da hat man mit Ihnen zu rechnen!

Ihre Taktik:

Für Sie persönlich ist dies alles zwar interessant, aber Sie haushalten sehr zurückhaltend mit Ihren eigenen Kräften. Einbringen naja, mitmachen vielleicht auch, wenn es denn unbedingt sein muss – aber niemals sich selbst zugrunde richten. Nein, das geht nicht.

Anpacken, so wie Sie es früher gemacht haben, das können erst einmal die Jungen. Sie wissen ja, wie das ist. Außerdem hat der Verband in den vergangenen Jahren auch ohne Zusammenarbeit mit den anderen Minderheiten sehr gut funktioniert. Am Ende verlieren Sie selbst noch Ihre herausgehobene Stellung, das darf natürlich nicht passieren. Wer weiß, was da noch alles für Leute daherkommen könnten.

Warum also das jetzt ändern? Was Sie gar nicht mögen, ist, wenn alles in Frage gestellt wird. Altbewährtes heißt nicht nur so, sondern ist es auch. Sie sind schon lange mit dabei und haben viele Erfahrungen gemacht, denen man auch Gehör schenken sollte. Sie haben schon so viele Ideen kommen und auch wieder gehen sehen. Deshalb ist nicht immer nur das Neue gut, finden Sie. Und das sagen Sie den Leuten mit der nötigen Vehemenz auch deutlich!

Ihre Persönlichkeit:

Sie betreiben seit 5 Jahren ein erfolgreiches Unternehmen in Ludonky. Gemeinsam mit der Familie sind Sie vor vielen Jahren aus einem kleinen ostlitauischen Dorf in die Ukraine gekommen. Damals ging alles etwas schnell, aber Sie bedauern Ihre Entscheidung in keinster Weise. Man kann in der Ukraine wirtschaftlich sehr erfolgreich sein, auch wenn es dabei wirklich viel Bürokratie gibt. Fälle von Korruption gibt es auch ab und zu, aber Sie haben schon Erfahrung, wie man damit umgeht. Aber nur rein praktisch, politisch interessieren Sie sich nicht dafür.

Sie sind das, was man einen optimistischen Typen nennt. Und das bezieht sich auf alles: Leben, Arbeit und die Zukunft der Ukraine. Sie sind ein großzügiger Mensch und mit dem Leben sehr zufrieden.

In der Ukraine haben Sie einen Weg gefunden, wie man das Heimweh besiegen kann. Sie sind gleich zu Beginn Mitglied der litauischen Minderheitenorganisation geworden. Sie haben Bekannte und Freunde überwiegend nur in der Organisation der litauischen Minderheit gefunden. Sie verbringen Ihre ganze Freizeit mit diesen Menschen und besuchen Konzerte, Discos und Pubs. Das hilft auch, um immer wieder die litauische Sprache zu praktizieren und gemeinsame Themen zu besprechen. Sie fahren aber auch oft nach Litauen, da es dort noch genügend Verwandtschaft gibt. Sie erzählen dort gern über die Ukraine und besonders über die litauische Minderheit. Zum Beispiel wie gut Sie Ihre Identität bewahren können!

Um das aber richtig tun zu können, muss die Minderheit irgendwie finanziell unterstützt werden. Nur so kann man mindestens die litauische Sprache weitergeben und traditionelle Feste zusammen feiern. Sie versuchen deshalb, die Minderheitenorganisation finanziell zu unterstützen oder Sponsoren zu finden.

Sie verbringen sehr wenig Zeit mit Ihrer Familie und den Kindern, weil Sie so wenig Freizeit haben. Ein Unternehmen kostet immer viel Zeit und Mühe. Ihre Kinder hatten es anfangs nicht leicht, in der Ukraine zu kommunizieren. Aber wie alle Kinder lernten sie die Landessprache schnell, Russisch hatten Sie ohnehin noch in Litauen in der Schule gelernt. Dabei vergessen sie aber auch genauso schnell die eigene Muttersprache. Deshalb wollen Sie eine litauische Sonntagsschule organisieren, um die Sprachkenntnisse weiterzugeben.

Sie ziehen sich immer elegant und dezent an. Das ist von zentraler Bedeutung für Sie, wenn Sie irgendwelche Entscheidungen treffen. Das Leben ist bei Ihnen kostspielig. Das Auto ist im Gegenteil nicht das teuerste, aber sehr komfortabel.

Ihre Ansichten:

Sie sind ein sehr beschäftigter Mensch und möchten alles ganz genau und konkret wissen. Stundenlang in Sitzungen nur zu reden ist aber nichts für Sie. Sie sind ein Macher! Sonst wären Sie mit Ihrem Unternehmen auch nicht so erfolgreich. Auch in Sitzungen schreiben Sie viele E-Mails, denn Sie müssen die Geschäftsprozesse steuern. Sie sind für schnelle und klare Entscheidungen: Es muss deutlich und klar gesagt sein, was gemacht wird und wer welche Unterstützung leisten soll.

Sie nehmen ganz gerne an Festen und Festivals der litauischen Minderheit teil, auch um für Ihr Unternehmen zu werben. Das bringt aber natürlich auch Vorteile für die Minderheit. Sie unterstützen diese Veranstaltungen schließlich finanziell. Das muss sich ja auch für Sie lohnen!

Ihre Taktik:

Sie sehen alle Vorteile des Hauses der Minderheiten. Da können Sie Ihre Idee mit der Sonntagsschule realisieren und Ihre Kinder könnten dort auch öfters Zeit verbringen und die litauische Sprache lernen. Auch wenn die litauische Minderheit zu den kleinsten in der Ukraine gehört, muss man sich nicht verstecken. Alle müssen gleich viel zu sagen haben, finden Sie. Darum sprechen Sie von Beginn an mit allen anderen Minderheiten. Man muss stabile und verlässliche Netzwerke bilden, nur dann kann man erfolgreich sein.

Argumentieren können Sie ganz gut, so haben Sie auch keine Zweifel, dass man genau diese Fragen im Konzept des Hauses betonen muss: Kultur, Feste, Tanzgruppen – das ist sicher gut, aber die Sprache ist wichtiger. Eine Minderheit ohne Sprache ist tot, das wissen Sie als Angehöriger einer kleinen Nation besonders gut.

Sie versuchen ja immer, möglichst schnelle Entscheidungen zu fällen. So auch hier. Sie können es nicht ertragen, wenn Menschen immer nur reden. Man muss entscheiden und dann etwas tun. Sonst haben Sie gegen die anderen, die sich auch um das Geld vom Europarat bewerben, sicher keine Chance!

Ihre Persönlichkeit:

Sie sind 35 Jahre alt, mit einem Litauer verheiratet und haben 3 Kinder. Sie haben eine ruhige, ausgeglichene Natur. Am liebsten hören Sie anderen zu und schweigen, machen sich aber kluge Gedanken. Schüchtern sind Sie dabei nicht, eher selbstbewusst. Sie reden einfach selten, aber das hat nichts zu bedeuten.

Priorität hat in Ihrem Leben auf jeden Fall das Fortkommen Ihrer Kinder, vor allem ihre Bildung. Wenn mal wieder niemand Zeit hat, um sich um die Sonntagsschule zu kümmern, machen Sie es eben selbst. Am wichtigsten ist es Ihnen, bei den Kindern die litauische Sprache zu erhalten. Wer soll sie denn sprechen, wenn nicht sie? Das Kinderprogramm hat deshalb große Priorität, da packen Sie auch oft selbst mit an. Beispielsweise gibt es ein jährliches Sommercamp in Litauen, das auf Ihr Engagement zurückgeht.

Ihrem Mann gegenüber sind Sie zu 100 % loyal. Sie tragen auch nur sehr dezente Kleidung und geben sich vielleicht auch deshalb in der Öffentlichkeit eher zurückhaltend. Zudem sind Sie sehr katholisch. Dabei können Sie eigentlich sehr viel. Sie sind sehr schlau, können sehr gut mit dem Computer umgehen und haben einen guten Studienabschluss. Aber das zeigen Sie nicht so gerne, man gerät ja schnell in den Verdacht, anzugeben. Und protzige Menschen mögen Sie gar nicht.

Sie haben in Ludonky ein eigenes kleines Geschäft, in dem Sie Schmuck aus Bernstein über das Internet verkaufen. Da haben Sie gelernt, dass man seine Meinung nicht mit Streit und Tränen durchsetzt, sondern am besten mit klugem Nachdenken und mit Logik. Manche würden Sie da sogar als etwas stur oder gar pedantisch beschreiben. So bekommen Sie aber einfach oft, was Sie wollen.

Ihre Ansichten:

Priorität haben auf jeden Fall die Kinder. Nur für sie machen wir das ja alles! Sie tragen unsere Traditionen weiter, und das heißt für Sie vor allem: die Sprache. Dreh- und Angelpunkt ist deshalb die litauische Sprache. Deshalb sind Sie auch skeptisch, wie es mit so vielen verschiedenen Minderheiten an einem Ort gut zusammenklappen soll.

Wenn es um so große Ideen geht, haben Sie zudem Angst, dass die litauische Minderheit als eine der kleinsten unter die Räder kommt.

Wenn es schon neue Projekte gibt, dann müssen Sprachkurse die Hauptrolle spielen, so viel ist klar!

Ihre Taktik:

Sie sind schon bereit, im Haus zu helfen und Verantwortung zu übernehmen. Problematisch könnte es nur sein, so viele Minderheiten gleichzeitig entscheiden und leiten zu lassen. Wie üblich werden die Litauer wohl den Kürzeren ziehen. Deshalb muss man sehr darauf achtgeben, alles gleichberechtigt zu entscheiden. Ist es zu autoritär, setzen sich wieder nur die Großen durch.

Und natürlich muss die Sprache eine zentrale Rolle im Konzept des Hauses spielen.

Was Sie gar nicht mögen, ist, wenn Menschen großspurig auftreten. Wenn Sie sich im Raum so umsehen, dann sehen Sie einige, die vermutlich ziemlich von sich überzeugt sind. Wenn diese sich so in den Vordergrund drängen, dann müssen Sie vielleicht auch einmal zeigen, wer Sie sind und was Sie können. Aber erst einmal warten Sie ab.

Ihre Persönlichkeit:

Sie sind ein Vertreter der litauischen Jugend. Sie studieren noch.

Sie sind selbstbewusst, aber phlegmatisch und introvertiert. Eigene Ideen vorschlagen – nein! Obwohl die schon sehr gut sind. Wieso kommt niemand anderes auf solche Ideen?

Sie sind in der Ukraine geboren und achten die ukrainischen Traditionen hoch. Aber Sie haben eine litauische Identität und sind stolz drauf.

Sie haben schon ein paar Praktika in Litauen und auch in Brüssel gemacht. Sie sind gut ausgebildet und klug. Sie denken, dass ein Europäer viel lesen und in allen Wissensbereichen kompetent sein sollte. So investieren Sie sehr viel Zeit in die Ausbildung. Sie wissen immer, wie alles in Europa funktioniert und was man so für die Ukraine übernehmen kann. Warum macht das aber keiner? Wahrscheinlich, weil Sie dies niemandem verraten.

Sie sind sehr modern und kennen sich mit allen neuen Technologien gut aus. Sie sehen Ihre Zukunft in der Ukraine und planen keine Auswanderung. Sie finden aber schon, dass die Ukraine sich einiges von anderen Ländern abgucken kann. Zum Beispiel was die Toleranz gegenüber denen angeht, die anders sind. Da haben insbesondere viele ältere Menschen noch viel nachzuholen, finden Sie.

Sie sprechen Deutsch und Englisch fließend, da Sprachen einem viele Perspektiven eröffnen. Litauisch sprechen Sie nur ganz wenig, Sie sind dennoch stolz darauf, wenigstens etwas sagen zu können. Sie sind passiv in Fragen der Kulturprägung. Kultur ist natürlich wichtig, aber das heißt ja nicht, dass man nur Volkslieder singen soll. Eine Antwort auf die Frage „Was bedeutet es, ein Litauer zu sein?“ können Sie nicht wirklich geben.

Ihre Ansichten:

Ihre Ansichten sind jugendlich und modern. Sie haben immer so viele Ideen, wie man die Arbeit der Minderheitenorganisationen effektiver machen kann. Schade aber, dass Sie nicht so gerne Vorschläge machen. Manchmal versuchen Sie, etwas Neues vorzuschlagen. Aber Sie sind kein Teamplayer, daher bleiben Ihre Vorschläge oft erfolglos.

Sie sind gegen eine autoritäre Führung und befürworten gemeinsame Entscheidungen. Alles autoritär entscheiden zu wollen, das geht heute nicht mehr. Das hat auch mit Toleranz gar nichts zu tun.

In der Sprachenfrage sind Sie eher passiv und denken, dass man auch für eine Minderheit aktiv sein kann, ohne dass man die Sprache spricht. Sprache soll kein Muss sein!

Ihre Taktik:

Die Idee des Europarats finden Sie sehr gut. Den Europarat in Straßburg haben Sie sogar schon einmal besucht. Zusammenarbeit und Verständigung sind Ihnen wichtig. Nur so kann man Toleranz erzeugen.

Als gut ausgebildeter und moderner Mensch verstehen Sie natürlich auch, wie viel Geld und Mühe ein Haus der Minderheiten kosten wird. Sie sind selbst nicht bereit, da ganz aktiv ehrenamtlich mitzuarbeiten. Und was kann man da eigentlich tun? Sprachkurse? Dafür gibt es ja schon Räumlichkeiten.

Was auf jeden Fall gut wäre, wäre möglichst viel mit modernen Technologien zu arbeiten. Da wären Sie vielleicht sogar bereit, sich einzubringen...

Wenn es um Entscheidungen geht, ist Ihnen auf jeden Fall wichtig, dass alle gehört werden und mitentscheiden können. Alte und Junge, Männer und Frauen und alle Minderheiten. Auch wenn die litauische Minderheit eine der kleinsten in der Ukraine ist, muss sie hier die gleiche Rolle spielen wie alle anderen. So ist es bestimmt auch vom Europarat gedacht. Sie wissen aus Ihrer Ausbildung und von Ihren Erfahrungen im Ausland, dass man nur dann Erfolg hat, wenn möglichst viele mitmachen.

Ihre Persönlichkeit:

Sie sind 73 Jahre alt und verbrachten Ihre Kindheit in Odessa. Gesundheitlich sind Sie ganz fit und immer noch aktiv. Am Meer zu wohnen brachte ja immer Vorteile. Sie haben eine sehr große Familie: 5 Kinder aus zwei Ehen und 12 Enkelkinder. In Ihrer Kindheit haben Sie immer davon geträumt, eine Litauerin zu heiraten.

Ursprünglich waren Sie Handwerker in Ludonky und machen bis jetzt Gelegenheitsjobs neben der Rente, die nicht zum Leben reicht.

Sie gehören der älteren Generation der gagausischen Minderheit an und wissen fast alles über die Geschichte, Kultur und Traditionen der Gagausen. Die gagausische Sprache sprechen Sie natürlich auch. Das können aber nur wenige Vertreter der Minderheit. Und das sind meistens die älteren Menschen.

Einem Verein oder einer Minderheitenorganisation gehören Sie nicht an, da es auch nur sehr wenige gibt. Und das ist sehr schade! Sie haben schon immer versucht, so etwas zu gründen, aber leider immer erfolglos. Für eine Organisation braucht man mehrere Mitglieder, und zwar aktive Mitglieder. Das wären aber in Ihrer Gegend nur Einzelne. Viele Gagausen wohnen im Gebiet um Odessa in kleinen Dörfern und sind nicht sehr mobil. Ein Treffen zu organisieren ist also nicht so einfach. Sie haben die große Angst, dass die Sprache in einigen Jahrzehnten in der Ukraine nicht mehr gesprochen wird und die Kultur der Gagausen so auch verlorenght.

Sie sind sehr kommunikativ und freuen sich über neue Bekanntschaften. Sie sprechen gerne auch mit Vertretern der anderen Minderheiten, da Sie so die Gelegenheit haben, den anderen etwas über Gagausen zu erzählen und so die Kultur weiterzugeben. Das heißt, Sie reden immer sehr viel und gerne, aber hören anderen nicht sehr aufmerksam zu.

Ihre Ansichten:

Sie nutzen jede Gelegenheit, anderen über die schwierige Geschichte und das Schicksal der Gagausen zu erzählen. Auch wenn viele Ihnen nicht mehr zuhören, finden Sie immer ein „Opfer“ – meistens jemanden, der neben Ihnen sitzt. Das stört die anderen sehr, denn man kann sich kaum konzentrieren, um wichtige Fragen zu klären. Sie ärgern sich aber auch darüber, dass die Menschen sich überhaupt nicht für Geschichte interessieren. Was soll man hier sonst besprechen?

Sie möchten mehr junge Menschen ansprechen. Diese sollen aktiver werden, den Älteren richtig zuhören und die Minderheit weiterentwickeln. Das heißt aber nicht, dass diese völlig ohne Kontrolle die Leitung übernehmen dürfen. Alles hat seine Zeit! Erstmal müssen die was lernen und erwachsen werden.

Ihre Taktik:

Sie sprechen sich für die Gründung eines Hauses der Minderheiten aus, weil es ein Gebäude sein kann, in dem die Kultur, die Traditionen und die Sprache der Gagausen dokumentiert werden können.

Deshalb unterstützen Sie auch die Idee, in diesem Haus ein Museum der Kulturen zu gründen. So kann man die Kultur auch für die nächsten Generationen bewahren.

Sie würden in der Ukraine auch gerne mehr Literatur über die Gagausen finden. Warum kann man nicht einige Bücher über die Geschichte, Kultur und Leben der Gagausen in der Ukraine publizieren?

Lehrbücher für Gagausisch wären auch gut. Vielleicht kann man so etwas in einem Haus der Minderheiten auch tun. Allein ist die Minderheit auf jeden Fall zu schwach dazu.

Sie finden die Spracharbeit also wichtig, weil Sprache ein wichtiger Bestandteil der Kultur ist. Ohne Sprache kann keine Minderheit existieren. Es sind aber nur wenige da, die das genau so sehen wie Sie. Deshalb müssen Sie zuerst Menschen überzeugen, warum das so wichtig ist.

Aber was soll das? Jetzt hört wieder niemand zu! Dann müssen Sie eben lauter sprechen!

Ihre Persönlichkeit:

Sie sind 24 und studieren Jura in Ludonky, so wie Sie es sich immer erträumt haben. Aber mit dem Studium hat nicht alles so leicht funktioniert, wie Sie dachten. Zuerst haben Sie sich für ein Studium in Griechenland entschieden. Aber nach einigen Semestern sind Sie in die Ukraine gewechselt, da Sie sich in Griechenland nicht wohl fühlten. Die gagausische Minderheit ist leider in Griechenland nicht anerkannt. Und Sie als Jura-Student konnten das nicht akzeptieren. Sie wollten schon immer die eigenen Rechte verteidigen. Jetzt studieren Sie an der kleinen Universität von Ludonky. Alles funktioniert hier ganz gut. Außerdem gibt es hier auch eine ziemlich große gagausische Minderheit. So fühlen Sie sich nicht einsam und haben immer gute Gesellschaft. Sie merken aber sehr oft, dass die Gagausen in der Ukraine ihre Identität nicht mehr so wirklich pflegen. Die Jugend lernt die gagausische Sprache nicht mehr so gerne, weil man denkt: Wo soll man die außerhalb der Familie noch gebrauchen? Und wie soll man sie auch richtig lernen, wenn es keine Lehrbücher gibt? Das muss man ändern.

Als zukünftiger Rechtsanwalt reden Sie viel darüber, dass die Gagausen sich weltweit vereinigen sollten. Nur so kann man wirkungsvoll für seine Rechte kämpfen, finden Sie.

Sie sind auch der Meinung, dass sich die Minderheit in der Ukraine besser organisieren soll. Man könnte dann mehr Aktivitäten gestalten: Feste feiern, Konferenzen und Sprachkurse durchführen, regelmäßige Treffen der Minderheitenorganisation haben...

Ihre Ansichten:

Sie sind immer sehr mutig und können leicht und deutlich Ihre Gedanken formulieren und diese auch verteidigen. Sie können konstruktive Dialoge führen und verstehen sich gut mit allen. Auch eine gemeinsame Lösung mit der älteren Generation können Sie ganz schnell finden, was den anderen nicht so leichtfällt. Generationenkonflikte? Wieso soll es die geben? Man kann immer Kompromisse finden! Außerdem sagen die älteren Menschen nichts Schlimmes. Sie haben Lebenserfahrung. Das einzige, was ihnen fehlt, sind moderne Arbeitsmethoden. Das kann aber die Jugend gut. Und gemeinsam sind dann alle schneller am Ziel. Das heißt, dass sich die Jugend-Rentner-Kooperation lohnt und sinnvoll ist.

Streiten mögen Sie nicht. Wenn es in der Besprechung zu laut wird, dann halten Sie sich zurück.

Ihre Taktik:

Den Europarat kennen Sie als Jura-Student natürlich bestens! Und Sie schätzen ihn sehr, weil in ihm so viele Staaten friedlich zusammenkommen.

Jetzt bietet der Europarat eine einzigartige Gelegenheit an, die man unbedingt nutzen sollte. Ein Haus der Minderheiten wird die Gagausen sicher besser organisieren und auch gleichzeitig motivieren, die eigene Minderheitenorganisation weiterzuentwickeln.

Sie sind auch selbst bereit viel Zeit zu investieren, schließlich engagieren Sie sich auch schon aktiv für die Arbeit der Organisation der gagausischen Minderheit.

Ihre Persönlichkeit:

Sie wohnen in Ludonky und sind eigentlich längst in Rente, aber Sie arbeiten weiter an der kleinen Uni von Ludonky als Mathematik-Professorin. Jetzt schon ausruhen? Das wäre zu früh, Sie fühlen noch Kraft in sich. Und alt sind Sie natürlich auch nicht – erst 75. Und wie könnten Sie jetzt die Uni verlassen? Wer wird dann unterrichten? Eine gute Nachfolgerin oder einen guten Nachfolger haben Sie nicht. Das heißt, Sie müssen einfach weitermachen.

Sie haben eine Familie. Einen Ehemann und 2 erwachsene Töchter (50 und 45 Jahre alt). Sie haben auch eine 10-jährige Enkelin. Die ganze Familie wohnt zusammen. Ein Mehrgenerationenhaus – was kann schöner sein? Schade finden Sie aber, dass Ihre Kinder nicht immer verstehen, was für sie das Beste ist. Sie als Mutter kennen das schon. Lebenserfahrung haben Sie doch einige, wieso sollten die Kinder also eigene Fehler machen!

Sie verbringen viel Zeit mit Ihrer Familie: Essen kochen, die Enkelin vom Kinderhort abholen und Aufgaben an andere Familienmitglieder verteilen. Das braucht schon viel Zeit, wenn man nebenbei noch berufstätig ist.

Sie sind sehr selbstbewusst und geben anderen wenige Möglichkeiten, eigene Entscheidungen zu treffen.

Ihr Lebensstil ist gemächlich und alles läuft ohne große Eile ab. Natürlich dürfen Sie auch keine Ihrer Lieblings-TV-Sendungen verpassen! Sie lassen alles stehen, wenn die nächste Folge von „Ewige Liebe“ im Fernsehen läuft.

Sie kommunizieren sehr gerne mit Angehörigen, ehemaligen Arbeitskollegen, Nachbarn...Deshalb haben Sie sehr viele Bekannte und Freunde, und das heißt auch gute Kontakte in vielen verschiedenen Bereichen zu haben.

Sie interessieren sich sehr für Politik. Das ist auch ein Thema für die Treffen in der Organisation der griechischen Minderheit. Das muss man besprechen, alles andere muss dann erst einmal warten. Sie sind hier in guter Gesellschaft.

Sie lesen gerne, mögen Theater und besuchen regelmäßig die orthodoxe Kirche. Einmal pro Jahr unternehmen Sie Pilgerreisen zu Heiligen Stätten in der Ukraine.

In Griechenland sind Sie aber noch nie gewesen, auch wenn Sie die Sprache natürlich gut sprechen und alles über die lange Geschichte der Griechen in der Ukraine und ihre Bedeutung für die Entwicklung der Ukraine wissen.

Ihre Weisheit zieht Menschen an. Sie können immer gut beraten, so wenden sich Menschen immer wieder gerne an Sie.

Ihre Ansichten:

In der Minderheitenorganisation sind Sie schon seit der Gründung. Das bedeutet auch, dass Sie wissen, wie es sein soll. Wie man arbeitet und was man tut, können die Jugendlichen nicht entscheiden. Sie versuchen wie die Studenten an der Uni ein bisschen zu protestieren, und schlagen immer etwas Neues vor. Erfolg bringen wird das sicher nicht. Die sollen erst einmal erwachsen werden und von den Älteren lernen.

Viel Zeit für die Minderheitsarbeit können Sie aber auch nicht investieren. Wann denn? Sie haben eine große Familie und sind noch berufstätig. Es gibt aber viele Mitglieder der Minderheitenorganisation, die sich schon in der Rente ausruhen. Die können doch diese Aufgaben übernehmen.

Konflikte mögen Sie nicht. Diese entstehen trotzdem sehr oft, wenn Sie Widerspruch hören. Sie wollen diese Konflikte vermeiden, aber manchmal muss man doch streiten. Wieso verstehen die Menschen nicht immer gleich, wie es am besten ist?

Ihre Taktik:

Wieso braucht man dieses Haus der Minderheiten? Sie verstehen es nicht so ganz. Man hat doch eine Organisation der griechischen Minderheit und es funktioniert alles prima. Sie treffen sich ständig, organisieren Projekte und andere Veranstaltungen. Soll man mehr machen? Mehr geht nicht mehr. Es wird sowieso schon vieles gemacht.

Ein Haus der Minderheiten wird bestimmt wie eine große Sprachschule aussehen. Jeder unterrichtet seine eigene Sprache und das wird einfach unter einem Dach gemacht. Aber Sprachkurse finden Sie nicht so wichtig. Griechisch muss man in der Ukraine nicht sprechen.

Allerdings sind Sie schon sehr gespannt, wie die Diskussionen laufen werden. Das ist doch Politik! Und Politik interessiert Sie sehr und Sie kennen sich auch gut aus. Wenn es politisch wird, dann sind Sie bei jeder Diskussion gern dabei. Denn am Ende geht es doch immer um das Eine: Wer hat die Macht?

Ihre Persönlichkeit:

Sie sind eine junge Griechin. Vor 25 Jahren wurden Sie in Mariupol im Donezker Gebiet geboren. Doch jetzt leben Sie zufrieden in Ludonky. Von Beruf sind Sie Choreographin. Kunst hat immer eine Rolle in Ihrem Leben gespielt, vor allem arbeiten Sie aber wahnsinnig gerne mit Kindern. Das macht Ihnen in Ihrem Job am meisten Spaß.

Es gibt nichts Schöneres auf der Welt, als mit anderen Menschen kreativ zu sein. Wenn das passiert, werden Sie richtig emotional. Ihre Stimmung verändert sich laufend. Ihre Mitmenschen haben oft Probleme, diesen ganzen Ausschlägen zu folgen. Eigentlich sind Sie immer aufgeregt. Gerne kommentieren Sie auch alle Ereignisse um Sie herum.

Wenn Sie das tun, gestikulieren Sie oft wie wild. Ihr Körper ist immer in Bewegung. Andere Leute stört das häufig. Deshalb bitten Sie andere Leute oft Ruhe zu bewahren, wenn auch nur für kurze Zeit. Das gelingt Ihnen aber nur selten.

Eine große Familie haben Sie leider nicht. Ihre Eltern sind mittlerweile in Griechenland, und für ein eigenes Privatleben fehlt Ihnen schlicht die Zeit. Ständig gibt es etwas zu organisieren, zum Beispiel Konzerte. Manchmal haben Sie deshalb schon Angst vor Einsamkeit. Vielleicht ist das auch der Grund, warum Sie auf allen Hochzeiten tanzen. Weil Sie sich überall engagieren, stehen Sie oft im Mittelpunkt. Das gefällt Ihnen, denn welche Anerkennung ist denn besser als die aufgrund des Erfolgs?

Sie sind bisher nur hier und da mit der Organisation der Minderheit in Berührung gekommen. Vor allem dann, wenn es um ein Kunstprojekt ging. Mitglied sind Sie nicht. Das wäre Ihnen auch zu langweilig, denken Sie. Auch die Sprache sprechen Sie eher schlecht. Mit Ihren Eltern sprechen Sie immer Ukrainisch.

Ihre Ansichten:

Sie sind immer bereit Ihre eigene Meinung zu vertreten, und haben dabei auch keine Angst, diese erstmals auszusprechen. Wenn jemand widerspricht, ist es auch nicht so schlimm, denn Sie finden immer Argumente und haben zu allem etwas zu sagen. Das tun Sie oft sehr emotional. Aber warum sich denn zurückhalten?

Als junge Frau fühlen Sie viel Kraft in sich, um vieles zu ändern. Die traditionelle Arbeitsweise in der Minderheitenorganisation ist jetzt nicht mehr „in“. Man kann heute mit Autorität allein nichts mehr erreichen, sondern braucht frische Ideen. Das ist, was zählt!

Sie sind der Meinung, dass alle Organisationsmitglieder gleichberechtigt an der Führung beteiligt werden sollen. Sie denken, dass nur so auch die Griechen und Sie persönlich eine wichtige Rolle spielen können.

Was die Frage der Sprache angeht, finden Sie, dass es zwar gut ist, wenn möglichst viele Mitglieder der Minderheit Griechisch sprechen, aber zwingen kann und sollte man niemanden.

Sie sind immer sehr progressiv und versuchen dabei, andere Menschen zu binden und Koalitionen zu bilden, gern auch über die Grenzen der eigenen Minderheit hinweg.

Ihre Taktik:

Die Idee des Europarats finden Sie echt klasse! Dabei muss man aber an die progressive Jugend denken, die die Führung übernehmen soll. Sie sind bereit, mit eigenen Ideen mitzuarbeiten, und Sie helfen auch gerne überall, wo Sie gebraucht werden.

Natürlich muss die Kunst eine wichtige Rolle spielen. Bestimmt sehen das auch die Mitglieder der anderen Minderheiten so! Suchen Sie nach Verbündeten. Kunst kann doch eine tolle Brücke sein!

Ihre Persönlichkeit:

Sie sind Architekt von Beruf, arbeiten aber schon 20 Jahre lang im Verkauf. Früher haben Sie auf dem Markt Fleisch verkauft, dann als Manager in einem Laden gearbeitet. Jetzt sind Sie Geschäftsführer eines kleinen Ladens in Ludonky. Sie haben auch 2 Angestellte. Sicher sind Sie ein talentierter Verkäufer. Sie können gut beraten, sind ein offener, zuverlässiger und überzeugender Mensch. Die Kunden mögen Sie sehr und erzählen Ihnen sogar oft von ihren eigenen Problemen und von ihrem Privatleben. Sie können Ihr Wort und Versprochenes immer halten.

Sie mögen gute Gesellschaft und lieben auch Kleinigkeiten. Es reicht, nur Tschebureky und Salat zu kochen, und schon ist es ein Fest für Sie. Sie sind mit den einfachen Dingen zufrieden. Das hat Sie Ihr Leben gelehrt, das auch nicht immer einfach war.

Für Politik interessieren Sie sich nicht. Und auch Machtspiele interessieren Sie nicht. Sie können es nicht leiden, wenn Menschen Intrigen spinnen, nur damit sie die Macht haben können. Deshalb haben Sie sich auch bisher von der Organisation der griechischen Minderheit ferngehalten. Da geht es immer nur darum, wer am meisten zu sagen hat, so zumindest ist Ihr Eindruck.

Das heißt aber nicht, dass Sie sich nicht für die Herkunft Ihrer Familie interessieren. Sie sind schon vor vielen Jahren in Griechenland gewesen und haben die Region um Delphi besucht, aus der Ihre Familie ursprünglich stammen soll. Und Sie haben auch versucht, die Sprache so gut wie möglich zu erlernen. Das ist Ihnen schon ganz gut gelungen, finden Sie. Zumindest konnten Sie sich bei Ihrem letzten Griechenlandurlaub im letzten Jahr ganz gut verständigen. Sie wissen, dass Sie da den meisten Mitgliedern der Minderheit einiges voraushaben, denn viele sprechen kein Griechisch und waren auch noch nie in Griechenland.

Ihre Ansichten:

Sie finden, dass die Menschen zufriedener mit ihrem Leben sein sollten. Ganz generell. Niemand muss in der Ukraine hungern. Und den Minderheiten geht es doch auch ganz gut. Es gibt viele Länder auf der Welt, in denen Minderheiten wirklich unterdrückt werden. Das erleben Sie in der Ukraine gar nicht. Die Menschen finden es sogar eher spannend, wenn Sie erzählen, dass Ihre Familie ursprünglich aus Griechenland stammt.

Sie haben sich in Ihrem Leben gut eingerichtet. Allerdings nur, weil Sie immer flexibel gewesen sind und sich auf neue Situationen stets eingestellt haben. Man kann nicht stehenbleiben, sondern muss die Welt so nehmen, wie sie ist. Wenn sich die Bedingungen ändern, muss der Mensch sich auch anpassen, finden Sie.

Ihre Taktik:

Die Idee des Europarats finden Sie toll! Zusammenarbeit und Verständigung ist immer besser, als wenn man nicht miteinander arbeitet und spricht.

Sie können sich auch gut vorstellen, sich in die Arbeit eines Hauses der Minderheiten einzubringen. Was genau Sie dort tun könnten, müssen Sie aber noch überlegen. Das hängt auch davon ab, was dort passieren soll. Sie finden, dass die Ideen nicht zu kompliziert sein sollten. Das Einfache ist häufig auch das Beste.

Grundsätzlich finden Sie, dass alle gleichberechtigt beteiligt werden sollten. Niemand sollte alleine die Entscheidungen fällen. Wenn jemand so etwas versucht, werden Sie wütend!

Was Sie auch nicht mögen, ist, wenn Menschen unflexibel sind. Man kann nicht immer nur auf dem Alten beharren, sondern muss sich den neuen Zeiten stellen. Nur dann kann man erfolgreich sein. Das vermissen Sie z.B. in den Organisationen der griechischen Minderheit. Dort wird vor allem darüber gesprochen, wie es früher war. Aber damit kann man keine Zukunft gestalten. Sie sehen deshalb das Haus der Minderheiten auch als große Chance, Dinge anders zu machen.

Ihre Persönlichkeit:

Mit Ihren 48 Lebensjahren arbeiten Sie schon eine ganz schön lange Weile als Busfahrer. Geboren wurden Sie unweit von Ludonky und hier haben Sie auch immer gelebt. Auf Initiative Ihrer Eltern hin haben Sie aber immerhin die Heimat Ihrer Familie, Griechenland, kennengelernt. Denn als Sie zur Schule gingen, gab es ein Programm, über das Sie an einem Schüleraustausch mit Griechenland teilgenommen haben.

Heute haben Sie Ihre eigene Familie – neben Ihrer Ehefrau einen 16-jährigen Sohn und eine 3-jährige Tochter. Sie sind das unangefochtene Oberhaupt Ihrer kleinen Familie. Die wichtigen Entscheidungen treffen Sie alleine. Ihre Kinder lieben Sie über alles. Sicher auch, weil Sie immer eine Süßigkeit, ein Spielzeug oder ein anderes kleines Geschenk parat haben.

Fremde Menschen haben großen Respekt vor Ihnen. Das liegt wahrscheinlich daran, dass Sie sich immer gut anziehen und gepflegt aussehen. Während der Busfahrten hören Sie außerdem keine Volksmusik, sondern modernen Pop. Zu Ihren Fahrgästen sind Sie immer äußerst höflich und zuvorkommend. Überhaupt ertragen Sie es gar nicht, wenn man unhöflich ist.

Sie haben aber auch eine ganz wilde, ausgelassene Seite. Wenn Sie nicht in der Öffentlichkeit sind, genießen Sie Disco und Alkohol, gute Gesellschaft und stundenlanges Nachdenken über Gott und die Welt. Das führt auch mal zu Konflikten mit Ihrer Familie!

Eine Leidenschaft teilen Sie aber mit ihnen, und zwar das Kochen. Wenige Menschen können das so gut wie Sie. Aber oft raffen Sie sich dazu nicht auf. Nur, wenn Sie wirklich Inspiration und Lust haben. Aus Pflichtgefühl organisieren Sie Ihre Freizeit ohnehin nicht, das haben Sie schon genug in Ihrem Beruf.

An Veranstaltungen der Organisation der griechischen Minderheit nehmen Sie überhaupt nicht teil. Das interessiert Sie nicht. Die Nationalität Ihrer Mitmenschen ist Ihnen sowieso komplett egal. Mit Freunden müssen Sie gemeinsame Interessen haben. Da ist es egal, ob sie Griechen sind oder nicht.

Ihre Ansichten:

Schon die Arbeit Ihrer eigenen Minderheit interessiert Sie nicht besonders, ja manchmal halten Sie diese sogar für schädlich. Was soll daraus erst werden, wenn alle Minderheiten mitarbeiten? Könnte man das nicht langsam hinter sich lassen? Was spielt es für eine Rolle, woher man kommt? Alle leben doch gemeinsam in der Ukraine.

Was Sie gar nicht mögen, ist, wenn man Sie in Ihrer Freiheit einschränkt. Sie möchten tun und lassen, was Ihnen Spaß macht. In Ihrer Familie klappt das ganz gut, denn dort werden Sie als Chef akzeptiert. Aber das muss auch an anderer Stelle so sein. Was Sie auch gar nicht mögen, ist, wenn Frauen sich so in den Vordergrund drängen. Da sind Sie ganz traditionell. Die Entscheidungen müssen die Männer treffen.

An anderer Stelle sind Sie aber gar nicht traditionell. Sie finden, dass man offen für Neues durchs Leben gehen sollte. Immer nur zurückschauen auf das, was war? Das reicht Ihnen nicht, und solche Leute mögen Sie auch nicht gern leiden.

Ihre Taktik:

Sie sind nur hier, weil man Sie gefragt hat. Und wenn Sie nicht gekommen wären, hätten Sie ein Stück weit Ihr Gesicht verlieren können.

Aber wenn Sie jetzt schon einmal hier sind, können Sie auch einmal zuhören, worum es geht. Vielleicht springt ja doch etwas für Sie heraus?

Sie möchten niemandem etwas Böses, und natürlich haben Sie auch einen Ruf zu verlieren. Offen konfrontativ zu agieren, kommt deshalb natürlich nicht in Frage. Aber überall, wo es sich anbietet, sprechen Sie Ihre Zweifel schon offen an. Vielleicht kann man ja so etwas erreichen. Selbst aktiv werden kommt jedenfalls für Sie nicht in Frage. Es sei denn, Sie können selbst davon profitieren. Wenn man mal einen Busfahrer braucht, sind Sie doch der Erste, den man fragen sollte, finden Sie. Schließlich sind Sie von Anfang an mit dabei gewesen!

Ihre Persönlichkeit:

Sie sind Student der Wirtschaftswissenschaften an der Universität von Ludonky.

Sie sprechen kein Bulgarisch, kennen aber einige Wörter und Traditionen, da Ihre Oma viel davon erzählt hat. Für Sie sind diese Traditionen aber nicht so wichtig, sondern eher so etwas wie Folklore in einem Museum. Sie denken nicht, dass diese noch viel mit der Realität zu tun haben.

Nach Ihrem Studium möchten Sie am liebsten nach Bulgarien auswandern, weil Sie sich dort bessere Chancen versprechen als in der Ukraine. Und mit Ihren bulgarischen Vorfahren ist es vermutlich auch nicht so schwierig, einen bulgarischen Pass zu bekommen. Davon haben Sie schon mehrfach Leute sprechen gehört.

Sie sind ein sehr neugieriger Mensch und mögen es, wenn Sie Anekdoten erzählen können. Sie hören aber auch gern anderen zu, wenn diese ihre Geschichten erzählen.

Sie sind kein Mitglied der Organisation der Minderheit, weil Sie diese nicht kennen. Sie interessieren sich auch nicht für Religion. Sie erzählen eigentlich niemandem, dass Sie ein Bulgare sind, weil Sie es für nicht wichtig halten. Sie sind nicht bulgarisch erzogen worden und fühlen sich auch nicht sehr bulgarisch. Sie fühlen sich eher als „Weltbürger“.

Ihre Ansichten:

Sie finden, dass jeder Mensch selbst entscheiden soll, wie er leben möchte. Da sollte einem niemand reinreden. Freiheit ist für Sie ein hohes Gut. Sie finden, dass den Menschen heute die Welt offensteht. Man muss die Chancen nur ergreifen.

Außerdem finden Sie, dass man sich an der Realität orientieren muss. Es bringt nichts, wenn man immer nur in die Vergangenheit schaut. Denn leben muss man heute. Sie hören gern zu, wenn die Alten von früher erzählen, so wie Sie immer gern Ihrer Oma zugehört haben. Aber danach kann man nicht sein Leben ausrichten. Und das Leben in der Ukraine ist eben nicht das beste. Deshalb möchten Sie auch nach Bulgarien auswandern. Natürlich geht es den Minderheiten heute besser als zu Zeiten der Sowjetunion. Aber Sie können jeden verstehen, der seine Chance nutzt und geht.

Ihre Taktik:

Die Idee des Europarats finden Sie toll. Sie werden im kommenden Monat mit Ihrer Studiengruppe nach Straßburg fahren und dort auch den Europarat besuchen. Das war schon lange geplant, aber jetzt freuen Sie sich noch mehr darauf! Weil Sie den Europarat kennen, sind Sie heute auch hier. Nicht etwa, weil Sie so viel mit der bulgarischen oder anderen Minderheiten zu tun hätten.

Kommunikation finden Sie immer wichtig. Denn nur so kann man in einer Gesellschaft gut zusammenleben, die aus so vielen Völkern besteht, wie es in der Ukraine der Fall ist. Es sollen ja über 100 sein. Wow! Sie wissen aber nicht viel darüber. Dennoch sind Sie neugierig, die anderen kennenzulernen.

Für das Haus der Minderheiten kann man gemeinsam bestimmt viele tolle Ideen entwickeln. Sie haben aber die böse Vorahnung, dass es den meisten eher darum gehen wird, dass die eigene Minderheit den größten Teil vom Kuchen abbekommt. Das sollte aber nicht so sein, finden Sie. Denn auch im Europarat arbeiten ja alle gleichberechtigt zusammen. Außerdem wäre es wichtig, dass es nicht nur um

die alten Traditionen geht. Wenn Sie sich so im Raum umschauen, dann sehen Sie sehr viele alte Menschen, die vermutlich darauf einen Schwerpunkt legen wollen. Dazu sollte es aber nicht kommen, denn dann hat das alles keinen Sinn. Man muss im Hier und Heute leben!

Ihre Persönlichkeit:

Sie sind 45 Jahre alt. Sie sind verheiratet und haben 2 Kinder. Sie lieben die eigene Familie und Ihre Kinder. Am wichtigsten für Sie sind ihre Erfolge. Sie erzählen allen gerne darüber. Warum hören die Menschen eigentlich nie zu, wenn Sie erzählen, wie gut Ihr Sohn Fußball spielt? Na, sie sind einfach nur neidisch.

Sie sind ein hochgebildeter Mensch und arbeiten als Abteilungsleiter in der Stadtverwaltung von Ludonky. Da Sie dort viel Verantwortung tragen, achten Sie immer ganz genau auf Pünktlichkeit und Ordnung.

Sie leben in Ihrem eigenen Lebensrhythmus und mögen es nicht, wenn jemand das ändern will. Sie hassen es, wenn Sie in Ihrem Rhythmus gestört werden. Ihre Freizeit schätzen Sie sehr hoch. Diese Zeit verbringen Sie gerne mit der Familie. Das passiert trotzdem nicht jede Woche. Daran sind oft die Dienstreisen schuld. Da Sie so beschäftigt sind, haben Sie nicht so viel Zeit für die bulgarische Minderheitenorganisation. Aber mit Rat helfen – das immer gerne.

Sie sind pedantisch und sparsam. Ihre Bekannten lachen Sie deshalb manchmal aus. Sie sparen sogar Papier und beschreiben es so oft wie möglich. Auch den Mitgliederbeitrag in der Organisation der bulgarischen Minderheit möchten Sie nicht zahlen.

Sie sind überzeugt, dass eigentlich die Frauen kochen sollen. Aber Sie kochen ganz gerne selbst Ihre Lieblingsgerichte. Sie mögen, wenn das auch gelobt wird.

Sie sprechen fließend Bulgarisch, Englisch, Russisch und Ukrainisch.

Ihre Ansichten:

Ihre Tipps sind immer hilfreich. Leider können Sie nur selten aktiv mithelfen, denn Sie haben ja eigentlich gar keine Zeit. Die Organisation der bulgarischen Minderheit schätzt Ihre Tipps aber sehr. Sie haben sehr viele Freunde da, auch wenn Sie gar nicht Mitglied sind. Sie haben immer gemeinsame Themen. Man kann sich hier gut ausruhen, Bulgarisch sprechen und sich einfach wohl fühlen. Aber das soll nicht zu lange dauern! Es ist alles in Ihrem Leben geplant.

Ihre Taktik:

Die Initiative des Europarats finden Sie sehr gut. Das war schon lange notwendig, um die Minderheiten zusammenzubringen. Jetzt gibt es die Chance, der Mehrheitsgesellschaft und den anderen Minderheiten mehr über die bulgarische Minderheit zu erzählen.

Sie helfen gerne bei der Entwicklung eines Konzeptes. Sie haben auch viel Erfahrung in diesem Bereich, da Sie schon jahrelang in der Stadtverwaltung arbeiten. Mit offiziellen Papieren kennen Sie sich gut aus.

Aber einiges finden Sie nicht gut: z.B. die gemeinsame Führung. Wie können alle Minderheiten gleichzeitig die Leitung übernehmen? Hier wird es schwer werden, Konflikte zu vermeiden. Zumal einige hier am Tisch sitzen, denen Sie so etwas gar nicht zutrauen. Manche Minderheiten sind so klein (z.B. die Litauer), die wären doch mit der Organisation eines so großen Hauses überfordert. Und die Gagausen haben doch gar keine richtigen Organisationen, wenn Sie richtig informiert sind. Über die Roma muss man da natürlich erst gar nicht sprechen. Sie stellen diese Frage immer wieder. Das soll man nicht vergessen! Denn auch das wissen Sie aus Erfahrung: Klare Hierarchien sind wichtig. Am Ende muss jemand verantwortlich sein.

Sie würden gerne als Vorsitzender des Hauses der Minderheiten kandidieren. Sie sind sicher, dass nur so ein erfahrener Beamter wie Sie diese Probleme lösen kann, die Ihrer Meinung nach natürlich auftauchen werden. Wenn Sie eine verantwortliche Stelle haben würden, dann würden Sie schon Zeit dafür finden. Ihre guten Sprachkenntnisse werden Ihnen hier sicher behilflich sein.

Ihre Persönlichkeit:

Sie sind mit gerade einmal 60 Jahren eine recht rüstige Rentnerin. Ihre Rente verbringen Sie inmitten Ihrer großen Familie und Ihrer vielen Freunde im bulgarischen Umfeld von Ludonky. Und das ist auch perfekt für Sie, denn es gibt niemanden, dem Familie mehr bedeutet als Ihnen!

Allein Ihre 11 Enkelkinder – es gibt einfach nichts Schöneres für Sie. Wenn sie alle zu Besuch kommen, wird es laut und wild, aber zugleich auch immer ein rauschendes Fest. Kann es eine bessere Möglichkeit geben, seine Zeit zu verbringen? Sie lieben Ihre Familie wirklich wie nichts sonst auf der Welt.

Das Leben muss gemütlich sein, finden Sie. Und Sie tun alles dafür, dass Ihr Leben genau so bleibt. Dazu passen Ihre traditionellen Vorstellungen von Familie und Geschlechterrollen. Frauen haben Hausfrauen zu sein, Männer sind die Chefs. Sie hat das auch in Ihrer Ehe nie gestört, anders wollten Sie es nie. Hausarbeit macht Ihnen schließlich auch Freude. Niemand kann so gut Banosch kochen wie Sie! Das bestätigt Ihnen das ganze Dorf.

Dass Sie mit Ihren Nachbarn Bulgarisch sprechen können, macht die Dinge einfach für Sie. Da ist auch niemand irritiert, wenn Sie nicken und damit eigentlich nein sagen wollen. Aber wenn Sie sich anstrengen, können Sie sich schon gut einfügen. Immerhin sprechen Sie auch Russisch und Ukrainisch.

Ihre Ansichten:

Sie sind zufrieden mit Ihrem Leben und finden, dass die anderen Mitglieder der bulgarischen Minderheiten das auch sein sollten. Es ist ja sehr einfach, nach Bulgarien zu kommen, und es gibt enge Kontakte nach Bulgarien. Sie können es gar nicht verstehen, wenn andere unzufrieden sind. Das gilt eigentlich auch für die Mitglieder der anderen Minderheiten. Wenn man vielleicht von den Roma absieht. Es sollen sich alle nur an die Zeit in der Sowjetunion erinnern...Dann weiß man wieder, wie gut es einem geht.

Heute kann jeder ein gemütliches Leben im Kreise seiner Familie leben. Das machen Sie ja auch. Wer sich beschwert, sollte erstmal vor seiner eigenen Haustüre kehren.

Ihre Taktik:

Für Sie persönlich ist dies alles zwar interessant, aber Sie haushalten sehr zurückhaltend mit Ihren eigenen Kräften. Einbringen ja, mitmachen ja – aber niemals sich selbst zugrunde richten. Nein, das geht nicht. Anpacken, so wie Sie es früher gemacht haben, das können erst einmal die Jungen. Sie wissen ja, wie das ist. Wenn sie gute Ideen haben, kann man sie ja machen lassen. Aber gut, wenn man Sie nach Ihren tollen Gerichten oder dem ein oder anderen Rezept fragt, könnten Sie vermutlich auch schwer nein sagen. Und die bulgarische Sprache könnten Sie vielleicht auch unterrichten.

Die Mitglieder der anderen Minderheiten haben Sie noch niemals gesehen. Aber wer weiß, vielleicht gibt es ja auch andere Frauen, die ähnlich wie Sie denken und ähnliche Interessen haben. Versuchen Sie doch, dies herauszufinden.

Was Sie gar nicht mögen, ist, wenn die traditionelle Ordnung auf den Kopf gestellt wird. Männer sind nun mal die natürlichen Chefs, deshalb mögen Sie es gar nicht, wenn Frauen sich so sehr in den Vordergrund spielen. Das sagen Sie dann auch ganz deutlich. Diese Polizeichefin beispielsweise mögen Sie

gar nicht. Das ist doch nichts für Frauen! Und dann soll die auch noch Mitglied der bulgarischen Minderheit sein. Sie können das kaum glauben, denn die spricht doch gar kein Bulgarisch.

Ihre Persönlichkeit:

Sie sind eine 30-jährige, ledige Frau. Trotz Ihres jungen Alters haben Sie schon gut Karriere gemacht. Sie sind Chefin der örtlichen Polizei. Jeder hat Respekt vor Ihnen und davor, wie sich eine so junge Frau so gut durchsetzen kann.

Dafür ist auch einiges an Arbeit nötig. Sie achten sehr darauf, gesund zu sein. Neben der richtigen Ernährung liegt das auch daran, dass Sie viel Yoga machen. Das alles führt dazu, dass Sie eine sehr elegante Erscheinung sind – gepflegt, gebildet und hübsch.

Da trifft es sich gut, dass Sie eigentlich besser sofort heiraten würden. Ihre Ansprüche sind aber sehr hoch. Ihr Mann muss genauso nett, intelligent und schön sein wie Sie – und wenn er genug Geld hätte, wäre das auch kein Fehler. Leider gibt es solche Männer nicht oft.

In der bulgarischen Minderheit sind Sie eigentlich nicht aktiv. Sie betonen es selten, dass Sie eine Bulgarin sind. Auch die Sprache sprechen Sie nicht. Manchmal sind Sie zwar noch auf dem Dorf bei Verwandten, also können Sie ein bisschen verstehen, worum es geht. Aber das alles ist Ihnen doch eher fremd. Wir sind doch eigentlich alle Ukrainer, egal wo wir herkommen, denken Sie. Es zählt nicht, wo man herkommt, sondern wohin man will.

Ihre Ansichten:

Als junge Frau fühlen Sie viel Kraft in sich, vieles zu ändern. Die traditionelle Arbeitsweise in der Minderheitenorganisation ist jetzt nicht mehr „in“. Man kann heute mit Autorität allein nichts mehr erreichen, sondern braucht frische Ideen. Das ist, was zählt!

Nicht nur das Wie, auch das Ob stellen Sie in Frage. Schon die Arbeit Ihrer eigenen Minderheit interessiert Sie nicht besonders, manchmal halten Sie diese sogar für schädlich. Könnte man das nicht auch langsam hinter sich lassen?

Sie sind aber der Meinung, dass alle Organisationsmitglieder gleichberechtigt an der Führung beteiligt werden sollen. Die bulgarische Sprache hingegen ist Ihnen total gleichgültig. Zwingen, eine Sprache zu sprechen, kann und sollte man niemanden. Sie sind immer sehr progressiv und versuchen dabei, andere Menschen zu binden und Koalitionen zu bilden, gern auch über die Grenzen der eigenen Minderheit hinweg.

Ihre Taktik:

Sie sind nur zu dieser Versammlung gekommen, weil man Sie gefragt hat. Und als Polizeichefin konnten Sie natürlich nicht nein sagen, denn das hätten die Leute wohl nicht verstanden.

Natürlich haben Sie vom Europarat schon gehört, denn Sie haben einmal an einem Polizeiaustausch mit anderen Ländern teilgenommen, der vom Europarat unterstützt wurde. Das war eine gute Zeit und hat Sie auch beruflich weitergebracht.

Sie möchten niemandem etwas Böses und natürlich haben Sie auch einen Ruf zu verlieren. Offen konfrontativ zu agieren, kommt deshalb natürlich nicht in Frage. Aber überall, wo es sich anbietet, sprechen Sie Ihre Zweifel schon offen an. Vielleicht kann man ja so etwas erreichen.

Wenn Sie sich allerdings manche im Raum so ansehen, dann sind Sie sehr skeptisch, ob das etwas werden kann. Von denen taucht auch mancher in Ihren Akten auf... man muss also vorsichtig sein!

Kurze Texte zu den Minderheiten in der Ukraine

Die deutsche Minderheit

Nach unterschiedlichen offiziellen Angaben, darunter der letzten ukrainischen Volkszählung von 2001, lebten zu diesem Zeitpunkt rund 33.000¹ Deutsche in der Ukraine. Vertreterinnen und Vertreter der Minderheit gehen allerdings davon aus, dass eine unbekannte Zahl Deutschstämmiger als Nachwirkung der Repressionen in der Vergangenheit ihre eigentliche Herkunft weiterhin verschweigen und ihre Anzahl deshalb tatsächlich höher liegt.

Viele Familien haben erst nach der Unabhängigkeit der Ukraine die eigene Zugehörigkeit zur deutschen Minderheit offiziell bestätigt. Andere hingegen sind im Spätaussiedlerprogramm nach Deutschland ausgewandert. Nach offiziellen deutschen Angaben gab es von 1992 bis 2015 43.027 Spätaussiedlerinnen und -aussiedler aus der Ukraine.

Auf Einladung der russischen Zaren siedelten sich ab dem 18. Jahrhundert viele Deutsche auf dem Gebiet der heutigen Ukraine an, sie sollten bei der Entwicklung des Handels, des Handwerks und der Landwirtschaft helfen. Mit dem Ausbruch des Zweiten Weltkrieges wurde etwa die Hälfte der 880.000 ansässigen Deutschen von der Roten Armee deportiert, ein anderer Teil floh nach Deutschland bzw. wurde dorthin umgesiedelt. Viele der Umgesiedelten und Geflohenen wurden nach Kriegsende in Deutschland aufgegriffen, an die Sowjetunion ausgeliefert und ebenfalls in die östlichen Regionen der Sowjetunion verbannt. Bis in die 1970er Jahre konnten die verbannten Deutschen nicht mehr in die Ukraine zurückkehren. Auch später gelang es diesen Deutschen nur vereinzelt. Der Großteil der heute in der Ukraine lebenden deutschen Minderheit ist erst nach der Unabhängigkeit der Ukraine zugezogen. Nur ein kleiner Teil von ihnen spricht Deutsch als zweite Muttersprache, viele sprechen gar nicht oder beginnen erst, teilweise im Zusammenhang mit Ausreiseplänen, Deutsch zu erlernen.

Die deutsche Minderheit hat sich in über 130 Organisationen und Vereinen zusammengeschlossen, um ihre Kultur zu bewahren und ihren politischen Wünschen Ausdruck zu verleihen. Die Dachorganisation ist der Rat der Deutschen in der Ukraine (RDU).

Die deutschen Minderheitenorganisationen profitieren von einer regelmäßigen und umfassenden finanziellen Unterstützung durch die deutsche Regierung, so dass in mehr als 60 Städten und Dörfern deutsche Begegnungszentren unterhalten werden können.

Die Integration in die ukrainische Gesellschaft ist gut, Konflikte sind kaum bekannt. Organisationen der deutschen Minderheit arbeiten meist gut mit anderen Minderheitenorganisationen und ukrainischen Organisationen zusammen. Die Angehörigen der deutschen Minderheit auf dem Territorium der ehemaligen Sowjetunion gehören unterschiedlichen religiösen Gruppierungen (lutherisch, römisch-katholisch, mennonitisch und baptistisch)² an.

Die Ukraine und Deutschland werden im Schuljahr 2017-2018 das Jahr der deutschen Sprache in der Ukraine und das Jahr der ukrainischen Sprache in Deutschland veranstalten, das im Zusammenhang mit dem 25-jährigen Jubiläum der diplomatischen Beziehungen beider Länder steht.

¹ Siehe u.a. GIZ (Deutsche Gesellschaft für internationale Zusammenarbeit) 2016, <https://www.giz.de/de/weltweit/21312.html>

² Kiel, Svetlana, Wie deutsch sind Russlanddeutsche? Eine empirische Studie, Münster 2009, S. 20.

Die polnische Minderheit

Nach offiziellen Angaben der letzten ukrainischen Volkszählung 2001 lebten rund 144.000 Polen in der Ukraine, die Mehrzahl von ihnen in den westlichen Regionen des Landes.

Da Teile der (v.a. westlichen) Ukraine im Verlauf der Jahrhunderte wiederholt unter polnischer Herrschaft standen, war der polnische Bevölkerungsanteil insbesondere dort traditionell recht hoch. Zwischen 1921 und 1939 lebten rund drei Millionen Polen in der Ukraine. Als Folge der sowjetischen Massendeportation eines Teils der polnischen Bevölkerung nach Sibirien sowie einer Kampagne der ethnischen Säuberung, durchgeführt von ukrainischen Nationalisten (etwa die „Massaker in Wolhynien“), sank der Bevölkerungsanteil ethnischer Polen mit Beginn des Zweiten Weltkrieges drastisch. Der Bevölkerungsrückgang setzte sich auch nach dem Zweiten Weltkrieg fort.

Nur ein kleiner Teil der heutigen Mitglieder der polnischen Minderheit spricht Polnisch als Muttersprache. Allerdings wirkt die Nähe zwischen der polnischen und der ukrainischen Sprache begünstigend für das Verständnis, zudem gibt es nicht wenige Polonismen im Ukrainischen.

Die polnische Minderheit in der Ukraine genießt einige Vorteile. Als praktisches Beispiel kann die so genannte „Karta Poljaka“ (Polen-Karte) gesehen werden, von der bis Ende 2012 in etwa 46.000 Karten ausgestellt wurden. Diese Karte funktioniert wie ein polnischer Personalausweis und bestätigt die polnische Volkszugehörigkeit. Inhaber können kostenlos ein Multivisum für Reisen nach Polen bekommen. Sie dürfen in Polen ohne zusätzliche Arbeitserlaubnis arbeiten und sich selbstständig machen, gleichgestellt mit polnischen Staatsbürgern. Die Karte erlaubt es auch, ohne Gebühren in Polen zu studieren, Museen zu besuchen und in den Genuss einer Reihe weiterer Begünstigungen zu kommen. Seit 2016 sind die Ansiedlung in Polen und der Erhalt der polnischen Staatsbürgerschaft erleichtert.³ Diese Faktoren tragen dazu bei, sich im westlichen Nachbarland leichter anerkannt und zugehörig fühlen zu können.

Die polnische Minderheit in der Ukraine ist sehr gut organisiert. Es gibt mehrere Dutzend unterschiedlicher Organisationen, die die polnische Sprache und Kultur pflegen. Sie setzen sich auch für die Interessen der Minderheit auf politischer Ebene ein.

Wegen der geografischen Nähe, vor allem aber durch die historischen Verbindungen mit Polen, kommen viele polnische Touristen in die Ukraine. Besonders beliebt ist die Stadt Lemberg, das heutige Lwiw.

Die polnische Minderheit betrachtet sich selbst als gut in die ukrainische Gesellschaft integriert, große Konflikte sind nicht bekannt. Die Mehrheit der Angehörigen der polnischen Minderheit ist katholisch. Organisationen der polnischen Minderheit arbeiten meist gut mit anderen Minderheitenorganisationen und ukrainischen Einrichtungen zusammen.

2004 fand das letzte Jahr der polnischen Kultur unter dem Motto „Ukraine und Polen zusammen in Europa“ statt, das bis heute in Erinnerung geblieben ist.

³ Ministerstwo Spraw Zagranicznych Warszawa 2016, http://www.msz.gov.pl/pl/polityka_zagraniczna/polonia/karta_polaka/

Die jüdische Minderheit

In der Volkszählung von 2001 gaben 104.000 Menschen an, jüdisch zu sein. Vertreterinnen und Vertreter der Minderheit gehen allerdings davon aus, dass unter dem Eindruck von Diskriminierung und Repression in der Vergangenheit viele Menschen mit jüdischem Hintergrund ihre Herkunft verschweigen und die tatsächlichen Zahlen deshalb höher liegen könnten. Laut der sowjetischen Volkszählung von 1989 war die jüdische Minderheit die zweitgrößte in der Ukraine.⁴ Der Europäische Jüdische Kongress geht derzeit von 360.000 bis 400.000 Juden in der Ukraine aus.

Die Geschichte der Juden in der Ukraine geht weit zurück, vermutlich bis ins 10. Jahrhundert, Migrationsbewegungen aus Europa sind seit dem Spätmittelalter bekannt.⁵ Neben Zeiten guter Etablierung und Akzeptanz gab es immer wieder auch Zeiten von Judenverfolgungen, auf die regelmäßig größere Auswanderungswellen folgten. Zu Beginn des Zweiten Weltkrieges wurde die jüdische Bevölkerung in der Ukraine auf ca. 2,8 Millionen Personen geschätzt.

Mit dem Vorrücken der Deutschen Wehrmacht begannen massenhafte Erschießungen von jüdischen Mitbürgerinnen und Mitbürgern. Eines der schrecklichsten dieser Massaker fand am 29. und 30. September 1941 in Babyn Jar am Stadtrand Kiews statt, wo mehr als 33.000 jüdische Bewohnerinnen und Bewohner Kiews getötet wurden. Von 1941 bis 1943 wurde in der gesamten Ukraine ein großer Teil der jüdischen Bevölkerung ermordet, die Schätzungen gehen von 1,5 Millionen Menschen aus.⁶

1959 lebten noch 840 300 Juden (ca. zwei Prozent der Gesamtbevölkerung) in der Ukraine, die meisten in Kiew, Odessa und Tscherniwzi. Seit den 1970er Jahren bemühte sich Israel politisch um die Ausreise jüdischer Menschen aus der Sowjetunion. Im Rahmen geordneter Programme verließen viele Menschen die sowjetische Ukraine mit Ziel Israel, Deutschland und USA. Die Auswanderung verstärkte sich noch einmal mit Beginn der Perestroika in der Sowjetunion Ende der 1980er Jahre.

Die jüdische Minderheit in der Ukraine ist schon lange sehr gut organisiert. Im Jahr 1988 wurde die erste unabhängige jüdische Organisation in der ukrainischen Sowjetrepublik gegründet. Es gibt heute eine große Zahl an Schulen, Synagogen, Theatern, Medien und kulturellen oder religiösen Verbänden. Die einzelnen Vereine sind in verschiedenen Dachverbänden organisiert, diese sind in der „Jüdischen Konföderation der Ukraine“ zusammengefasst.

Die jüdischen Minderheitenorganisationen in der Ukraine profitieren wie einige andere Minderheiten von einer regelmäßigen finanziellen Unterstützung aus dem Ausland, vor allem aus Israel sowie den USA.

Die jüdische Minderheit gilt als gut in die Gesellschaft integriert.

In der ukrainischen Stadt Uman ist der jüdische Rabbi Nachman begraben. So ist die Ukraine zu einer Pilgerstätte von chassidischen Juden geworden. Jährlich kommen Schätzungen zufolge etwa 30.000 Juden aus aller Welt nach Uman.

⁴ Besters-Dilger, Juliane (Hg.), Die Ukraine in Europa. Aktuelle Lage, Hintergründe und Perspektiven, Wien 2013, S. 294.

⁵ Kappeler, Andreas, Geschichte der Ukraine, hg. v. Bundeszentrale für politische Bildung, Bonn 2013. Siehe auch: <http://www.bpb.de/izpb/209719/geschichte-der-ukraine-im-ueberblick?p=all>

⁶ Ebenda.

Die armenische Minderheit

Nach offiziellen Angaben der letzten ukrainischen Volkszählung 2001 lebten rund 100.000 Armenier in der Ukraine, andere Quellen sprechen von ca. 99.000.⁷ Hinzu kommen noch viele Gastarbeiter aus der Republik Armenien. Die armenische Bevölkerung in der Ukraine hat sich seit der Auflösung der Sowjetunion fast verdoppelt, vor allem aufgrund dessen, dass viele Armenier wegen der politischen und ökonomischen Instabilität in der Kaukasusregion in die Ukraine gegangen sind.

Die Geschichte der Armenier in der Ukraine geht bis in das 11. Jahrhundert zurück, als Angriffe seldschukischer Türken große Auswanderungswellen aus Armenien in das Gebiet der heutigen Ukraine bewirkten. Im Verlauf der Jahrhunderte waren die Armenier gut etabliert und gehörten oft zu den wohlhabenden Bevölkerungsschichten in der Ukraine. Armenische Kaufleute waren anerkannte Mittelsmänner im Handel der Ukraine und Polens mit der Türkei und Persien. Während des Zweiten Weltkrieges wurde ein Großteil der armenischen Bevölkerung ebenso wie andere Minderheiten deportiert und konnte erst in den 1960er Jahren zurückkehren.

Die Armenier sprechen größtenteils Russisch und Ukrainisch, die armenische Sprache verliert sich in gemischten Familienzusammenhängen oftmals – dies führt dazu, dass auch die armenischen Wurzeln und Traditionen vielfach in den Hintergrund getreten sind. Nach Berichten aus der Minderheit sprechen nur noch ca. 50 % der Mitglieder der Minderheit Armenisch, in der Fachliteratur wird dies oftmals mit dem Terminus „akkulturiert“ umrissen.⁸

Die armenische Minderheit in der Ukraine ist gut organisiert. Es gibt mehrere Organisationen, die die armenische Sprache und Kultur pflegen und sich auch für die Interessen der Minderheit auf politischer Ebene einsetzen.

Die Angehörigen der armenischen Minderheit gehören der armenischen orientalisch-orthodoxen Kirche, namentlich der Armenischen Apostolischen Kirche, an. Diese ist in der Ukraine in zwei Katholikaten organisiert – eines für die Ukraine und eines für Kiew. Das Zentrum ist Lwiw, wo auch seit 1364 der Sitz eines armenischen Bischofs angesiedelt ist.⁹ Vor 1917 war neben Lwiw die Region Charkiw bedeutend, wo etwa 75 % der Armenier wohnten.¹⁰

Die Minderheit wird aktiv von Armenien unterstützt, vor allem aber ideell und weniger im finanziellen Sinne.

Die Angehörigen der armenischen Minderheit gelten als gut integriert, Konflikte mit der Mehrheitsgesellschaft sind keine bekannt.

⁷ Enzyklopädie des Europäischen Ostens (EEO), hg. v. Alpen-Adria-Universität Klagenfurt. Siehe: <http://www.eeo.uni-klu.ac.at>

⁸ Ebenda.

⁹ Ebenda.

¹⁰ Erking, Tamara, Die armenische Diaspora im vorrevolutionären Russland, Diplomarbeit Universität Wien, 2010, S. 219.

Die krimtatarische Minderheit

Nach offiziellen Angaben der letzten ukrainischen Volkszählung 2001 lebten rund 248.200 Krimtataren in der Ukraine, sie sind vor allem (wieder) auf der Halbinsel Krim zu Hause.

Die Krimtataren sind ein Turkvolk mit eigener Sprache, die aus grammatikalischer Sicht der türkischen Sprachfamilie zuzuordnen ist.

Einer Theorie nach sind die Krimtataren Nachkommen unterschiedlicher Bevölkerungsgruppen, die auf der Krim lebten oder sie eroberten (Mongolen, Chasaren, Griechen, Iraner, Hunnen, Bulgaren, Kumannen). Einer anderen Theorie nach sind die Krimtataren Nachkommen der Kiptschaken, die im Zuge der mongolischen Eroberungen im 13. Jahrhundert auf der Krim ansässig wurden.

1944 wurden die meisten Krimtataren auf Befehl Stalins nach Zentralasien und Sibirien deportiert. Die Krimtataren setzten sich seit den 60er Jahren des letzten Jahrhunderts für die Rückkehr in ihre Heimat und die Wiedererrichtung ihrer Republik ein. Unter den politischen Häftlingen der Sowjetunion waren sie deshalb stark vertreten. Erst 1989 durften sie unter Gorbatschow wieder auf die Krim zurückkehren, wenn auch nicht in ihre ursprünglichen Siedlungsgebiete. Schwerwiegender als die diskriminierenden Siedlungsbedingungen war allerdings die Gegnerschaft der auf der Krim inzwischen heimisch gewordenen Bevölkerung. Bis heute ist dieser Konflikt nicht gelöst. Bisher sind etwa 266.000 Krimtataren aus der Deportation zurückgekehrt. 1992 wurde Krimtatarisch zur dritten regionalen offiziellen Sprache der Halbinsel erklärt. Seit der russischen Annexion der Krim 2014 haben viele Krimtataren die Halbinsel erneut verlassen. Nicht wenige engagieren sich nun vom ukrainischen Kernland aus für ihre Belange auf der Krim.¹¹

Die krimtatarische Minderheit verfügt über mehrere Organisationen, die sich für die Pflege und den Erhalt der Kultur einsetzen, u.a. mehrere Kulturzentren in der Zentral- und Südukraine. Diese werden aktiv, auch finanziell, von der Türkei unterstützt.

Die Sprache wird verwendet und meist sogar zu Hause auch als Muttersprache gesprochen. Auch bei den Jugendlichen ist die Sprache in den letzten Jahren wieder populärer geworden.

Krimtataren sind mehrheitlich Muslime.

Die Angehörigen der krimtatarischen Minderheit gelten als allgemein gut integriert, dennoch sind Konflikte mit der Mehrheitsgesellschaft auf der Halbinsel bekannt. Vor allem in der Folge der Rückkehr in die ursprünglichen Wohngebiete gab es Auseinandersetzungen mit den nunmehrigen Bewohnern von Liegenschaften. Größere Diasporagruppen leben in Usbekistan, Russland und der Türkei.

Von internationaler symbolischer Bedeutung war im Jahr 2016 der Sieg der krimtatarischen Sängerin Jamala für die Ukraine beim Eurovision Song Contest. Sie machte das Schicksal und die dramatische Geschichte der Krimtataren europaweit publik.¹²

¹¹ Frankfurter Allgemeine Zeitung, 6.9.2015, http://www.faz.net/aktuell/politik/ausland/europa/ukrainische-tataren-gleichschaltung-auf-der-krim-13778561.html?printPagedArticle=true#pageIndex_0

¹² Siehe auch: Frankfurter Rundschau, 23.6.2016, <http://www.fr.de/politik/ukraine-krimtataren-traeumen-von-der-rueckkehr-a-335102>

Nach offiziellen Angaben der letzten ukrainischen Volkszählung 2001 lebten rund 48.000 Roma in der Ukraine. Vertreter der Minderheit gehen allerdings davon aus, dass sich viele Roma aus Angst vor Diskriminierung und Repressionen nicht offiziell zu ihrer Herkunft bekennen, und ihre Anzahl deshalb tatsächlich höher liegt.¹³ Andere Schätzungen gehen von 150.000 bis 500.000 Angehörigen aus.¹⁴ Etwa ein Drittel von ihnen lebt in Transkarpatien im äußersten Westen der Ukraine, andere große Siedlungsgebiete sind in den Regionen Odessa und Tscherkassy.

Wie in den meisten Ländern Europas ist die Geschichte des (ursprünglichen) Nomadenvolkes auch in der Ukraine begleitet von Ausgrenzung und mangelnder Akzeptanz. Während des Zweiten Weltkrieges wurde eine große Zahl Angehöriger der Roma-Minderheit von den Nationalsozialisten deportiert oder getötet. Aber auch das sowjetische System bedeutete einen Rahmen, der vielen Roma im Zuge der Kollektivierung der Landwirtschaft die Lebensgrundlage entzog, beispielsweise jenen, die im Handel oder in der Viehzucht tätig gewesen waren.¹⁵

Weitgehende Segregation vom Rest der Gesellschaft ist nach wie vor Realität. Am sichtbarsten ist das in Transkarpatien. Hier leben die meisten Roma noch in sogenannten „Tabors“, lagerähnlichen Bezirken am Rand von Siedlungen, häufig auf äußerst beengtem Raum mit allenfalls rudimentärer Infrastruktur und ohne direkten Zugang zu Strom, Wasser, Gas und sanitären Einrichtungen. In anderen Gebieten der Ukraine ist die Wohnsituation besser und die räumliche Trennung zwischen Roma und Nicht-Roma weit weniger sichtbar. Aber auch hier ist es um Integration und Akzeptanz in der jeweiligen Stadt- oder Dorfgemeinde zumeist schlecht bestellt. Der ukrainische Staat versucht mit der Strategie 2020 gegen Diskriminierung auch die Situation der Roma zu verbessern.

Die International Renaissance Foundation, eine von George Soros ins Leben gerufene Stiftung, die sich u.a. der Unterstützung von ethnischen Minderheiten widmet, hat 1998 ein Roma-Programm ins Leben gerufen.¹⁶ Die Stiftung fungiert als eine Art Dachorganisation für verschiedene lokale Organisationen und Initiativen, die sich um die Belange der Roma kümmern und versuchen, ihre Lebensbedingungen zu verbessern. Im zivilgesellschaftlichen Bereich sind nach eigenen Angaben zwar über 80 Roma-Organisationen registriert, diese sind jedoch nicht sonderlich gut vernetzt, viele beschränken ihre Arbeit vorrangig auf den kulturellen Bereich.

Die Roma sprechen zwar unterschiedliche Dialekte, sind aber alle in der Lage, einander zu verstehen. Einen organisierten Sprachunterricht oder Lehrbücher gibt es kaum. Die Sprache wird von den Eltern direkt an die Kinder weitergegeben. Oft lernen junge Roma aber nicht mehr den Dialekt ihrer Eltern, sei es aus Desinteresse oder aus Angst vor Diskriminierung.

Die religiöse Orientierung der Roma ist je nach der Region, in der sie leben, unterschiedlich und an die Mehrheitsbevölkerung angepasst: muslimisch, katholisch oder orthodox.

¹³ Gerasimov, Mitja, Erzählt bloß niemandem, dass ich Roma bin, in: Zeitschrift „bedrohte Völker - pogrom“, Nr. 301, 48. Jg., Göttingen 4/2017.

¹⁴ Zeitschrift „bedrohte Völker - pogrom“, Nr. 298, 48. Jg., Göttingen 1/2017, S. 18.

¹⁵ Bessonov, Nikolaj, Zigeuner in Russland. Geschichte und gegenwärtige Probleme, in: OWEP 2/2003, <https://www.owep.de/artikel/341/zigeuner-in-russland-geschichte-und-gegenwaertige-probleme>

¹⁶ Siehe: <http://www.irf.ua/en/>

Es gibt eine Vielzahl von Kooperationen von Roma-Organisationen mit Organisationen anderer Minderheiten und der ukrainischen Gesellschaft. Allerdings empfinden sich die Roma oft als Minderheit zweiter Klasse („Man lädt uns nur dann ein, wenn man tanzen soll.“¹⁷).

¹⁷ Zitat aus einem Gespräch des Goethe-Instituts mit Angehörigen der Minderheit in Kiew 2017.

Die litauische Minderheit

Nach Angaben der letzten Volkszählung 2001 lebten rund 7.200 Litauer in der Ukraine, die meisten davon im Osten und Süden der Ukraine. Es gibt kein Gebiet, in dem mehrheitlich Litauer leben. Es gibt Vermutungen, dass in etwa 1.500 Personen zusätzlich zur ukrainischen auch noch die litauische Staatsbürgerschaft besitzen.

Vom 13. bis 15. Jahrhundert waren einzelne Regionen der heutigen Westukraine Bestandteil des Großfürstentums Litauen, Ruthenien und Schemaitien, später des Polnisch-Litauischen Doppelstaates. Heute gibt es noch 42 litauische Burgen aus dieser Zeit in der Ukraine. Diese sind auch ein beliebtes Reiseziel für Touristen aus Litauen.

Die heute größte kulturelle Organisation wurde im Jahr 1990 in Kiew gegründet. In Kiew gibt es oft Gottesdienste in litauischer Sprache (diese werden in der Kirche des Heiligen Alexander abgehalten). Auch sei an die sogenannte litauische Sonntagsschule erinnert, an deren Bildungsveranstaltungen jedoch tendenziell mehr Erwachsene als Jugendliche teilnehmen. Außerdem gibt es eine ca. 1.000 Mitglieder umfassende Jugendorganisation der Litauer und zudem noch sechs unterschiedliche litauische Sprachschulen. In vielen Familien wird noch Litauisch gesprochen, oft als zweite oder dritte Sprache. Die meisten Litauer in der Ukraine sind katholisch.

Die litauische Minderheit wird aus Litauen großzügig unterstützt, dies in vielfachem Sinne. Der litauische Staat unterstützt beispielsweise kulturelle Veranstaltungen und vergibt außerdem zahlreiche Stipendien für Studierende aus der Ukraine an litauischen Universitäten.

Die Angehörigen der litauischen Minderheit gelten als gut integriert, Konflikte mit der Mehrheitsgesellschaft sind keine bekannt.

2016 wurde von Litauen das Jahr der litauischen Kultur in der Ukraine organisiert. Es gab Ausstellungen in Museen, Theateraufführungen, Musikkonzerte, es wurde litauisch gekocht und traditionelle Handarbeiten wurden vorgestellt. Großen Zuspruch fand die Veranstaltung insbesondere bei Gruppen aus Litauen, die ebenso an der Veranstaltung teilnahmen.

Die gagausische Minderheit

Laut Volkszählung von 2001 lebten etwa 32.000 Gagausen in der Ukraine, darunter die überwiegende Mehrzahl in der Region Odessa. Die Mehrheit der Gagausen bezeichnet die gagausische Sprache als ihre Muttersprache, diese wird in der Familie weitergegeben. Weltweit gibt es etwa 220.000 Gagausen.¹⁸

Die Gagausen sind ein Turkvolk, das ursprünglich im Osmanischen Reich auf dem Balkan ansässig war. Heute leben die meisten Angehörigen der Minderheit in Gagausien, einer autonomen Republik im Süden der Republik Moldau bzw. in Transnistrien. Sie haben sich dort lange für ihre eigene Regierung und ihre eigenen Gesetze eingesetzt.¹⁹ Während sie in der Ukraine als Minderheit anerkannt sind, gilt das für die anderen Länder, in denen sich Gagausen angesiedelt haben – wie Russland, Griechenland, Rumänien, Moldau oder der Türkei – nicht in gleichem Maße.²⁰

Die erst im 20. Jahrhundert kodifizierte gagausische Sprache ist eng mit dem Türkischen verwandt, teils wird Gagausisch als Dialekt des Türkischen eingeschätzt. Die meisten Gagausen sprechen neben Russisch ihre Sprache, auch wenn diese nur privat und nicht an öffentlichen Schulen unterrichtet wird. Die Sprache wird sowohl im Kyrillischen als auch im lateinischen Alphabet verschriftlicht.

Die ukrainischen Gagausen sind überwiegend orthodoxe Christen.

Die gagausische Minderheit gilt als gut in die ukrainische Gesellschaft integriert, Konflikte sind keine bekannt. In der Ukraine wurde 2007 eine Dachorganisation „Vereinigung der Gagausen der Ukraine“ (Союз гaгаусов України)²¹ verschiedener Musik- und Kulturvereine gegründet, die den Fortbestand und die Verbreitung gagausischer Kultur, Musik und Sprache finanziell unterstützt und sich um die finanzielle Förderung beispielsweise von jungen Sportlern kümmert. Die gagausische Minderheit ist aber nicht so gut organisiert wie viele andere Minderheiten ähnlicher Größe.

Bei der gagausischen Minderheit sind diverse Migrationsbewegungen zu beobachten: Männer gehen aufgrund der Russisch-Kenntnisse oftmals auf Baustellen nach Russland, Frauen hingegen in die Türkei, was wiederum durch die Nähe der beiden Sprachen begünstigt wird.

¹⁸ Zeitschrift „bedrohte Völker - pogrom“, Nr. 298, 48. Jg., Göttingen 1/2017, S. 22.

¹⁹ Eurasisches Magazin, Die Gagausen – eine mustergültige Minderheit, <http://www.eurasischesmagazin.de/artikel/Die-Gagausen-eine-mustergueltige-Minderheit/20091111>

²⁰ Kirche in Not, Das unbekannte Volk der Gagausen, <http://www.kirche-in-not.de/downloads/2008-die-gagausen-rudolf-grulich.pdf>

²¹ <http://gagauzinfo.md/index.php?do=cat&category=s13> KONNTE NICHT GEÖFFNET WERDEN

Die griechische Minderheit

Laut Volkszählung von 2001 gehörten der griechischen Minderheit 92.000 Menschen an.

Die Griechen gehören zu den am längsten ansässigen Minderheiten in der heutigen Ukraine, ihre ersten Siedlungen entstanden bereits im 6. Jahrhundert auf der Halbinsel Krim. Heute lebt ein Großteil der Griechen im Raum der Stadt Mariupol im Gebiet Donezk. Daneben gibt es noch wenige, die auf der Krim oder in Odessa wohnen.²² Ein interessanter Aspekt ist, dass viele ukrainische Städte (z.B. Chersones in der Südukraine) auf griechische Gründungen zurückgehen.

Obwohl viele Griechen nach der „Russifizierung“ unter Stalin kaum mehr Verbindungen zu Griechenland unterhalten, gibt es vor allem im Süden des Landes viele Schulen, an denen noch Griechisch unterrichtet wird. Die Mehrheit spricht als Muttersprache aber nicht Griechisch, sondern vorwiegend Russisch, was ebenfalls der Geschichte des 20. Jahrhunderts geschuldet ist.²³

Der Großteil der Angehörigen der griechischen Minderheit sind orthodoxe Christen.

Es gibt mehrere große und kleinere Organisationen der griechischen Minderheit. Diese arbeiten meist gut mit anderen Minderheitenorganisationen und ukrainischen Organisationen zusammen.

Es gibt jedoch auch direkte Verbindungen mit Griechenland. Das griechische Konsulat in Mariupol unterstützt die Minderheit ganz aktiv bei der Durchführung von verschiedenen Projekten und Kulturveranstaltungen und organisiert Sommerschulen und Führungen in Griechenland für Kinder und Jugendliche.

Die griechische Minderheit gilt als sehr gut in die ukrainische Gesellschaft eingebunden und integriert, Konflikte sind keine bekannt. Die Unabhängigkeit der Ukraine bedeutete einen positiven Impuls für das langsame Wiederaufleben der griechischen Kultur. Durch die kriegerischen Auseinandersetzungen im Osten der Ukraine ist die derzeitige Lage für die griechische Minderheit dort problematisch, was auch die Regierung Griechenlands beschäftigt.²⁴

²² Zeitschrift „bedrohte Völker - pogrom“, Nr. 298, 48. Jg., Göttingen 1/2017, S. 22.

²³ Ebenda, sowie: Die Presse, Alte Bande: Die Griechen und die Russen, 07.04.2015, http://die-presse.com/home/zeitgeschichte/4703078/Alte-Bande_Die-Griechen-und-die-Russen

²⁴ Griechenland Zeitung, Tsipras in Kiew: Ukraine-Konflikt und internationale Entwicklungen im Blickfeld, 09.02.2017, <https://www.griechenland.net/nachrichten/politik/21342-tsipras-in-kiew-ukraine-konflikt-und-internationale-entwicklungen-im-blickfeld>

Die bulgarische Minderheit

Laut Angaben der letzten Volkszählung im Jahr 2001 lebten rund 205.000 Bulgaren in der Ukraine. Diese kamen in mehreren Einwanderungsphasen insbesondere in den Süden der Ukraine und auf die Krim. Heute leben die Bulgaren insbesondere in der Budschak-Region im Gebiet Odessa, es gibt dort einige fast rein-bulgarisch besiedelte Dörfer.

Die Einwanderung der Bulgaren in das Gebiet der heutigen Ukraine vor allem im 19. Jahrhundert war eine Flucht vor den Osmanen. Später sind es vor allem die Grenzverschiebungen in der Region gewesen, die Bulgaren bewegt haben, in die Ukraine überzusiedeln. Sie sind stolz auf ihre Herkunft, fühlen sich überwiegend ihrem Ursprungsland eng verbunden, auch wenn viele von ihnen selbst noch nie dort gewesen sind. Sie sind in einer großen Anzahl von Vereinen organisiert, die ihre Kultur bewahren und ihren politischen Wünschen Ausdruck verleihen sollen. Viele Angehörige der Minderheit sprechen auch noch die bulgarische Sprache. Allerdings bleibt zu beachten, dass sich das gesprochene Bulgarisch in viele verschiedene Dialekte aufteilt.

Bereits in den 1980er Jahren ist es zu einer Wiederbelebung der bulgarischen Kulturaktivitäten gekommen. Zeitungen, Veranstaltungen, vor allem aber Vereine mit Ausrichtung auf Kultur und Bildung wurden gegründet. Seit 1993 gibt es auch eine „Assoziation der Bulgaren in der Ukraine“.

Der bulgarische Staat unterstützt die Minderheit, die die größte Minderheit außerhalb des Landes ist, auf vielen Ebenen. Er finanziert z.B. die Sonntagsschulen, organisiert Kulturaustausche und unterstützt Kulturveranstaltungen in der Ukraine. Zudem werden Gastprofessuren an der Universität Saporischja finanziert und Angehörige der bulgarischen Minderheit können Stipendien für ein Studium in Bulgarien erhalten. All dies begünstigt eine enge Bindung an Bulgarien, einen Staat, den die meisten Angehörigen der Minderheit selbst kaum kennen.²⁵

Ein Gutteil der Angehörigen der bulgarischen Minderheit bekennt sich zur orthodoxen Kirche.

In die ukrainische Gesellschaft gelten sie als voll integriert, Konflikte sind keine bekannt.

²⁵ Radio Bulgaria, Die Sorge um die Bulgaren in der Ukraine zwischen Realität und Populismus, 13.02.2015, <http://bnr.bg/de/post/100521575/die-sorge-um-die-bulgaren-in-der-ukraine-zwischen-realitat-und-populismus>

Impressum

Herausgeber:

Goethe-Institut Ukraine
Chorywa-Straße 39-41
04070 Kiew (Ukraine)

Idee:

Holger-Michael Arndt
Dr. Alexander Burka

Autoren:

Holger-Michael Arndt
Dr. Alexander Burka
Kateryna Buyar
Sebastian Gratz
Georg Schwedt

Lektorat:

David Garcia de Nascimento
Lisa Hermsen
Dr. Inna Koreiba
Marina Poliakova
Inka Schoewe

Wir danken allen Teilnehmenden der 4 Workshops für die Unterstützung und die inhaltlichen Zuarbeiten!